



Deutsch perfekt

FESTE

Die Sprache
des Karnevals



Einfach
Zusammen wird es einfach

**GRATIS
VOKABELTRAINER**
Teil 7: Einkaufen
und Shopping



Deutschland € 8,50
CH sfr 13,90 A · B · E · EST · F ·
FIN · GR · I · L · LV · P (Comp) ·
SK · SLO: € 9,60 GB £ 9,50



Eine paradoxe Liebe

Die Beziehung
der Deutschen zu Tieren

DIE NEUE SAMMLUNG
**99 böse Sätze -
unzensuriert**

So eine
Sch*🕸* *🔥*ie!

**Deutsch
perfekt**

STUDENTENABO

14 x Deutsch perfekt + 1 x Deutsch perfekt Audio als Download dazu.

ÜBER 25% SPAREN

1x GRATIS

GLÜCK
Wirklich gut leben (Können die Deutschen das auch?)

Glück gegen Geld
Was macht wirklich zufrieden?

Audio-Trainer
00:00

IHRE VORTEILE:

PREISVORTEIL:

nur 5,71 € je Heft

Zur Wahl: Zeitschrift **GEDRUCKT**
oder **DIGITAL**

Für **SCHÜLER, STUDENTEN**
und **REFERENDARE**

▶ **JETZT GLEICH ONLINE BESTELLEN UNTER:**

DEUTSCH-PERFEKT.COM/STUDENT

Spotlight Verlag

Oder telefonisch +49 (0) 89/121 407 10 mit der Bestell-Nr.: Print 1918445 | Digital 1918446

„Ein ‚Luxushotel für Hunde‘ –
am Münchener Flughafen
gibt es so etwas wirklich.“

MITTEL



Weniger Geld als eine Eintrittskarte ins Kino kostet: Acht Euro bekommt ein Landwirt zurzeit für ein zwei Wochen altes weibliches Kalb der häufigsten Kuhrasse Holstein-Friesian. Anders die Hundepension Canis Resort („das Luxushotel für Hunde“) in der Nähe des Münchener Flughafens: Sie bekommt 80 Euro pro Nacht, wenn Hundebesitzer ihr Tier dort „eingescheckt“ haben (abgegeben wäre das falsche Wort). Die Deutschen und die Tiere: eine wirklich seltsame, oft irrationale Beziehung. Viele meinen: Sie ist noch paradoxer als die Mensch-Tier-Beziehungen in vielen anderen Industrieländern. Ob das stimmt, beurteilen Sie am besten selbst. In dieser Ausgabe widmen wir dem Thema zehn Seiten (ab Seite 14). Das ist eigentlich ziemlich wenig: Das Thema ist so komplex, dass wir damit leicht ein ganzes Sonderheft füllen könnten.

Aber für ein solches haben wir ein anderes Thema gewählt. Ich darf Ihnen an dieser Stelle schon verraten, woran wir gerade arbeiten: Unser zweites Sonderheft widmen wir besonders allen Menschen, die neu sind in Deutschland. Es wird ein 148 Seiten dickes Serviceheft mit Erklärungen zu allem, was im Alltag in unserem Land wichtig ist. An die Kioske kommt es am 18. März. Wenn es Sie interessiert, bekommen Sie unter www.deutsch-perfekt.com/spezial schon jetzt mehr Informationen darüber.

In dieser Ausgabe ist eine Geschichte aus Köln außergewöhnlich: Der siebenjährige Mikail Akar malt Bilder, für die Menschen inzwischen fünfstellige Summen zahlen. Ob die Rolle als Kindergarten-Picasso gut ist für den Jungen, der inzwischen eine Grundschule besucht? Mit dieser Frage hat sich Deike Diening genauer beschäftigt und dazu Mikail und seine Eltern besucht (ab Seite 56).

In diesem Heft endet unsere Serie „In Deutschland starten“. Das Ende haben wir aus gutem Grund für diese Ausgabe geplant: Am 1. März tritt nämlich endlich das neue Fachkräfteeinwanderungsgesetz in Kraft. Damit öffnet sich Deutschland für viele Migranten, die bis jetzt keine Chance hatten, bei uns zu arbeiten. Auch für Menschen aus Ländern wie Marokko, von wo aus die 21-jährige Ibtissam Elhammouy uns schrieb: „Die Studenten in Marokko und die Fachkräfte haben eine lange Wartezeit, um das Visum zu beantragen, das dauert ein Jahr oder länger.“ Ich hoffe, dass nun auch für Menschen in solchen Staaten der Weg nach Deutschland viel einfacher wird! Die wichtigsten Informationen für einen Start in unserem Land hat unsere Redakteurin Claudia May ab Seite 34 gesammelt.

Viel Freude mit diesem Heft wünscht Ihnen Ihr

Jörg Walser
Chefredakteur



der Landwirt, -e

► Bauer

das Kalb, -er

► Baby der Kuh

häufig

► oft

beurteilen

► hier: eine Meinung haben, wie etwas ist

die Ausgabe, -n

► hier: Exemplar; Heft

... etwas widmen

► hier: ≈ etwas untersuchen auf ...

ein solches

► so eines

verraten

► hier: bekannt machen

außergewöhnlich

► ↔ durchschnittlich

die fünfstellige Summe, -n

► Geldbetrag ab 10 000 Euro (mit fünf Ziffern)

sich beschäftigen mit

► hier: untersuchen

aus gutem Grund

► hier: genau, weil es wichtig ist

in Kraft treten

► hier: offiziell Gesetz werden

das Fachkräfteeinwanderungsgesetz

► schriftliche Regel, die die Regierung gemacht hat, um mehr Spezialisten ins Land zu holen

die Redakteurin, -nen

franz.

► ≈ Journalistin

Themen		In diesem Heft: 16 Seiten Sprachteil	
24	DEBATTE Kinderrechte ins Grundgesetz?	S	40 KARNEVALSSPRACHE M+ 26 Worterklärungen
26	BIS AN DIE OHREN Das älteste Tattoo- Studio Deutschlands	S	43 ATLAS DER ALLTAGSSPRACHE L Knödel oder Kloß
32	WIE DEUTSCHLAND FUNKTIONIERT Internet und Telefon	L	44 WÖRTER LERNEN L+ Beim Zahnarzt
62	GESCHICHTEN AUS DER GESCHICHTE M Vor 80 Jahren: die erste Kontaktlinse aus Plexiglas	M	45 ÜBUNGEN ZU DEN THEMEN LMS Diese Übungen machen Sie fit in Deutsch!
68	WIE GEHT ES EIGENTLICH DER ... S+ Philatelie?	S+	46 GRAMMATIK M+ Partizipien als Adjektive
74	PARTY-PROBLEME L Warum es den legendären Klubs in Berlin nicht gut geht	L	48 DEUTSCH IM BERUF S+ Neu im Job
Standards			
6	Deutschland-Bild L	L	51 SCHREIBEN / SPRECHEN / VERSTEHEN LMS+ Automatische E-Mail / Das (da)! / Steuersprache
8	Panorama L	L	53 DEUTSCH IM ALLTAG M+ Tiernamen mit Adjektiven kombinieren
13	Die deutschsprachige Welt in Zahlen L	L	54 RATEN SIE MAL! L S Rätsel zu den Themen
30	Mein erstes Jahr L	L	55 WORTKOMPASS LMS Extra-Service Übersetzungen in Englisch, Spanisch, Französisch, Italienisch, Polnisch, Russisch, Arabisch
64	Kulturtipps M	M	
71	Kolumne – Alias Kosmos S	S	
72	Reisetipps L	L	
76	D-A-CH-Menschen M	M	



40

Die Sprache des Karnevals

M+

Für Karnevalfans beginnt die wichtigste Zeit des Jahres. Wer das Phänomen verstehen will, muss ein paar spezielle Wörter kennen.



34
**Los
geht's!**

Der Termin für den Start in Deutschland ist bekannt. Was ist spätestens jetzt zu tun? Die wichtigsten Dinge für die erste Zeit im Land.

M

14 ● Paradoxe Tierliebe

M 

Die Deutschen haben eine seltsame Beziehung zu Tieren. Ihre Hunde und Katzen leben mehr als gut, ihre Schweine und Rinder umso schlechter. Wie passt das zusammen?



56 Malen und zählen

M

Seine Bilder sind so viel wert, dass er sie nicht mehr als Geschenk weggibt – auch nicht an seine Großeltern. Wie wurde aus einem kleinen Jungen der deutsche Kindergarten-Picasso?



Fotos: Andrius Burbis/Underlook, Stephan Zabel, romecane/iStock.com, Getty Images

Lernen mit Deutsch-perfekt-Produkten




Deutsch-perfekt-App

Die Zeitschrift, das Übungsheft und den Audio-Trainer zusammen in einer App: Das macht die praktische App von **Deutsch perfekt** möglich. Überall, wo Sie sind – und mit interaktiven Übungen.
www.deutsch-perfekt.com/kiosk




Deutsch perfekt Audio

Der Trainer für Hörverstehen und Aussprache, auf CD oder als Download. Achten Sie im Heft auf diese Symbole: **AUDIO** und kurz . Zu diesen Artikeln können Sie Texte und Übungen auf **Deutsch perfekt Audio** hören.



Deutsch perfekt Plus









24 Seiten Übungen und Tests zu Grammatik, Vokabeln und mehr. Achten Sie im Heft auf diese Symbole: **PLUS** und kurz . Zu diesen Artikeln finden Sie nämlich Übungen in **Deutsch perfekt Plus**.

Deutsch perfekt im Unterricht

Didaktische Tipps und Ideen für den Einsatz von **Deutsch perfekt** im Unterricht, kostenlos für Abonnenten in Lehrberufen.

Noch mehr Informationen und Übungen:

www.deutsch-perfekt.com
www.facebook.com/deutschperfekt

L	M	S	GER:
LEICHT	MITTEL	SCHWER	Gemeinsamer
Texte auf Stufe A2 des GER	Texte auf Stufe B1 des GER	Texte auf den Stufen B2 - C2 des GER	europäischer Referenzrahmen
 lockere Umgangssprache	 Gegenteil von ...	 langer, betonter Vokal	
 negativ	 kurzer, betonter Vokal	 Pluralformen	
 Vorsicht, vulgär!	 ungefähr, etwa		

Vegas, Baby!

LEICHT Passt eine dekadente Poolparty zu einer Barockoper von Georg Friedrich Händel? Ja! Letztes Jahr war die extravagante Inszenierung von Serse am Badischen Staatstheater in Karlsruhe nämlich eine Sensation. Das Theater war fast immer voll. Kritiker und Publikum haben die Zeitreise der Protagonisten in das Las Vegas der 70er-Jahre gefeiert. Denn Serse (auch bekannt als Xerxes) ist in dieser modernen Opern-Version kein König im alten Persien: Er ist ein exzentrischer Superstar in einer Glamour-Welt. Ab dem 21. Februar steht die Produktion wieder im Programm der Internationalen Händel-Festspiele in Karlsruhe. Als Serse ist dieses Mal der australische Countertenor David Hansen zu sehen.

die Inszenierung, -en

– von: inszenieren = hier: auf eine spezielle Art in Theater oder Oper zeigen

(die Art, -en

– hier: ≈ Methode; Weg)

der Protagonist, -en

– hier: ≈ Person in der Oper

feiern

– hier: toll finden

der König, -e

– Monarch

die Festspiele Pl.

– Festival



Eine Übung zu diesem Text finden Sie auf Seite 54.





Foto: Falk von Traubenberg



Eis bis zum Horizont und lange Zeit sehr dunkel: Für die Menschen auf der Neumayer-Station III ist das normal – wie für die Pinguine auch.



LEICHT

ANTARKTIS

Deutschlands südlichstes Team

Starker Wind, extreme Kälte und wochenlang keine Sonne: Mit diesen Konditionen müssen die neun Mitarbeiter des Alfred-Wegener-Instituts auf der Neumayer-Station III in der Antarktis leben. Sie bleiben den ganzen antarktischen Winter dort und machen Experimente – speziell zu Wetter und Klima. Seit 1981 arbeiten Menschen für das deutsche Institut dort. Dieses Jahr findet also die 40. Überwinterung in der Antarktis statt. Am 26. Februar fliegen die letzten Sommergäste von der Station weg. Bis November wird es dann keine Besucher geben – die neun Menschen sind ganz allein. Genauer: fast allein. Ein paar Besucher werden sie noch haben: Kaiserpinguine. Teil der Station ist deshalb auch das Pinguin-Observatorium SPOT. Es hilft zu verstehen, wie die Tiere leben.

die Kälte

– von: kalt

wochenlang

– in einer Zeit von mehreren Wochen

der Mitarbeiter, -en

– Angestellter

das Alfred-Wegener-Institut

– Institut: Es sammelt Wissen zum Klima und den Polarregionen.

die Überwinterung, -en

– von: überwintern = den ganzen Winter bleiben

der Kaiserpinguin, -e

– großer Pinguin (s. Foto)

provokant

so, dass es jemanden ärgerlich macht

das Ereignis, -se

hier: Sache: Sie ist passiert.

heftig

hier: intensiv

sehen als

hier: meinen, dass es ... ist

Für alle gilt: ...

hier: ≈ Bei allen ist es so: ...

WAS HEISST ...

Aufreger?

Ein Aufreger ist eigentlich jeden Tag in den Medien zu finden. Denn er ist nichts anderes als ein provokantes oder auch skandalöses Ereignis. Und darüber diskutieren die Menschen natürlich gern – und oft auch heftig. Außerdem ärgern sie sich meistens. Es ist eine ziemlich subjektive Sache, was jemand als Aufreger sieht. Für den einen ist es der neue Trainer des Fußballklubs, für den anderen ein mögliches Tempolimit auf deutschen Autobahnen. Für alle gilt: Aufreger bringen Stress und Adrenalin – und im Internet viele Klicks.

COMPUTERSPIELE

War es Suizid? AUDIO

Im Fernsehen sind die Experten der Rechtsmedizin meistens ziemlich schnell. „Frau Kommissar, der Mann ist am Montag zwischen sechs und acht Uhr gestorben“, sagen sie dann nach nur einem Blick. In der realen Welt ist das natürlich anders. Im Computerspiel Abenteuer Rechtsmedizin können Krimifans deshalb lernen, wie komplex die Arbeit wirklich ist. Entwickelt haben es Experten des Hamburger Instituts für Rechtsmedizin zusammen mit Studenten. Aktuell gibt es vier verschiedene Fälle, in deutscher und in englischer Sprache. Sie alle sollen zeigen, wie Rechtsmedizin wirklich funktioniert. Über die Hamburg Open Online University (www.hoou.de) kann jeder das Spiel kostenlos testen.

die Rechtsmedizin

≈ Teil von der Medizin: Die Ärzte untersuchen, ob ein Toter durch eine kriminelle Sache gestorben ist.

das Abenteuer, -

hier: interessante Sache: Man kann sie machen.

der Krimifan, -s

Person: Sie mag sehr gern Kriminalfilme oder Kriminalerzählungen.

entwickeln

hier: eine Idee für ein Produkt haben und dieses dann auch herstellen

der Fall, -e

hier: kriminelle Sache: Man muss sie untersuchen.

über

hier: auf der Webseite von



Eine Übung zu diesem Text finden Sie auf Seite 45.



3 FRAGEN

Bitte kein Bargeld!

Lennert Wendt (37) ist Chef der Hamburger Pizzeria Heat. Als erstes Restaurant der Metropole ist es bargeldfrei: Die Gäste können nur noch mit Karte oder Handy bezahlen.

Herr Wendt, warum akzeptiert Ihr Restaurant kein Bargeld?

Ich habe mich gefragt: Ist Bargeld denn ökologisch? Experten aus Holland haben diese Frage untersucht. Ihr Resultat war: mit Karte zu bezahlen, ist ökologischer als mit Bargeld. Außerdem müssen meine Angestellten jetzt am Ende des Tages keine Abrechnung mehr machen. Ich muss kein Bargeld mehr zur Bank bringen. Die Steuererklärung ist viel einfacher. Das alles spart Zeit. Und wir wissen ja: Zeit ist Geld.

In Deutschland gibt es noch viele Geschäfte, die keine Karten akzeptieren. Haben Sie eine Erklärung dafür?

Vielleicht haben sie Angst vor den Gebühren, die man den Kartenanbietern zahlen muss. Aber ich habe den Anbieter gewechselt. Dadurch habe ich viel bessere Konditionen bekommen. Deshalb habe ich keinen finanziellen Nachteil. Vielleicht ist die Gastronomie eine Branche, die noch viel Schwarzgeld produziert. Aber das kann ich nicht genau sagen. Ich habe eigentlich keine logische Erklärung dafür, warum Deutschland das Land ist, in dem Bargeld noch so populär ist.

Hatten Sie Angst, dass die bargeldverrückten Deutschen nicht mehr kommen?

Vor ein paar Tagen hat mich jemand angerufen und mich richtig angeschrien: Ich grenze Menschen aus, seine 82-jährige Mutter kann nicht mit Karte zahlen und kann also nicht mehr ins Heat kommen. Für mich ist das so, wie wenn man den Autoverkäufer anschreit: Er grenzt ja die Mutter aus, die keinen Führerschein hat. Ich sehe das als unternehmerische Freiheit. Es muss niemand zu uns kommen. Aber alle, die bei uns essen, finden unser Konzept total super.

die Abrechnung, -en

hier: Rechnung am Tagesende: Wie viel hat die Firma in der Summe verdient?

die Steuererklärung, -en

hier: Informationen für das Finanzamt über Profit und die Kosten einer Firma im letzten Jahr: Das Finanzamt sagt dann, wie viel Steuern sie zahlen muss.

der Kartenanbieter, -

hier: Firma: Sie bietet einen Kreditkarten-Service an.

der Nachteil, -e

hier: ≈ negative Sache

die Branche, -n

hier: Sektor

das Schwarzgeld

Geld: Man verdient es und bezahlt dafür keine Steuern.

produzieren

hier: machen, dass es ... gibt

bargeldverrückt

so, dass man Bargeld extrem toll findet

anschreien

≈ sehr laut und böse rufen zu

ausgrenzen

hier: ≈ diskriminieren

die unternehmerische Freiheit

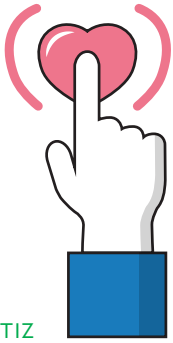
Garantie: Man darf mit seiner Firma tun, was man möchte.

das Konzept, -e

hier: Idee



LEICHT



JUSTIZ

Facebook muss uns verstehen AUDIO

Ein Mann aus Nordrhein-Westfalen hat im September 2018 ein offizielles Dokument des Landgerichts Düsseldorf an Facebook geschickt. Es war natürlich auf Deutsch. Facebook wollte es daher in Irland, wo facebook.de registriert ist, nicht akzeptieren. Die Justiz in Düsseldorf hat jetzt aber entschieden: Die Firma braucht keinen englischen Text. Wer in Deutschland mehr als 31 Millionen Kunden hat und so eine große Plattform komplett auf Deutsch anbietet, kann die Sprache verstehen.

POST

Neuer Service


Zuerst die schlechte Nachricht: Ab dem 1. März kostet ein Postfach höhere Gebühren. Es sind dann nicht mehr 19,90 Euro pro Jahr, sondern 22,90 Euro. Bis vor rund drei Jahren waren Postfächer noch kostenlos. Jetzt die gute Nachricht: Für das Geld soll es bald auch mehr Service geben. Ab Mitte des Jahres will die Post jeden Tag eine E-Mail mit Fotos des Postfachs schicken – wenn der Kunde das möchte. Dann kann er zum Beispiel mobil kontrollieren, ob dort Briefe warten. So kann er entscheiden, ob sich ein Besuch beim Postfach wirklich lohnt.

Kuriose Post

der Steinkrug, -e

• Geschirr zum Biertrinken aus einer sehr harten Substanz, z. B. Granit, Quarzit ...

wild

• hier:  so, dass man sich nicht an Normen orientiert

rücksichtslos

• hier: so, dass man nicht auf Andere achtgibt

unbedacht

• hier: \approx so, dass man nicht lange daran denkt, ob eine Sache gut ist

die Ehrlichkeit

• von: ehrlich = so, dass man nicht lügt

aufbewahren

• an einem sicheren Ort behalten

soll ... bekommen

• hier: man plant, dass sie ... bekommt

das Freibier

• kostenloses Bier

Facebook muss uns verstehen

das Landgericht, -e

• hier: offizielle juristische Institution: In der Hierarchie von allen deutschen juristischen Institutionen steht sie in der Mitte.

daher

• hier: deshalb

entscheiden

• hier: \approx offiziell sagen

Neuer Service

das Postfach, -er

• persönlicher Briefkasten in einer Postfiliale

(die Postfiliale, -n

• eine von mehreren Poststellen)

entscheiden

• hier: Ja oder Nein sagen

sich lohnen

• hier: \approx gut sein, dass man etwas macht; nötig sein

GASTRONOMIE

Kuriose Post

Jeden Tag kommen Touristen in das bekannte Hofbräuhaus im Zentrum von München. Das ist heute so und war vor 55 Jahren auch nicht anders. Damals in dem Bierlokal zu Besuch: die US-Amerikanerin Celeste. Das wissen die Chefs vom Hofbräuhaus deshalb, weil sie Anfang dieses Jahres ein Paket von ihr bekommen haben. Darin: ein Steinkrug und ein Brief. „Ich habe den Steinkrug aus Ihrem Haus im Sommer 1965 mitgenommen, als ich wild, rücksichtslos und unbedacht war“, steht darin. „Es tut mir leid, dass ich ihn

nicht früher zurückgegeben habe.“ Im Hofbräuhaus hat man sich über diese Überraschung sehr gefreut. „Liebe Celeste, herzlichen Dank für deine Ehrlichkeit!“, schreiben die Chefs auf Facebook. „Deinen Krug werden wir zusammen mit deiner netten Karte natürlich sehr gerne aufbewahren.“ Celeste soll nun außerdem eine Einladung zum Freibier bekommen. Ein Steinkrug wird der heute 73-jährigen dann aber nicht mehr an den Tisch gebracht. Denn seit 1972 servieren die Kellner das Bier nur noch in Krügen aus Glas. So sehen die Gäste nämlich besser, ob die Menge Bier im Glas auch korrekt ist.



HOLLYWOOD

Tom Hanks lernt Deutsch AUDIO

Der Film Systemsprenger hat die elfjährige Helena Zengel in Deutschland bekannt gemacht (siehe Deutsch perfekt 11/2019). Ihr internationales Debüt hat sie auch bald: In dem Western News of the World spielt die Berlinerin zusammen mit Hollywoodstar Tom Hanks. Am Set hat der US-Amerikaner jetzt ein bisschen Deutsch von ihr gelernt. Hanks kennt nun zum Beispiel die Vokabeln Pflaumenkompott und Milchkaffee. Er kann außerdem „Wo finde ich etwas zu essen?“ fragen. „Er isst aber gar nicht übernormal viel“, hat Zengel den Medien erzählt. Die Arbeit mit dem Star war für das Mädchen schön. Hanks war „vom ersten Moment an ganz normal und so wie du und ich“. Premiere hat der neue Film im Januar 2021.

der Systemsprenger, -

• \approx Person: Man kann sie nicht in ein System integrieren.

der Western, -

• fiktiver Film über die erste Zeit der Weißen in Nordamerika

nun \rightarrow jetzt

die Pflaume, -n

• süße, dunkelblaue Frucht

übernormal \rightarrow

mehr als normal

von ... an

• ab ...

GENDERPOLITIK

Sechs Frauen

Das bekannte Schild informiert: Hier ist ein Zebrastrreifen. Autofahrer sollen langsamer fahren, und Fußgänger wissen: Hier kann ich über die Straße gehen. Das Schild ist blau und hat ein weißes Dreieck in der Mitte. Darin sieht man eine Person: Sie läuft über den Zebrastrreifen. Und diese Person ist immer ein Mann mit Hut.

Das ist aber wirklich nicht repräsentativ. Das hat sich Sandrine Salerno gedacht, die Bürgermeisterin von Genf. Es gehen nämlich nicht nur Männer über den Zebrastrreifen. Und ganz sicher nicht nur Männer mit Hut! Deshalb hat sich in Genf jetzt etwas geändert. Die Stadt hat 250 der 500 Zebrastreifenschilder ausgetauscht. Die neuen Schilder zeigen jetzt Frauen – in sechs verschiedenen Versionen: eine Schwangere, eine mit Locken, eine Ältere, eine Dickere oder auch zwei Frauen, die sich an der Hand halten. Es ist eine Premiere in der Schweiz.

Die Erklärung zu den vielen Varianten: Es gibt nicht die eine typische Frau. Deshalb sollte auch auf Verkehrsschildern nicht nur eine Frau zu sehen sein, sondern viele verschiedene. So können sich mehr Verkehrsteilnehmer mit den Schildern identifizieren. Und mehr Menschen fühlen sich auf den Straßen von



Genf willkommen. Außerdem sind die Schilder für Autofahrer immer noch sehr gut zu sehen. Erst aus der Nähe merkt man den kleinen Unterschied zu den typischen Schildern mit Mann und Hut.

Trotzdem sind nicht alle mit dieser Änderung zufrieden. Manche Kritiker finden die Aktion zum Beispiel zu teuer: Sie hat 56 000 Schweizer Franken (mehr als 52 000 Euro) gekostet. Das Schweizer Radio und Fernsehen hat die Frage gestellt: „Ist das Genfer Projekt ein Modell für die ganze Schweiz?“ 72 Prozent haben die Antwort gewählt: „Nein. Wir haben sicher größere Probleme als gendergerechte Verkehrsschilder.“

der Zebrastrreifen, -

• ≈ weiße Linien auf der Straße an einer Stelle: Dort kann man zu Fuß über die Straße gehen (s. Foto).

der Fußgänger, -

• Person: Sie geht zu Fuß.

das Dreieck, -e

• geometrische Form mit drei Ecken

der Hut, -e

• Kleidungsstück: Es ist stabil, und man trägt es auf dem Kopf.

die Bürgermeisterin, -nen

• Chef:in von einem Ort oder einer Stadt

austauschen

• hier: wechseln

die Locke, -n

• ≈ Haare in runder Form

sollte

• hier: es wäre gut, wenn ...

sich identifizieren mit

• hier: meinen, dass ... auch einen selbst zeigt

der Franken, -

• Geld in der Schweiz

gendergerecht

• hier: so, dass sie auf Gender-Bedeutungen achtgeben

NAVIGATOR

Diesen Ort gibt es wirklich

Das Wort

Das möchte jeder haben: Glück! Endlich viele Millionen Euro im Lotto gewinnen und ein tolles Leben haben. Serotonin und Dopamin für alle!

Der Ort

An der Untereibe im Süden von Schleswig-Holstein liegt Glückstadt. Dort leben aktuell circa 12 000 Menschen. Bekannt ist die kleine Stadt für ihren leckeren Matjes, der eine lange Tradition hat. So finden

seit 1968 jedes Jahr im Juni die Glückstädter Matjeswochen statt. Gegründet hat die Stadt Christian IV. im Jahr 1617. Der Monarch wollte, dass der Ort ein Gegenpol zu Hamburg wird. Er war ziemlich sicher, dass seine Pläne glücken. Deshalb hat er sofort gesagt, dass die Stadt Glückstadt heißen soll. Auf dem neuen Wappen des Ortes ist deshalb auch die Fortuna zu sehen. Das passt gut zum aktuellen Slogan der Stadt: „Glück erleben“.

die Untereibe

• Teil vom Fluss Elbe zwischen Hamburg und Cuxhaven

der Matjes, -

• kurz für: Matjeshering = junger Meeresfisch: Man hat ihn in Salz konserviert.

gründen

• hier: beginnen, Häuser zu machen und an einem Ort zu wohnen

der Gegenpol, -e

• hier: ≈ zweite wichtige Stadt: Durch sie dominiert nicht ein Ort die Region.

glücken

• hier: gut werden; ein positives Resultat haben

das Wappen, - • ≈ Emblem

erleben • hier:

≈ als Erfahrung machen; fühlen



LEICHT

START-UP

Endlich ruhiger arbeiten

Die Idee Den Lärm in den Kabinen von Traktoren und anderen Landmaschinen reduzieren.

Warum braucht die Welt das? Niemand arbeitet gern dort, wo es laut ist. Das ist nicht gut für die Gesundheit und kann krank machen.

Der schönste Moment?

Wir stellen unsere Idee im April 2019 auf der Bauma in München vor. Viele Firmen interessieren sich dafür – das Feedback ist fantastisch.

Wer in Hamburg am Hafen wohnt, der weiß: Es kann laut werden. Speziell direkt neben dem Fischmarkt. Der macht jeden Sonntag sehr früh auf – und ist alles, nur nicht leise. Marc von Elling hat deshalb überlegt, sein Bett mit einem speziellen System zu kombinieren. Dieses sollte Schallwellen neutralisieren. Dazu schickt es ihnen Schallwellen der gleichen Frequenz entgegen. Das Prinzip ist bekannt: Bei Active-Noise-Cancelling-Kopfhörern wird es zum Beispiel schon benutzt. Aber braucht man es wirklich für Betten? Von Elling hat mit dem Start-up Recalm schnell einen wichtigeren Kontext für seine Idee gefunden: Traktoren und andere Landmaschinen.

„In der Branche steht das Lärmproblem ganz oben auf der Agenda“, sagt Mitgründer Lukas Henkel. „In den Kabinen ist es sehr laut. Das ist für die Fahrerinnen und Fahrer eine extreme Belastung.“ In einem Traktor

kann man oft sein eigenes Wort nicht mehr verstehen. „Unser System kann den Lärm nicht komplett neutralisieren, aber stark reduzieren“, erklärt der 30-Jährige. „Unser System kommt an die Kopfstütze und sendet von dort den Gegenschall. Dieser kann sich mehrere Tausend Mal pro Sekunde ändern.“ Besonders bei tiefen Frequenzen funktioniert das gut. Und von denen gibt es bei Landmaschinen viele – zum Beispiel vom Motor.

Die Lärm-Reduzierung ist ein großes Plus für die Gesundheit. Anfang November hat Recalm deshalb auch den Deutschen Arbeitsschutzpreis in der Kategorie Newcomer bekommen. Bis es das erste Akustiksystem für alle gibt, dauert es aber noch ein bisschen. „Dieses Jahr sind wir noch in einer intensiven Testphase, auch um die Software weiter zu optimieren“, erzählt Henkel. „Wenn alles so läuft, wie geplant, starten wir Anfang 2021 mit dem Vertrieb.“

Sein Freund und Kollege Marc von Elling braucht dann wahrscheinlich kein Recalm-System für sein Bett mehr. Er ist umgezogen. Er wohnt jetzt nicht mehr am Hamburger Hafen, sondern in einer ruhigen Wohnung im Stadtteil Eimsbüttel. Vielleicht bekommt er dort bald eine komplett neue Produktidee.

Sein Freund und Kollege Marc von Elling braucht dann wahrscheinlich kein Recalm-System für sein Bett mehr. Er ist umgezogen. Er wohnt jetzt nicht mehr am Hamburger Hafen, sondern in einer ruhigen Wohnung im Stadtteil Eimsbüttel. Vielleicht bekommt er dort bald eine komplett neue Produktidee.



der Lärm

► viele Laute zusammen: Sie sind laut und stören.

die Landmaschine, -n

► Maschine: Man benutzt sie auf dem Land.

(das Land

► hier: ↔ Stadt)

die Bauma

► Ausstellung: Dort zeigen Firmen neue Maschinen für die Konstruktion.

überlegen

► lange denken, wie man eine Sache machen kann

die Schallwelle, -n

► hier: ≈ Bewegung von kleinen Teilen in der Luft: Sie transportieren Laute.

(der Laut, -e ► Einen Laut kann man hören.)

entgegenschicken

► hier: ≈ so zu ... schicken, dass sie wie ein Anti-Schall-Signal funktionieren

die Frequenz, -en

► hier: Laute mit einer speziellen Höhe: So hoch hört man sie.

die Branche, -n franz.

► Sektor in der Wirtschaft

ganz oben auf der Agenda stehen ► sehr wichtig sein

der Mitgründer, -en

► Person: Sie hat mit anderen z. B. eine Firma gestartet.

die Belastung, -en

► hier: negativer Effekt für die Gesundheit

die Kopfstütze, -n

► ≈ stabiles Kissen für den Kopf oben am Fahrersitz

senden ► schicken

der Gegenschall

► Schallwellen: Sie neutralisieren andere Schallwellen.

der Deutsche Arbeitsschutzpreis

► hier: Ding oder Geld: Man bekommt es für Verbesserungen bei der Sicherheit am Arbeitsplatz.

weiter ► hier: noch mehr

laufen

► hier: funktionieren

der Vertrieb ► Verkauf

Das Team von Recalm reduziert mit seinem System den Lärm in Landmaschinen.

Kino und Filme

Am 20. Februar beginnen die Internationalen Filmfestspiele in Berlin. Die Berlinale ist eines der wichtigsten Filmfestivals der Welt. Das Festival und seine Branche in Zahlen.

LEICHT

11

Tage lang ist die Berlinale das zentrale Thema in den Medien – am 1. März geht sie zu Ende.



Goldene Bären, ihren höchsten Preis, gibt es bei der Berlinale zu gewinnen: bester Langfilm, bester Kurzfilm und den Goldenen Ehrenbären.

8

deutschsprachige Regisseure haben einen Langfilm-Bären in Gold gewonnen.

1

Firma transformiert die Filmbranche in Deutschland ab dem 24. März radikal: Mit ihrem Streaming-Service Disney Plus konzentriert dann Disney Produktion, Vertrieb und Verwertung so intensiv wie noch keine andere Firma.

das Thema, Themen

► hier: Inhalt: Darüber spricht und schreibt man.

der Preis, -e

► hier: Ding oder Geld: Der Gewinner bekommt es.

der Ehrenbär, -en

► Preis für eine Person in der Filmbranche und alle ihre Arbeiten im ganzen Leben

der Regisseur, -e *franz.*

► hier: Chef bei einer Filmproduktion: Er gibt Schauspielern Instruktionen.

(der Schauspieler, -

► Person: Sie spielt im Film oder im Theater mit.)

die Filmbranche, -n

► ≈ Firmen und Personen: Sie verdienen Geld mit Filmen.

der Vertrieb

► von: vertreiben = hier: ≈ Filme publizieren und in die Kinos bringen

die Verwertung

► von: verwerten = hier: mit einem Film / einer Serie Geld verdienen, z. B. durch Kino, DVD, Streaming oder Fernsehen

im Durchschnitt

► ≈ meistens: Das ist normal.

umsetzen

► Umsatz machen

(der Umsatz, -e

► Summe aller Verkäufe in einer speziellen Zeit)

das Vereinigte Königreich

► Großbritannien und Nordirland

4849

Kinos hat es Ende 2018 in Deutschland gegeben. 136 haben in diesem Jahr neu geöffnet. 90 Kinos haben für immer geschlossen.

105 356 112

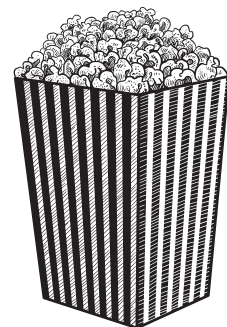
Personen sind 2018 in Deutschland ins Kino gegangen.

8,92

Euro kostet ein Kinoticket im Durchschnitt.

1,053

Milliarden Euro haben deutsche Kinos 2018 umgesetzt. Nur in sieben Ländern (USA, China, Japan, Vereinigtes Königreich, Südkorea, Frankreich und Indien) sind die Umsätze höher.



32

Muskeln hat eine Katze in einem Ohr.
Jedes Ohr kann sie in eine andere
Richtung bewegen.
So kann das Tier sehr gut
Laute lokalisieren. Und auch anderen
Katzen zeigen,
wie es sich aktuell fühlt.



Katze, Kuh, Chaos

Die Deutschen haben eine seltsame Beziehung zu Tieren. Ihre Hunde und Katzen leben mehr als gut, ihre Schweine und Rinder umso schlechter. Wie passt das zusammen? Von Matthias Drobinski und Claudia May **MITTEL**

Vor etwas über 100 Jahren publizierte der berühmte Schriftsteller Thomas Mann seine Erzählung *Herr und Hund*. In dem Buch von 1919 beschreibt der Norddeutsche ein „Idyll“ in einer schwierigen Zeit. Er erzählt von der „zähen Treue“ des Hundes Bauschan und der „Knechtsfreundschaft“, die für den Schriftsteller so viel Magie besitzt. Mann schreibt über Spaziergänge und wilde Jagden im Englischen Garten in München.

Und auch über das Ende: Im Dezember 1919 wird Bauschan krank, es ist eine schlimme Infektion. Am 16. Januar 1920 schrieb Thomas Mann: „Schmerzlose Tötung wird empfohlen und von uns denn auch angeordnet.“

Vier Jahre nur wurde Bauschan alt. Als literarisches Individuum aber ist er bis heute so sehr bei uns, dass das Bayerische Nationalmuseum in München in einer Ausstellung über Hunde und Menschen speziell an ihn erinnert. Man kann dort die Geschichte des Hundes – vom Jagd- und Hütehund zum Statussymbol und Bettgast – besichtigen. Seine Rollen in Bild und Karikatur, als Untertan, Kampfmaschine, Erotiksymbol und Helfer gegen die Einsamkeit. Schon der Name der Ausstellung, „Treue

Freunde“, zeigt: Die Besucher des Museums glauben wirklich, dass der Hund ein treuer Freund des Menschen ist. Hunde sind gern mit Menschen zusammen. Aber haben sie eine Idee von Freundschaft?

Zur Vorabbesichtigung der Ausstellung waren zwei Menschen da, die zeigen, wie seltsam die Beziehung der Deutschen zum Tier ist. Uschi Ackermann war gekommen, die Witwe des berühmten Feinkostladenbesitzers Gerd Käfer (siehe **Deutsch perfekt** 10/2019). Sie hatte

Seltsam: Eine Tierschützerin zieht ihrem armen Hund Menschenkleider an.

das Buffet finanziert und erzählte von ihrem gestorbenen Mops Sir Henry: Vor ein paar Jahren verklagte sie den Züchter. Sie fand, dass er das Tier nicht gut genug geschützt hatte. Um die Sache für die Medien interessant zu machen, zog sie dem Mops einen Frack an – und gewann. Der Frack hängt nun im Museum. Neben der Lederhose, die Henry auf einer der Mopspartys trug, die Ackermann veranstaltete.

Was ist das für eine seltsame Kombination? Eine Tierschützerin hat einen Hund, dessen Rasse die Menschen wegen des Kindchenschemagesichts gezüchtet haben. Nur deshalb hat diese Rasse die ganze Zeit Atemnot. Und diese Tierschützerin zieht diesem armen Hund Menschenkleider an.

der Herr, -en ▶ hier: Besitzer eines Hundes

zäh

▶ hier: so, dass sie bleibt und er sich nicht beschwert

die Treue

▶ von: treu = hier: loyal

die Knechtsfreundschaft, -en

▶ hier: Beziehung, die so wie zwischen Bauer und Knecht ist

(der) Knecht, -e

▶ früher: Arbeiter auf einem Bauernhof; hier: Person, die sich an genauen Regeln orientieren muss)

die Jagd, -en

▶ von: jagen = Tiere in der Natur finden und töten

(töten

▶ totmachen)

der Englische Garten

▶ großer Park in München

schmerzlos

▶ ohne Schmerzen

denn

▶ hier: also; dann

anordnen

▶ sagen, was gemacht werden muss

der Hütehund, -e

▶ großer Hund, der auf Schafe aufpasst

der Untertan, -en

▶ Person, die einer hierarchischen Gesellschaft eine niedrige oder mittlere Position hat und für andere arbeiten muss

die Vorabbesichtigung, -en

▶ hier: Besuch einer Ausstellung vor ihrem offiziellen Start

die Witwe, -n

▶ Frau, deren Ehemann gestorben ist

der Feinkostladen, -e

▶ Laden, der sehr gute, meistens teure Lebensmittel verkauft

der Mops, -e

▶ kleiner Hund mit kompaktem Körper und rundem Kopf

verklagen

▶ hier: = sich vor Gericht beschweren

(das) Gericht, -e

▶ hier: öffentliche juristische Institution)

der Züchter, -

▶ von: züchten = spezielle Tierrassen herstellen

der Frack, -s

▶ sehr festlicher schwarzer Anzug für Männer

die Lederhose, -n ▶ hier: traditionelle Hose aus Leder

das Kindchenschema

▶ psychologisch, ≈ Typisches an einem Baby oder Kleinkind: Es macht, dass Erwachsene es süß finden und sich um es kümmern.

die Atemnot

▶ Schwierigkeiten, Luft zu holen und abzugeben

Für Flavien Ndonko ist Uschi Ackermann ein grandioses Beispiel für die absolute Liebe der Deutschen zu ihren Haustieren. Der Ethnologe war aus Kamerun nach München gekommen. Die Beziehung der Deutschen zum Hund untersucht er, seit er in den 90er-Jahren zum ersten Mal in dieses seltsame Land reiste. Der erste Schock kam damals schon auf dem Flughafen: Dort ließ sich eine Frau von ihrem Hund abschlecken, in der Öffentlichkeit. In Kamerun fressen die Hunde den Müll. Kommen sie den Häusern zu nah, werden die Menschen ärgerlich. Wenn Ndonko seinen Studenten vom Umgang der Deutschen mit dem Tier erzählt, müssen die lachen.

Vielleicht ist im Land der Romantik die Beziehung der Menschen zu Tier und Natur wirklich noch einmal seltsamer als in anderen reichen Ländern. Vielleicht also sind die Deutschen unter allen Europäern das ideale Thema für Ndonko. Sie sind das Volk der absoluten genauso wie paradoxen Tierliebe. Ackermann, der Mopsfan, ist da nur ein besonders bekanntes Beispiel.

In Deutschland leben mehr als 34 Millionen Haustiere – Hunde, Katzen, Kaninchen, Fische, Vögel. Die meisten leben gut; aus der Perspektive eines Kameruners wahrscheinlich viel zu gut. Die Geschäfte für Tierfutter sehen aus wie Feinkostläden, zwischen Hausarzt- und Tierarztpraxen sind keine Unterschiede zu erkennen. Es gibt Hundehotels, Tierpädagogen, Tierfriedhöfe – und inzwischen auf manchen Menschenfriedhöfen die Möglichkeit, ein gemeinsames Grab mit Hund und Katze zu wählen.

Um das Tier debattiert das Land immer wieder intensiv und auch ideologisch. Auf der einen Seite stehen die Wolfsfreunde. Sie hoffen, dass die Rückkehr des Raubtiers (siehe **Deutsch perfekt** 2/2020) Frieden zwischen den Deutschen und der Natur bringt – auch wenn dadurch mal ein Schaf stirbt. Auf der anderen Seite stehen sehr konservative Wolfsgegner, die am liebsten jeden Wolf töten würden.

Es ärgern sich Windradgegner über die vom Rotor getöteten Vögel. Aber über die Millionen Vögel, die von Katzen getötet werden, ärgern sie sich nicht. Es bitten Hunderttausende Menschen in einer Online-Petition, den Hund Chico nicht zu töten. Und das, obwohl er zwei Menschen getötet hat. 1,8 Millionen Bayern haben das Volksbegehren „Rettet die Bienen“ unterstützt. Wenig später sind auch Politiker aus ganz Deutschland dafür, wild lebende Tier- und Pflanzenarten zu schützen. Aber die Bauern haben plötzlich ein Killer-Image, gegen das sie mit ihren Traktoren in den Stadtzentren laut protestieren.

Hund, Katze und Kaninchen dürfen im Haus geliebt leben. Der Wolf wird zum Symbol für ein Lebensgefühl. Aber Schwein, Rind und Huhn werden industriell gezüchtet, erst groß und dick und dann zu Wurst gemacht. Bio ist schon seit vielen Jahren ein Trend. Trotzdem kommt der größte Teil der 60 Kilogramm Fleisch, die jeder Deutsche im Durchschnitt pro Jahr isst, aus einer sehr speziellen Form der Produktion. Diese findet sicher

nicht ohne Grund hinter hohen Zäunen und in gut geschützten Fabriken statt. Am liebsten, ohne dass jemand merkt, wie niedrig die Löhne der dort arbeitenden Menschen sind. Und trotz der vielen Insekten- und Vogelschützer nehmen die Menschen diesen Einwohnern des Waldes und Feldes immer noch die Lebensräume weg – so sehr, dass dabei mehr Vögel sterben als durch Katzen und Rotoren zusammen.

Manches hat sich gebessert. Es gibt Proteste nach Skandalen, strengere Regeln und Kontrollen. Die Zahl der Vegetarier ist in Deutschland seit 2014 um 800 000 auf 6,1 Millionen gestiegen, die Zahl der Veganer um 100 000 auf fast eine Million – vor allem junge Frauen mit Universitätsdiplom essen kein Fleisch. Aber anders als bei der Energiewende gibt es keine große Wende zum Wohl der Tiere.

Und so leben die Deutschen weiter mit ihrem Paradox. Auf der einen Seite soll

Bauern haben plötzlich ein Killer-Image, gegen das sie laut protestieren.

abschlecken

- mit der Zunge gehen über

(die Zunge, -n

- Organ im Mund für das Schmecken und Sprechen)

nah

- ↔ weit weg

der Umgang

- von: umgehen mit = hier: leben mit; richtig reagieren auf

das Kaninchen, -

- kleines Tier mit langen Ohren

das Tierfutter, -

- Nahrung für Tiere

der Hausarzt, -e

- Arzt, zu dem man bei allen Krankheiten zuerst geht

der Friedhof, -e

- Ort, an dem die Toten liegen

das Grab, -er

- Stelle, an dem ein Toter liegt: Meistens markiert sie ein Stein, Kreuz oder Schild.

der Wolfsfreund, -e

- Person, die Wölfe liebt

(der Wolf, -e

- wildes Tier, das mit dem Hund verwandt ist und im Wald lebt)

die Rückkehr

- von: zurückkehren = zurückkommen

das Raubtier, -e

- z. B. Panther, Tiger ...

der Wolfsgegner, -

- Person, die gegen Wölfe ist/protestiert

das Windrad, -er

- technische Konstruktion, die mithilfe von Wind Energie herstellt

das Volksbegehren, -

- Register mit Unterschriften: Wer unterschreibt, will einen Volksentscheid erreichen.

(der Volksentscheid, -e

- Entscheidung über eine wichtige politische Frage durch das Volk)

die Biene, -n

- Insekt, das Honig herstellt

die Tierart, -en

- ≈ Kategorie von Tieren

bio

- ökologisch

der Zaun, -e

- Konstruktion, die die Grenze zu einem privaten Stück Land markiert

das Feld, -er

- hier: freies Areal in der Natur, z. B. mit Gras

der Lebensraum, -e

- hier: Ort, an dem ein Tier (in Sicherheit) lebt

streng

- hier: sehr genau

die Energiewende

- Änderung der Energiepolitik hin zu erneuerbaren Energien

(die erneuerbaren Energien Pl.

- Energien, die immer wieder neu entstehen (z. B. Wasserkraft, Wind und Solarenergie)

(entstehen

- hier: ≈ neu da sein)

das Wohl

- hier: glückliches, zufriedenes Leben



1 000 000

Aromen kann ein Hund mit seiner Nase unterscheiden. Er riecht damit viel besser als Menschen: Diese können nur rund 10 000 verschiedene Aromen erkennen. Manche Hunde bekommen deshalb ein spezielles Training: Sie können danach Krankheiten wie Diabetes erkennen.

das Tier eine Art besserer Mensch sein: der Hund ein treuerer Freund als jeder Mensch, die Katze lieber als die Partnerin oder der Partner; das Kätzchen fürs Kind immer als Freund zum Spielen da. Das Tier soll – je mehr Haare es hat, desto besser – die animalische Projektion eines perfekteren Ichs sein, Substrat fehlender Menschenliebe.

Also wird es optimiert und besser versorgt als ein großer Teil der Menschheit. Und auf der anderen Seite ist das Tier ein Industrieprodukt und darf dabei für den Menschen nur eines sein: so ökonomisch wie möglich. Ein Objekt, das nach langen Prozessen nun endlich auch in den Worten der Justiz ein bisschen Würde als Kreatur besitzt. Das System hat Erfolg: Noch nie war Fleisch so billig wie heute und auch für arme Menschen selbstverständlich zu haben.

Es ist die Perfektion eines Prozesses, der vor 200 Jahren begann. Damals entstanden in den wenig schönen Teilen der Städte Schlachthöfe (die sind heute hippe Kulturzentren, weil der wirkliche Schlachthof schon gar nicht mehr in der Stadt zu finden ist). Hatte nicht der Philosoph René Descartes die Tiere als Apparate ohne Gefühle beschrieben? Sprachen nicht die Pfarrer immer davon, dass sich der Mensch die Erde untertan machen soll?

Zur gleichen Zeit imitierte die bürgerliche Gesellschaft die Mode der Aristokraten: Sie entdeckte das Tier als Prestigeobjekt. Es dauerte noch einmal 100 Jahre, bis es als unfein galt, das Huhn selbst zu töten (das heute als Gartentier in die Städte zurückkehrt). Haustiere wurden das neue, von allen geliebte Familienmitglied.

Seit ein paar Jahren aber finden immer mehr Menschen das nicht mehr

Ihr wollt bauen? Wir sind schon da!

Immer wieder stoppen in Deutschland kleine Tiere große Bauprojekte. Dafür müssen sie nichts Spezielles tun – nur da sein und zu einer seltenen Art gehören. Dann stehen sie nämlich unter einem besonderen Schutz.

Beispiel Hamburg-Bergedorf: Eine große Population der Zierlichen Teller-schnecke (*Anisus vorticulus*) hat ihr Zuhause auf einem Areal, auf dem ein Investor einen Logistikpark bauen will. Also wird im Februar 2013 alles gestoppt. 300 000 Euro kostet die Experten-Anwort auf die Frage: Kann das bis zu fünf Millimeter große Tierchen umziehen? Rund vier Jahre später ist das Ergebnis da. Am 3. Juni 2017 schreibt die Bergedorfer Zeitung: „Zierliche Teller-schnecke darf umziehen“. Der Logistikpark wird aber nicht mehr gebaut.

Bekannt ist auch die kleine Hu-feisennase (*Rhinolophus hipposideros*), eine Fledermaus. 2007 hat sie in Dresden ihren großen Auftritt. Dort verzögert sie den Baubeginn der stark umstrittenen Waldschlößchenbrücke um drei

Monate. Fast stoppt das Tierchen das Projekt ganz. Die Kleine Hu-feisennase bekommt aber ein paar Extras: Wegen ihr dürfen Autofahrer nachts nur mit Tempo 30 fahren. Neue Vegetation soll dem Tier bei der Orientierung helfen. Und es gibt eine „fledermausfreundliche Beleuchtung“. Die gefällt auch Eurobots, dem Fledermaus-Sekretariat der UN in Bonn.

Der Kammolch (*Triturus cristatus*) erreicht 2010, dass ein Teil der Autobahn 44 anders geplant werden muss. Zwischen den nordhessischen Orten Helsa und Hessisch Lichtenau leben nämlich rund 5000 Exemplare. Die Lösung: ein 50 Millionen Euro teurer Tunnel – für die Autos, nicht für die Amphibien.

Und das Bachneunauge (*Lampetra planeri*) macht 2004 dem Flughafen Münster-Osnabrück Probleme. Die Start- und Landebahn ist dort geplant, wo es in einem Bach lebt. Die Lösung: eine transparente Brücke für zehn Millionen Euro. Denn das Tier mag es hell.

versorgen

– hier: pflegen; sich kümmern um

die Würde

– hier: Recht, gut behandelt zu werden

(das Recht, -e – hier: juristische Garantie)

(behandeln

– hier: ≈ umgehen mit)

der Schlachthof, -e

– ≈ Fabrik, in der Tiere für ihr Fleisch getötet werden

der Pfarrer, -

– Mann, der in einer Kirche religiöse Aufgaben hat

sich untertan machen

– dominieren; kontrollieren

bürgerlich

– ↔ aristokratisch

gelten als

– nach Meinung vieler ... sein

Ihr wollt bauen? Wir sind schon da!

die Art, -en

– hier: ≈ Kategorie von Tieren

gehören zu

– hier: ein Teil sein von

unter einem besonderen Schutz stehen

– hier: besonders geschützt werden, weil es sie sonst bald vielleicht nicht mehr gibt

die Schnecke, -n

– kleines, sehr langsames Tier, oft mit einem „Haus“ auf dem Rücken

die Fledermaus, -e

– kleines Tier, das nachts fliegt und beim Schlafen mit dem Kopf nach unten hängt

seinen großen Auftritt haben

– hier: im Zentrum des öffentlichen Interesses stehen

verzögern um

– hier: machen, dass etwas mit einer Verspätung von ... startet

umstritten

– hier: so, dass es viele unterschiedliche Meinungen dazu gibt und es schwer ist, sich zu einigen

fledermausfreundlich

– mit guten Bedingungen für Fledermäuse

die Beleuchtung

– alle Lichter an einem Ort

der Molch, -e

– Amphibientier, das im Wasser und an Land lebt

das Neunauge, -n

– Tier, das ähnlich wie ein langer, dünner Fisch aussieht

die Start- und Landebahn, -en

– ≈ Straße, auf der Flugzeuge starten und landen

der Bach, -e

– kleiner Fluss

transparent

– hier: so, dass man hindurchsehen kann



250

Kommandos können Hunde verstehen. Das können Wörter sein, aber auch die Bewegung einer Hand. Sie sind damit so intelligent wie ein zweijähriges Kind.

richtig. Was macht der Mensch mit den Tieren? Kann er für die Menschenrechte kämpfen – und die Tiere ignorieren? Die Forschung weiß inzwischen, wie wenig sich die Gene der Säugetiere unterscheiden, wie ähnlich Schwein, Gorilla und Mensch sind. „Noch nie war die Kluft so groß, die das, was Menschen im Umgang mit Tieren für richtig halten, und das, was tatsächlich praktiziert wird, voneinander trennt“, schreibt der Philosoph Richard David Precht in seinem Buch Tiere denken aus dem Jahr 2016. Auch das ist ja ein Grund für den Trend zur Vermenschlichung der Haustiere, zur Wolfsliebe, zur Bienenrettung: kognitive Dissonanz als Medizin für das eigene Gewissen.

Die radikale Antwort auf das Dilemma gibt die Tierrechtsbewegung. 1975 schrieb der australische Philosoph Peter Singer das Buch Animal Liberation: Tiere hätten die gleichen Rechte wie die Menschen. Nicht nur das Leid und die Empfindung von Menschen, sondern auch die von Tieren müssten bei Moralfragen eine Rolle spielen. Der Komapatient hat für Singer weniger Daseinsberechtigung als das Schwein im Schlachthof.

Diese Entgrenzung zwischen Mensch und Tier der Tierrechtsbewegung bringt großes Chaos in die ethischen Debatten des Landes: Darf man einen Metzger töten, damit weniger Tiere leiden? Hat der Parasit im Magen das gleiche Recht wie der Mensch, dem der Magen gehört? Das negative Image von Fleischessern, die Diskussion über Metzger als Killer und „Tier-KZs“ zeigt weniger die Empfindlichkeit gegenüber den Tieren als die Unempfindlichkeit gegenüber den Menschen. Die Entgrenzung zwischen Mensch und Tier hilft weder dem einen noch dem anderen.

Denn es gibt ja die Grenze zwischen Mensch und Tier, auch wenn sie inzwischen viele Löcher hat. Es gibt sie, weil die Menschen über das Leben der Tiere entscheiden und nicht die Tiere über das Leben der Menschen. Es gibt sie, weil daraus eine Verantwortung der Menschen gegenüber den Tieren entsteht. Sie propagiert kein Verbot einer Nutzung der Tiere – denn sonst könnte man diese gleich

Warum Alpakas plötzlich in sind

Alpakas sind die neuen Katzen. Auf Facebook und Instagram gibt es Tausende Videos und Fotos von ihnen. Und bei Ebay Deutschland und Österreich wurden 2018 rund 300 Prozent mehr Suchen nach dem Tier aus den Anden gezählt. Das ist zu erklären: Ein Alpaka sieht nicht nur lustig aus. Es ist außerdem niedlich und nicht aggressiv. Kurz gesagt: Es ist nichts Negatives über Alpakas bekannt. Und wer in den sozialen Netzwerken positive Bilder zeigt, wird auch selbst positiv gesehen.

Diese persönliche Imagepflege hat natürlich auch viele Jahre mit Katzen (und Hunden!) funktioniert. So ist auch heute noch der Choupettesdiary aktiv, der Instagram-Account der Katze von Modedesigner Karl Lagerfeld (1933-2019). Aber: Dieses Haustier ist fast schon zu normal. Bei südamerikanischen Alpakas gibt jeder noch schneller ein Like.

Zu exotisch darf es aber nicht werden: Je weiter weg ein Tier vom Menschen ist, desto schwieriger ist die Identifikation mit ihm. Wer findet schon ein Insekt lustig? Oder Amphibien niedlich? Weit entfernte Verwandte haben eigentlich nur eine Chance, wenn sie wie Krake Paul im Jahr 2010 zu einem (sehr guten!) Orakel während der Fußballweltmeisterschaft werden.

Und auch Nutztiere wie Kühe haben trotz des Säugetierbonus ein Internet- und Medienproblem. Interessant wird es nur, wenn sie zum Beispiel mit einer spektakulären Flucht punkten. Wie Kuh Hanna, die im November rund einen Kilometer durch den Fluss Müritz in Mecklenburg-Vorpommern schwamm und dann bei Rechlin im Schlamm stecken blieb. Dort half ihr die Feuerwehr. Auch wenn es stressig war: Die Flucht brachte dem Tier am Ende nur Vorteile. Hanna kam, anders als geplant, nicht zum Schlachter.

die Menschenrechte Pl.

- garantierte Möglichkeiten eines Individuums, z.B. Freiheit, freie Meinung

die Forschung

- Arbeit für mehr Wissen

das Säugetier, -e

- Tier, dessen Baby bei seiner Mutter Milch trinkt

die Kluft, -en

- hier: großer Unterschied

für richtig halten

- meinen, dass ... richtig ist

tatsächlich

- wirklich

praktizieren

- hier: machen

voneinander

- das eine von dem anderen

die Vermenschlichung

- von: vermenschlichen = hier: wie einen Menschen behandeln/sehen

das Gewissen

- ≈ Gefühl dafür, ob man etwas Gutes oder Böses getan hat

die Tierrechtsbewegung, -en

- (organisierte) Gruppe von Bürgern, die für Tierrechte kämpft

das Leid

- starker, psychischer Schmerz durch eine negative Erfahrung

die Empfindung, -en

- hier: ≈ Fühlen

Daseinsberechtigung haben

- hier: ≈ Erlaubnis, da zu sein

die Entgrenzung

- von: entgrenzen = hier: Grenzen ungültig machen

das KZ, -s

- kurz für: Konzentrationslager

die Empfindlichkeit

- hier: Empathie

die Nutzung

- von: nutzen ≈ (z. B. für Fleisch, Milch, Eier) benutzen

Warum Alpakas plötzlich in sind

niedlich

- süß; nett

das soziale Netzwerk, -e

- hier: Internetportal, auf dem man Informationen über sich selbst publizieren und Kontakte mit anderen haben kann

die Imagepflege

- von: das Image pflegen = hier: viel tun, um populär zu bleiben

weiter weg

- hier: mit weniger Ähnlichkeit zum Menschen

der/die Krake, -n

- Meerestier mit acht Armen

die Fußballweltmeisterschaft, -en

- Turnier der besten Fußball-Nationalmannschaften auf der Welt

das Nutztier, -e

- Tier, das der Mensch für die Herstellung von z. B. Fleisch, Milch oder Eiern benutzt

der Säugetierbonus

- hier: ≈ extra Popularität, weil ein Tier ein Säugetier ist

(das) Säugetier, -e

- Tier, dessen Baby bei seiner Mutter Milch trinkt

spektakulär

- hier: toll, aber auch gefährlich

die Flucht, -en

- von: fliehen = schnell weglaufen

punkten mit

- hier: geliebt werden für

der Schlamm

- extrem nasse Erde

stecken bleiben

- hier: nicht mehr weiter können

der Schlächter, -

- Person, die Tiere für ihr Fleisch tötet

60

Liter Wasser trinken manche Pferde pro Tag. Besonders großen Durst haben sie, wenn sie sich viel bewegt haben.



wieder wild leben lassen, Hund genauso wie Tiger, in einer absurden alternativen Realität: in der die Welt wieder zurück auf Start gehen kann.

Die Grenze zwischen Mensch und Tier zu erkennen bedeutet: das Tier als Tier zu sehen, es weder zum Menschen machen zu wollen, noch als Sache zu missbrauchen. Wer das Tier im Tier sehen will, muss auch akzeptieren, dass eine Nutzung auch die Tötung eines Tieres bedeutet – und darf dies nicht mehr ignorieren. Er muss seine Verantwortung gegenüber dem Tier verstehen. Nicht obwohl, sondern weil er es nutzt, als Haustier, als bessere Version des eigenen Ichs, als Milch-, Wolle-, Eier- und, ja: als Fleischlieferant.

Er muss sich immer wieder neu fragen, was dem Tier gerecht wird, das mit dem Mensch zusammen oder in seiner Nähe lebt – in Deutschland ist auch der tiefste Wald nicht weit vom nächsten Menschen. Es bedeutet auch, das Tier nicht zu vermenschlichen. Es bedeutet, die Konflikte zwischen Mensch und Natur zu erkennen. Und das, ohne das Haustier oder die geretteten Bienen als falsches Symbol dafür zu missbrauchen, dass man gerade die Welt in Ordnung gebracht hat.

Und so könnte aus der täglichen Wurst der wöchentliche Sonntagsbraten werden, von einem Tier, das ein gutes, artgerechtes Leben hatte. Gesünder für den Menschen wäre das auch. Gerade erst hat die Evangelische Kirche empfohlen, Fleisch nicht regelmäßig zu essen. Aus den Glaubenskriegen ums Tier könnten schwierige, aber sachliche Debatten werden, darüber, wie Wölfe, Schafe und auch ihre Besitzer zu ihrem Recht kommen können, genauso wie Insekt und Bauer. Und zu Weihnachten sollte kein Hund unter dem Weihnachtsbaum liegen, ohne dass klar ist, ob das neue Haustier auch ein gutes Leben haben kann.

„So nah befreundet und doch so fremd“ schrieb Thomas Mann vor 100 Jahren über seinen Bauschan. Die fremde Nähe des Hundes macht ihm „wahre Versunkenheit, wahres Selbstvergessen“ möglich. Das Tier macht den Menschen weit. Die Grenze zwischen den Kreaturen steht dem nicht entgegen.

Für die Haustiere nur das Beste

Deutschlands Haustier Nummer eins ist und bleibt die Katze. Insgesamt leben 14,8 Millionen dieser Tiere in Deutschland, schreibt der Industrieverband Heimtierbedarf. 23 Prozent der Haushalte haben eine. An zweiter Stelle kommen Hunde (9,4 Millionen Tiere, 19 Prozent der Haushalte), Platz drei gehört den 5,4 Millionen Kleintieren: Sechs Prozent der Haushalte haben Meerschweinchen oder andere kleinere Haustiere.

Und diese vielen Haustiere haben großen Hunger: Allein mit Katzenfutter wurde in Deutschland 2018 ein Umsatz von rund 1,6 Milliarden Euro gemacht. Besonders populär ist die Marke Whiskas. Sie kam 1962 nach Deutschland. Mit dem Slogan „Katzen würden Whiskas kaufen“ wurde das neue Fertigfutter bekannt. Früher haben Katzen selbst draußen Futter gesucht oder Reste bekommen, heute gibt es „Ragout mit Rind“, „Lachs in Sauce“ oder auch „Creamy Soups mit Huhn in heller Sauce“. Bei Hunden ist das Angebot ähnlich groß. Und natürlich gibt es auch für Meerschweinchen Fruchtschnitten und Spezialheu.

Besonders interessant: Das große Angebot an Feuchtnahrung für Hunde und Katzen. In anderen Ländern bekommen Haustiere oft Trockenfutter. Deutsche Hunde- und Katzenfans aber geben gern Nassfutter. Vielleicht, weil es sie an Gerichte für Menschen erinnert.

Und wo früher ein bisschen Wolle genug war, gibt es heute professionelle Accessoires zum Spielen. 2018 haben Deutsche rund 204 Millionen Euro für Katzenspielzeug ausgegeben. Für Hundespielzeug waren es im gleichen Jahr 202 Millionen Euro. Ein Stück Holz ist wahrscheinlich nicht mehr genug. Aber auch bei Meerschweinchen kann es extravagant werden: Für sie gibt es kleine Hängematten.

missbrauchen

– hier: auf falsche Art benutzen

der Lieferant, -en

– von: liefern = hier: z. B. Eier oder Milch herstellen und geben

gerecht werden

– so werden, dass es zu ... passt

wöchentlich

– einmal in der Woche

das artgerechte Leben

– hier: adäquate Art, zu leben

regelmäßig

– immer wieder, z. B. jeden Tag

der Glaubenskrieg, -e

– hier: Streit um ideologische Fragen

zu ihrem Recht kommen

– hier: bekommen, was sie auch wirklich bekommen sollen

doch

– hier: gleichzeitig; trotzdem

die Versunkenheit

– von: versunken = so konzentriert, dass man seine Umgebung nicht hört oder sieht

das Selbstvergessen

– hier: ≈ Zustand der Versunkenheit

weit

– hier: ≈ offen; so, dass man frei denken kann und interessiert an Neuem ist

entgegenstehen

– hier: ≈ ein Problem sein für

Für die Haustiere nur das Beste

der Industrieverband Heimtierbedarf

– Organisation für die Interessen von Firmen, die Produkte für Haustiere verkaufen

der Haushalt, -e

– hier: alle Personen, die zusammen in einer Wohnung oder einem Haus leben

das Meerschweinchen, -

– kleines (Haus-)Tier

allein

– hier: ≈ nur

das Katzenfutter

– Nahrung für Katzen

der Umsatz, -e

– Summe aller Verkäufe in einer speziellen Zeit

das Fertigfutter

– industrielle Nahrung für Tiere, die man sofort servieren kann

der Lachs, -e

– großer Fisch mit rosafarbenem Fleisch

die Fruchtschnitte, -n

– ≈ Speise mit getrockneten Früchten für Pausen

das Heu

– getrocknetes Gras

die Feuchtnahrung

– nasses Futter, z. B. Fleisch aus der Dose

die Hängematte, -n

– ≈ Bett aus Stoff, das in der Luft hängt

Tiere von unten

Wie sehen Katzen, Hunde oder Pferde von unten aus? Diese spezielle Perspektive wurde zum großen Thema für den Fotografen Andrius Burba. Dafür setzt er die Tiere auf eine Art Glastisch und fotografiert sie von unten. Die Resultate seines Projekts Underlook sind inzwischen ziemlich populär – wahrscheinlich auch, weil sich die Fotos von so vielen anderen Tierbildern deutlich unterscheiden.



16

Stunden schlafen Katzen oft pro Tag. Und sechs Stunden verbringen sie damit, sich zu putzen. Es bleibt den Tieren also ziemlich wenig Zeit für andere Aktivitäten.



Kinderrechte ins Grundgesetz?

Jetzt wird über eine alte politische Idee wieder neu diskutiert: Die Rechte der Kinder sollen ins Grundgesetz kommen. Die einen sagen, dass dies Kindern und Jugendlichen hilft. Andere meinen, dass Familien damit ihre Freiheit verlieren.

SCHWER



Eine Übung zu diesem Text finden Sie auf Seite 54.

Ja „Nur wer Kinderrechte kennt, kann sie berücksichtigen.“

Ich möchte, dass alle Kinder mit der größten Freude Neues entdecken und ihre Umwelt gestalten können. Sie sollen in ihrer Einzigartigkeit gefördert, beteiligt und geschützt werden. Dazu ist auch ein rechtlicher Rahmen nötig, der in unsere Zeit passt.

Nur wer die Kinderrechte kennt, kann sich auch darum kümmern, dass sie tatsächlich beachtet und berücksichtigt werden. Deshalb sollen sie auch im Grundgesetz stehen. Was dort geschrieben steht, ist zentraler Orientierungspunkt von Gerichten, Verwaltungen und Parlamenten. Deshalb stärken deutlich formulierte Kinderrechte Kinder und Jugendliche.

Kinder sind keine kleinen Erwachsenen. Es ist wichtig, ihre Interessen und Wünsche zu berücksichtigen. Speziell weil sie nicht wählen dürfen, ist es absolut notwendig, sie umfassend und so gut es geht zu beteiligen. Mit Kinderrechten im Grundgesetz wollen wir die Position der Jugend mit Blick auf die Ressourcenknappheit der Zukunft stärken.

Weil das Leben für die meisten Familien in den letzten Jahren komplizierter geworden ist, ist es oft schwierig, für kindgerechte Bedingungen zu sorgen. Wären Kinderrechte Teil des Grundgesetzes, würde dies ein wichtiges gesellschaftspolitisches Signal für mehr Rücksicht und Aufmerksamkeit für Kinder und ihre Familien senden.

Weil die allgemeine Verpflichtung zur Gleichstellung von Frauen und Männern in der Praxis in Artikel 3 Absatz 2 zu wenig Wirkung gezeigt hat, haben wir das Grundrecht ergänzt. In Anlehnung an diese erfolgreiche Weiterentwicklung des Grundgesetzes wollen wir nun Kinderrechte im Grundgesetz sichtbar machen. Sie sollen im Alltag besser berücksichtigt werden.

das Grundgesetz

- Name der deutschen Verfassung

(die Verfassung, -en

- schriftliche Form für die politischen und rechtlichen Grundregeln in einem Staat)

gestalten

- hier: ≈ formen; in die gewünschte Form bringen

die Einzigartigkeit

- von: einzigartig = hier: anders als alle anderen

fördern in

- hier: helfen, dass sie ... behalten und entwickeln

beteiligen

- hier: möglich machen, dass sie am gesellschaftlichen Leben teilnehmen

der Rahmen, -

- hier: Kontext

umfassend

- hier: fast überall

kindgerecht

- ≈ für Kinder geeignet

die Verpflichtung

- von: verpflichtet = hier: offiziell erklären, dass alle etwas tun müssen

die Gleichstellung

- ≈ Gleichberechtigung

der Absatz, -e

- hier: Teil eines Gesetzestextes

in Anlehnung an

- hier: so, dass man sich an ... orientiert

sichtbar

- hier: ≈ so, dass man sie für immer bemerken kann

die SPD

- kurz für: Sozialdemokratische Partei Deutschlands

der Bundestag

- deutsches Parlament

Nein „Der Staat hätte Zugriff auf private Entscheidungen der Familie.“

Kinder sind schon heute umfassend – wie alle Menschen – durch das Grundgesetz geschützt. Der aktuell geltende Gesetzestext enthält keine Schutzlücke für Kinder, das heißt ihre Rechte werden auch jetzt schon garantiert.

Die Idee, das Grundgesetz zu ändern, ist aber nicht nur unnötig, sie bringt auch Risiken: Das Elternrecht, das übrigens auch unsere Verfassung garantiert, könnte gegenüber dem staatlichen Bestimmungsrecht zurücktreten. Konkret bedeutet es, dass der eigentliche Sinn des Grundgesetzes, Individuen vor einem Zugriff des Staates und im Extremfall vor staatlicher Willkür zu schützen, abgeschwächt würde.

Aktuell kann der Staat nur im Fall schwerer Schädigung des Kindeswohls handeln. Nun würde der Staat auf eine Entscheidungsstufe mit den Eltern gestellt werden. Dadurch würde der Status der Eltern im Grundgesetz relativiert werden, und der Staat könnte deutlich einfacher bei der Erziehung von Kindern mitentscheiden. Dies ist auch eine grundsätzliche Gefahr, da staatliches Handeln immer auch von gesellschaftlichen Trends beeinflusst wird.

Der Staat hätte Zugriff auf private Entscheidungen der Familie. Es fehlt auch eine Sicherheitsklausel im vorgeschlagenen Artikel 6 Absatz 1a, welche eine Unberührtheit des Elternrechts explizit nennt. Das könnte zu Missverständnissen in der Rechtsauslegung führen.

Die elterliche Verantwortung für die eigenen Kinder darf in der juristischen Praxis nicht missverstanden und relativiert werden. Der vorgeschlagene Gesetzesentwurf könnte aber genau das tun. Die Verankerung von Kinderrechten in den Landesverfassungen ist aber unproblematisch.

der Zugriff

- hier: Einfluss

umfassend

- hier: in fast jedem Lebensbereich

die Verfassung

- hier: Grundgesetz

das Bestimmungsrecht

- hier: Recht, zu entscheiden

zurücktreten gegenüber

- hier: ≈ nicht mehr so wichtig sein wie; eine Position verlieren wegen

die Willkür

- hier: Entscheidungen wie in einer Diktatur

abschwächen

- schwächer machen

das Kindeswohl

- positive Entwicklung eines Kindes

relativieren

- hier: machen, dass man seine Bedeutung frei interpretieren kann

die Unberührtheit

- von: unberührt = hier: unverändert

die Rechtsauslegung, -en

- hier: Verständnis der Rechtslage in einem bestimmten Kontext

führen zu

- hier: verursachen

der Gesetzesentwurf, -e

- Plan/Vorschlag für ein Gesetz

die Verankerung

- von: verankert = hier: so, dass ein Recht in der Verfassung notiert steht

die Landesverfassung, -en

- Verfassung eines Bundeslandes

die CDU

- kurz für: Christlich Demokratische Union



Sönke Rix (SPD) ist Mitglied des Deutschen Bundestages.



Sylvia Pantel (CDU) ist Mitglied des Deutschen Bundestages.



Bis an die Ohren

Tattoos waren einmal die Symbole von Kriminellen und Prostituierten. Und heute? Werden im ältesten Studio Deutschlands auch Früchte tätowiert.
Von Peter Burghardt

SCHWER

◀ Ernst Günter Götz war viele Jahre lang Chef des ältesten deutschen Tattoo-Studios.

Das älteste Tattoo-Studio Deutschlands ist leicht zu erkennen, denn es heißt auch so. „Älteste Tätowierstube in Deutschland“, steht auf dem roten Schild über dem Eingang, natürlich in keinem anderen Stadtteil Hamburgs als Sankt Pauli, mitten auf dem Kiez. Um die Ecke von der Reeperbahn. Hamburger Berg 8.

In der Straße liegen auch die legendären Kneipen Elbschlosskeller und Zum Goldenen Handschuh, Letztere wird wegen des früheren Stammgastes und Frauenmörders Fritz Honka auch Honka-Bar genannt. Gegenüber ist die Che-Guevara-Bar. Über Che Guevara ist nicht bekannt, dass dieser einmal tätowiert war; aber Mike Tyson und Diego Maradona sind mit Che Guevara tätowiert.

Den Firmentitel der Tätowierstube hat der langjährige Chef Ernst Günter Götz, genannt Günter, 1997 offiziell schützen lassen. Seit 1946 gibt es den Laden, seit 1951 in diesem Haus. „Laut mündlicher Überlieferungen wurden damals recht unseriöse Geschäftspraktiken angewandt“, heißt es in der Chronik. „Koberer (also Türsteher) brachten betrun-

kene Seeleute und überredeten sie zum Tätowieren. Während die Arbeit ausgeführt wurde, leerte nebenan jemand die Taschen des Seemannes.“ Seit der Übernahme 1962 durch Herbert Hoffmann arbeitet man „überaus sauber und seriös“. Drinnen sieht die Tätowierstube aus wie eine Mischung aus Barbershop und Zahnarztpraxis, herrlich restauriert. Ledersofa, Ledersessel, Parkett, Linoleum, Stuck. In einer Vitrine alte Tätowierapparate. An den Wänden Bilder von Tätowierern, Tätowierten, Tattoos.

Götz ist 65, trägt grauen Bart und schwarzes Hemd, auf dem „Die Älteste“ steht. Unter dem Hemd verstecken sich seine eigenen Tattoos, unter anderem ein Schäferhund. Früher tätowierte er in Bad Kissingen (Bayern) US-Soldaten, seit 40 Jahren ist er hier. Im Sommer übergab er den Laden zwar an den neuen Besitzer

Sebi, er sticht nur noch Stammkunden. Doch wahrscheinlich ist er der Tätowierer mit der meisten Erfahrung in Deutschland. Der richtige Mann also, um über das Phänomen der Körperzeichnungen zu sprechen.

Jeder fünfte Bundesbürger ist angeblich tätowiert, bei den 20- bis 29-Jährigen fast jede oder jeder zweite. Der Anteil der Tätowierten hat sich laut Umfrage des Ipsos-Instituts in sieben Jahren fast verdoppelt. Aus ein paar Tattoo-Studios wurden im ganzen Land ungefähr 8000. In Hamburg sind es ungefähr 300 Läden, sie heißen auch The Black Hole Tattoo oder The Black Mess. Von den 1000 Tätowierern und Tätowierern der Hansestadt arbeiten fünf in diesem Altbau.

Im Tätowierzimmer hört man die feinen, mechanischen Laute der Tätowiermaschinen, ein Tätowierer und eine Tätowiererin führen die Nadeln mit Latexhandschuhen über die Haut. Einer der Tätowierten hat Tattoos bis an die Ohren, auf seinem Rücken „Harley Davidson“, Totenschädel und „A reason to fight“. Auf einer Liege bekommt eine Schwäbin an der linken Schulter Blüten und Vögel. Tut's weh? „Isch

okay“, sagt sie.

Abhängig von Lage und Größe der Kunst müssen die Kunden mit mehr oder weniger Schmerz zurechtkommen. Ohne elterliche Genehmigung ist die freiwillige Körperverletzung erst ab 18 erlaubt. Götz meint, dass sich 18-Jährige auch deshalb gern tätowieren lassen, „weil sie es dürfen“. Er erinnert sich an einen jungen Debitanten, der sich über drei verschiedene Termine verteilt einen Tiger stechen ließ. „Hut ab vor dem Typen“, sagt Götz. „Klar tut's weh.“ Jedenfalls größere Tiger.

Früher galten Tattoos als Symbole von Gangstern, Seeleuten und Prostituierten, passend zu Sankt Pauli. „Ist alles offener geworden“, sagt Götz, „salonfähig“, auch das wie Sankt Pauli. Alte Plakate weisen darauf hin, dass Tätowieren nie ein exklusiver Fall für schwere Jungs war. „Wer nicht tätowiert ist, ist nackt!“, warnt ein

die Tätowierstube, -n
• Tattoo-Studio

der Kiez

• hier:  Teil des Hamburger Stadtteils St. Pauli mit vielen Bars und Nachtclubs

die Reeperbahn

• Straße in Hamburg mit vielen Bars, Restaurants und Diskotheken

der Stammgast, -e

• Gast, der oft kommt

der Frauenmörder, -

• Mann, der für den Mord an mehreren Frauen bekannt ist


schützen lassen

• hier: bei einer offiziellen Institution anmelden, um als Einziger das Recht zu haben, den Namen zu benutzen

die mündliche Überlieferung, -en

• Geschichte, die sich Menschen (z. B. als Tradition) persönlich erzählen

unseriös

• hier:  korrekt

die Geschäftspraktiken Pl.

• Art, zu Arbeiten

anwenden

• hier: benutzen

der Türsteher, -

• Person, die vor einem Klub steht und die Leute kontrolliert, die hinein wollen

der Seemann, -leute

• Person, die beruflich auf einem Schiff arbeitet

ausführen

• hier: machen

die Übernahme, -n

• von: übernehmen = hier: eine Firma weiterführen

überaus

• ≈ sehr

sauber

• hier:  korrekt

der Schäferhund, -e

• großer Hund, der oft als Polizeihund verwendet wird

übergeben

• hier: ≈ geben

stechen

• hier: ein Tattoo machen

die Hansestadt, -e

• Stadt mit eigener Administration, die früher Mitglied der Hanse war

(die Hanse

• früher eine Organisation: Mehrere Städte unterstützten sich gegenseitig beim Handel.)

... führen über

• hier: ≈ mit ... gehen über

der Totenschädel, -

• Kopf eines Skeletts

die Liege, -n

• hier: ≈ hohes, hartes Bett (z. B. für Untersuchungen beim Arzt)


die Schwäbin, -nen

• Frau aus der Region Schwaben in Baden-Württemberg/Bayern

die Schulter, -n

• Körperteil zwischen Hals und Arm

isch okay schwäb. / engl.

•  ist okay; es geht

elterlich

• von den Eltern

die Körperverletzung, -en

• rechtlich: Beschädigung der Gesundheit einer Person

Hut ab vor

•  ≈ viel Respekt vor

der Typ, -en

• hier:  Mann

offen

• hier: so, dass es zum Mainstream gehört

salonfähig

• ≈ gesellschaftlich akzeptiert

der schwere Junge, schwere Jungs Pl.

•  Gewaltverbrecher

nackt

• ohne Kleidung

Poster aus alten Zeiten. Dazu der Rat: „Gebt euren Körper nicht in die Hände von Pfuschern!“

Als erster bekannter Tätowierer überhaupt gilt Ötzi, die Mumie aus dem Eis, vor circa 5000 Jahren. Der erste, der in Hamburg tätowiert wurde soll 1669 ein Jerusalem-Pilger aus Schleswig-Holstein gewesen sein. 1919 eröffnete Christian Warlich hier in Hafennähe ein paar Ecken weiter seine Kneipe, in der es Rum und Tattoos gab. Das Lokal gibt es so nicht mehr. Das Museum für Hamburgische Geschichte zeigt gerade Stücke des 1964 verstorbenen Idols: „Tattoo-Legenden. Christian Warlich auf Sankt Pauli“. Die Ausstellung ist eine Hommage des (tätowierten) Kulturhistorikers Ole Wittmann.

„König der Tätowierer“ wird Warlich genannt, andere Meister heißen für Kenner auch mal „Polen-Leo“ oder „Frikadellen-Paul“. Er war ein Lehrer Hoffmanns, dessen Schüler Götze wurde. Aus Warlichs Tattoo Flash Book sind zahlreiche Motive bekannt: Schiffe, Schlange, Schmetterling, Tigerkopf, Teufel mit blutigem Messer im

Kopf, Anker mit Schwert, Kreuz und Herz. Asiatische Formen, indianische Figuren. Diese Motive werden nie unmodern. Ein Warlich-Dreimaster ist auf einem Stück Haut zu sehen.

Zum Entfernen ungeliebter Tattoos erfand Warlich eine Tinktur. Weglasern dürfen ab 2020 nur noch Ärzte, aus Angst vor Schäden. Günter Götze empfiehlt für Korrekturen „Nacharbeiten“, Cover-ups.

Er machte aus einer Meerjungfrau eine Schildkröte, aus einem Engel ein Pferd. Insgesamt rät er dazu, bei Tattoos in langen Linien zu denken. Im Prinzip sind Tattoos fürs Leben. Die Haut verändert sich, Enge verwischt leicht. Gesichter tätowieren Götze und seine Kollegen nicht. Als eine

junge Frau sich von ihm das Dekolleté schmücken lassen wollte, fragte er sie: „Willst du, dass da jeder hinschaut?“

Trotzdem gelten noch immer bestimmte Konventionen. „Stell dir einen Bankangestellten vor, der komplett tätowiert ist“, sagt Sebi Makowski, neuer Chef in der Tätowierstube, seit 20 Jahren Tätowierer, Spezialist für tätowierte

Ötzi, die 5000 Jahre alte Mumie aus dem Eis, gilt als erster bekannter Tätowierer.

in die Hände von Pfuschern geben

➤ hier: unzuverlässige Menschen an ... arbeiten lassen

der Pilger, -

➤ Person, die eine Reise zu einem religiösen Ort macht

die Hommage, -n

➤ hier: Ausstellung, um einen Künstler zu ehren

die Frikadelle, -n

➤ flache, runde, gebratene Mischung aus Fleisch, Zwiebeln und Ei

die Schlange, -n

➤ Reptil mit sehr langem Körper, aber ohne Beine

der Schmetterling, -e

➤ ≈ schönes, buntes Insekt, das fliegen kann

der Teufel

➤ Satan

der Anker, -

➤ schweres Ding aus Eisen, das an einer Kette vom Schiff auf den Boden gelassen wird, um dieses an einem Platz zu halten

das Schwert, -er

➤ lange Waffe aus Metall

der Dreimaster, -

➤ großes Segelschiff, das durch die Kraft des Windes bewegt wird

entfernen

➤ hier: wegmachen

die Meerjungfrau, -en

➤ weibliche Fantasiefigur, die im Meer lebt und deren Unterkörper wie bei einem Fisch aussieht

die Schildkröte, -n

➤ Reptil, das sehr alt werden kann

der Engel, -

➤ fiktive Person, die den Menschen Nachrichten von Gott bringt

verwischen

➤ hier: unklar oder undeutlich werden

hinschauen

➤ ≈ ansehen; schauen auf



Damit wird nicht nur in dem Hamburger Tattoo-Studio gearbeitet: Tätowierfarben und Muster.



Einen Vogel mit einer Rose will diese Kundin auf ihrem Rücken tragen, Ernst Günter Götz macht es möglich.

Fotos: picture-alliance/dpa/Christophe Gateau. Quelle: Dies ist eine einfachere Version eines Texts aus der Süddeutschen Zeitung.

Biomechanik und Aliens. Inzwischen sind sogar viele Polizisten tätowiert. Und Berlins Justiz schrieb in ein Urteil, dass Tattoos „in der Mitte der Bevölkerung angekommen“ sind. Lionel Messi ließ sich sein teures Bein tätowieren. Justin Bieber, Capital Bra, Jérôme Boateng oder Cara Delevingne hängen mit Körperdekor als Poster in Millionen Kinderzimmern.

Das erste Tattoo, das Günter Götz stach, war eine Rose auf dem Unterarm einer Frau. Für ihn sind Tattoos wie Mode, die kommt und geht oder bleibt. Es bleiben die Tribals. Oder Anker, Österreichs Sissi trug einen auf dem Rücken. Hamburg-Touristen lieben den Anker mit Herz der Biermarke Astra. Götz vergleicht Tattoos mit Gemälden oder Hosen: Sie müssen passen. „Es gibt so viel, was man machen kann“, sagt er, während er die vollen Ordner mit seinen Werken zeigt. „Heutzutage kannst du dir ja alle

Bilder der Welt ausdrücken.“ Oder auf dem Smartphone anschauen und in Tätowierzeitschriften. Tattoo-Accounts auf Instagram haben Millionen Follower.

Sternchen, Schädel, Sprichwörter, Kindernamen, Alltagspoesie, Koi, chinesische Schriften. Und das Arschgeweih, dessen Reputation lange Zeit Gift für die Branche war. „Bye, bye Arschgeweih“, sang Ina Müller. „Ich geb dich zum Lasern frei.“

Ein junger Gast lässt sich im ältesten Tattoostudio eine Ananas-Schablone auf den Arm legen, die Haut rasieren, desinfizieren, stechen. Warum eine Ananas? „Ist gesund“, sagt die Tätowiererin. „Und lecker“, sagt der Tätowierte. Günter Götz erzählt noch von einem Ehepaar, beide über 80, sie wohnten auf Mallorca. Bei ihm in Sankt Pauli, im ältesten Studio, ließen sie sich dekorieren, Vogel und Frosch. „Wenn ich abtrete“, sagte ihm der Alte, „will ich, dass das Tattoo geil aussieht.“

in der Mitte der Bevölkerung angekommen

- ≈ gesellschaftlich akzeptiert

das Tribal, -s engl.

- Tattoomotiv mit runden oder spiralförmigen Linien, das von der Tattookultur bestimmter ethnischer Gruppen inspiriert ist

das Gemälde, -

- Bild, z. B. in Öl

heutzutage

- in der Gegenwart

das Arschgeweih, -e

- 🐘 🐘 🐘 Tribal-tattoo am unteren Ende des Rückens

zum Lasern freigeben

- hier: mithilfe von Lasertechnologie entfernen lassen

die Ananas, -

- tropische, säuerlich schmeckende Frucht

die Schablone, -n

- Form; Modell

der Frosch, -e

- Amphibientier, das im Wasser und an Land lebt und springen kann

abtreten

- hier: 🗑️ sterben

geil

- 🍆 toll; super



Daria Skachkovskaya

Heimat: Russland

Alter: 33

Beruf: IT-Expertin

Start: April 2019

Hobbys: Tanzen, Schach spielen und Geschwindigkeit

MEIN ERSTES JAHR

„Ich wollte ein deutsches Auto haben“

Ein Fan der deutschen Technik war Daria Skachkovskaya schon immer. Deshalb lebt sie jetzt sehr gern in der Technikmetropole Karlsruhe – nur die Bürokratie ärgert sie manchmal. **LEICHT** **AUDIO**



Karlsruhe

Dort liegt es: Baden-Württemberg**Dort wohnen:** 311 919 Einwohner**Interessant ist:** Karlsruhe ist die wirtschaftlich stärkste Region in Baden-Württemberg. Sehr bekannt ist das Karlsruher Institut für Technologie – und das gute Essen und der gute Wein der Region.

Mein Tipp

Ich kann mir Deutschland nicht vorstellen, ohne durch das ganze Land zu reisen. Ich empfehle besonders das **Salzbergwerk** in Bad Friedrichshall, den Botanischen Garten in Frankfurt, die Flugsimulation und **Ballonfahrt** in Berlin, die Bergregion Sächsische Schweiz im Süden Sachsens und das Zentrum für **Kunst** und Medien in Karlsruhe.

Viele Menschen haben schon einmal eine Schwarzwälder Kirschtorte probiert. Fahrräder und Autos von Mercedes oder Porsche fahren auf der ganzen Welt. International bekannt ist auch die **Kuckucksuhr**. Diese vielen wunderbaren Dinge haben Menschen aus Baden-Württemberg erfunden. Es ist ein Land der Innovationen, das ich davor nur vom Namen des **Kurortes** Baden-Baden gekannt habe. Seit einem Jahr wohne ich in Karlsruhe – und so weiß ich jetzt viel mehr über diese Region im Südwesten.

Viele Frauen träumen von einem Prinzen auf einem weißen Pferd. Das hat mich nie interessiert. Ich wollte immer nur das perfekte Pferd: ein deutsches Auto. Aber noch warte ich auf die Registrierung meines Führerscheinantrags. Dann kann ich die Tests für Theorie und Praxis machen. Es wird sicher dauern, bis ich dafür endlich einen Termin bekomme. Und sie haben mir meinen russischen Führerschein für immer **abgenommen**! Leider ist es mit der deutschen Bürokratie nicht möglich, schneller aus meinem russischen einen deutschen Führerschein zu machen. Das ist wirklich verrückt!

Die russische und die deutsche Kultur sind sehr unterschiedlich. Zum Beispiel bei Tabus. In Deutschland ist es nicht normal, über Geld, Krankheiten und das Sterben zu diskutieren. Die Russen sprechen aber oft über diese **Themen**. Sie erzählen auch gern **Witze** über Sex oder Prostitution.

Zurzeit arbeite ich in der IT-Beratung. Mein Team ist sehr professionell. Ich mag auch meine Chefin Katharina sehr gern. Sie ist eine tolle Frau, ein wunderbarer **Gesprächspartner** und ein guter Mensch. Am Wochenende hilft sie oft anderen Menschen.

In Russland habe ich mit Kindern über Physik, Chemie und Astronomie gesprochen. Ich wollte ihr **Interesse** für diese Themen **wecken**. Leider machen das nur wenige Menschen in Moskau. Ich finde es toll, wie viele Menschen in Deutschland **ehrenamtlich tätig sind**. Hier ist es außerdem möglich, einen Beruf zu wählen, der einem gefällt – und das nicht nur aus finanziellen Motiven. Das ist wirklich grandios!

Aufgeschrieben von Guillaume Horst

das Schach

- Strategiespiel für zwei Spieler

die Geschwindigkeit

- hier: schnelles Fahren

die Kuckucksuhr, -en

- Wanduhr mit einem kleinen Vogel. Er ruft jede Stunde „Kuckuck“.

erfunden

- Part. II von: erfinden = hier: neue Ideen haben und Neues herstellen

der Kurort, -e

- ≈ Ort: Dort können sich Menschen mit gesundheitlichen Problemen ausruhen.

das Pferd, -e

- Tier: Man kann auf ihm sitzen und sich tragen lassen. Kleines Pferd = Pony

der Führerscheinantrag, -e

- schriftliche Bitte: Man möchte eine Führerscheinprüfung machen.

abnehmen

- hier: nehmen und nicht mehr zurückgeben

das Thema, die Themen

- hier: Frage/Inhalt: Darüber diskutiert man.

der Witz, -e

- hier: kurze, lustige Erzählung

der Gesprächspartner, -

- Person: Man unterhält sich mit ihr.

Interesse wecken

- machen, dass jemand Interesse bekommt

ehrenamtlich tätig sein

- ohne Bezahlung politisch/sozial aktiv sein

Mein Tipp**sich vorstellen**

- hier: eine Idee haben von

das Salzbergwerk, -e

- Flure und technische Konstruktionen in einem Berg: Daraus holt man Salz.

der Ballon, -s/-e *franz.*

- hier: großes Ding aus speziellem Stoff: Man lässt heiße Luft oder Gas hinein und kann dann fliegen.

die Kunst, -e

- ästhetische Dinge (z. B. Bilder, Literatur, Musik oder Skulpturen)

Sie wollen auch von Ihrem ersten Jahr in Deutschland, Österreich oder der Schweiz erzählen? Schreiben Sie einfach eine kurze E-Mail (Name, Nationalität, Ort) an redaktion@deutsch-perfekt.com.

DAS JAHR VERPASST?

Kein Problem – ganz einfach alle 14 Hefte nachbestellen und 20 % sparen!

**20 %
GÜNSTIGER**



**JETZT ALLE 14 HEFTE
NACHBESTELLEN!**

Nutzen Sie die Chance, alle 14 Hefte des Jahres 2019 zu bestellen – um Interessantes zu erfahren und Verpasstes nachzuholen. Im Vergleich zum Abopreis sparen Sie 20%, im Vergleich zum Einzelkauf 26%.

**Deutsch perfekt
Magazin-Jahrgang**

Artikel-Nr. 1902927
88,40 € (D) / 89,95 € (A)

**Deutsch perfekt Magazin:
E-Paper-Jahrgang**

Artikel-Nr. 1902908
88,40 € (D) / 89,95 € (A)

ENTDECKEN SIE DIE JAHRGÄNGE 2019:

**ALLE HEFTE AUS DEM
JAHR 2019** als Paket

Auch **AUDIO UND ÜBUNGSHEFTE**
20% GÜNSTIGER zu bekommen

Für Sie zur Wahl: **GEDRUCKT
ODER DIGITAL**

► **JETZT ONLINE BESTELLEN UNTER:**

SPRACHENSHOP.DE/JAHRGANG-2019

Spotlight Verlag

Oder bestellen Sie gleich telefonisch **+49 (0) 89/95 46 99 55**



WIE DEUTSCHLAND FUNKTIONIERT

Internet und Telefon

Ein Zuhause ohne Internet? Das gibt es heute fast nicht mehr. Wer umzieht, kümmert sich meistens ganz schnell um einen Internetanschluss. Was ist dabei wichtig? **LEICHT**

Ein Verkäufer klingelt an der Tür. Es gibt ein neues Glasfasernetz. Und er hat ein Internetangebot für alle Einwohner in der Straße. Ein Angebot, das interessant klingt: bis zu 100 Mbit pro Sekunde beim Download, eine Telefon-Flatrate und einen Router kostenlos dazu – das Ganze für einen Preis von 31,90 Euro im Monat. Wer könnte da Nein sagen?

„Ich müsste das Angebot genauer sehen. Ohne die Details zu kennen, kann ich keine Meinung dazu haben“, sagt Michèle Scherer, Expertin für Digitales bei der Verbraucherzentrale Brandenburg. Denn bei

Internetverträgen verstecken sich in den Details oft negative Konditionen. „Man sollte sehr vorsichtig sein und sich sehr genau informieren“, sagt Scherer.

Bevor man einen Vertrag bekommt, muss man aber ein paar Entscheidungen treffen. Zuerst: Welche Art von Internetanschluss möchte ich? DSL, Kabel und mobil sind die drei Optionen.

Die meisten Deutschen haben DSL. Mehr als 95 Prozent der Häuser bekommen so Internet und Telefon.

Mit einem Kabelanschluss ist das Internet oft schneller. Dafür kann der Kunde aber den Anbieter nicht auswählen: Er muss den nehmen, der das Kabel in

das Glasfasernetz, -e

• ≈ Infrastruktur für schnelles Internet

dazu • hier: als Extra

müsste

• Konj. II von: müssen

Digitales • hier: Internet

die Verbraucherzentrale, -n

• Organisation: Dort bekommen Verbraucher Informationen und Hilfe.

(der Verbraucher, -

• hier: Person: Sie kauft und benutzt einen Service.)

sich verstecken

• hier: auf den ersten Blick nicht zu sehen sein

man sollte • hier:

ich empfehle, dass man ...

bevor • in der Zeit vorher

Entscheidungen treffen

• hier: Bei wichtigen Fragen wählen: Was möchte ich?

die Art, -en

• hier: Kategorie

dafür • hier: ≈ auf der anderen Seite; als Nachteil

der Anbieter, - • hier:

Firma: Von ihr bekommt man Internet und Telefon.

auswählen

• hier: aus verschiedenen Firmen/Produkten wählen

seinem Haus kontrolliert. Außerdem haben nur circa 65 Prozent der Häuser einen Kabelanschluss.

Das Mobilfunknetz kennen die meisten Leute von ihren Smartphones. Nur wenige benutzen es aber auch zu Hause. Am Ende muss jeder selbst wählen, welche Option am besten passt.

Danach beginnt die Suche nach einem guten Angebot. Der Markt ist sehr offen, und es gibt viele private Anbieter. Den richtigen zu finden, ist nicht immer einfach. Zuerst sollten sich Kunden auf den Internetseiten der Anbieter informieren. „Man sollte kontrollieren: Gibt es überhaupt ein Impressum? Wenn nicht, dann ist die Firma sicherlich nicht vertrauenswürdig“, sagt Kai-Oliver Kruske von der Verbraucherzentrale Hessen. Eine gute Hilfe sind auch Bewertungsportale wie www.trustpilot.de. „Wenn eine Firma viele schlechte Bewertungen hat, dann stimmt dort etwas nicht“, ist sich Kruske sicher. Und natürlich ist auch der Preis eine wichtige Komponente: Zu teuer darf das Angebot nicht sein – aber auch nicht zu billig. „Wenn ein Anbieter viel weniger haben will als alle anderen, ist das sehr komisch“, erklärt Kruske.

Verkäufer wollen meistens, dass potenzielle Kunden ein Paket mit sehr schnellem Internet nehmen. Die meisten Kunden brauchen das aber gar nicht. „Die Internetgeschwindigkeit ist eines der wichtigsten Kriterien für Preisunterschiede“, sagt Kruske. „Eine Geschwindigkeit von mehr als 50 Mbit pro Sekunde lassen sich die Anbieter teuer bezahlen.“ Wenn man viele Videos streamt oder Online-Computerspiele spielt, dann ist eine schnelle Leitung wichtig. Bei einem normalen Internetgebrauch ist langsames Internet aber gut genug.

Mit dem Internet liefern viele Anbieter auch einen Telefonanschluss. Viele Menschen telefonieren heute nur noch mit dem Handy und brauchen kein Festnetztelefon mehr. Trotzdem ist es nicht schlimm, ein Angebot mit Telefonnetz zu wählen: Der Preisunterschied zwischen einem Angebot mit oder ohne Telefon ist

meistens ziemlich klein. Wirklich wichtig wird dieser Aspekt, wenn Sie oft in Ihr Heimatland telefonieren wollen. Dann sollte im Vertrag stehen, dass Anrufe ins Ausland nicht zu teuer sind. Besonders Telefongespräche in Länder außerhalb der Europäischen Union können nämlich sehr schnell sehr viel kosten. Aber mit einem guten Festnetztarif können sie viel billiger sein als vom Handy aus.

Sie haben ein gutes Angebot bei einer vertrauenswürdigen Firma gefunden? Gut. Jetzt müssen Sie sich aber noch die Details des Vertrags ansehen. Denn hier verstecken die Anbieter gern kleine Tricks. Und die können teuer werden. „Viele Verträge sind zum Beispiel sehr lang und haben deshalb auch eine lange Kündigungsfrist“, sagt Kruske. Für einen Verbraucher ist es dann nicht möglich, schnell zu einem günstigeren Angebot zu wechseln. „Das Maximum bei der Kündigungsfrist ist aber drei Monate. Mehr ist illegal“, erklärt Kruske.

Scherer empfiehlt außerdem, nicht am Telefon oder bei einem Verkäufer an der Haustür einen Vertrag sofort zu akzeptieren. „Nehmen Sie sich Zeit, die Dokumente genau zu lesen“, empfiehlt die Expertin. Die Firmen müssen potenziellen Kunden auch ein Produktinformationsblatt geben. Es enthält alle wichtigen Informationen. Wenn Sie das Dokument nicht bekommen, sollten Sie danach fragen.

Wer diese Dinge nicht macht, kann schnell Probleme bekommen. „Immer wieder kommt jemand zu uns, weil er zum Beispiel mit seinem Internetanschluss zwei Tablets gekauft hat – ohne es zu wissen. Dann fragt er sich, warum er 75 Euro im Monat zahlt“, erzählt Kruske.

Selbst dann haben Verbraucher aber noch eine Chance, nämlich in Form vom Widerrufsrecht. Zwei Wochen lang können sie den Vertrag ohne Probleme kündigen. Aber Achtung: Wenn man direkt im Laden unterschreibt, ist das nicht möglich. Dort sollten Sie also ganz sicher sein, dass Sie wirklich alle Details des Vertrags kennen.

Guillaume Horst

Kunden können oft auch sehr schnelles Internet bekommen – aber brauchen sie es auch?

das Mobilfunknetz, -e

• hier: technische Infrastruktur für Verbindungen mit dem Handy

am Ende

• hier: ≈ natürlich

der Markt, -e

• hier: ≈ Sektor

offen

• hier: ≈ liberal; ohne Kontrolle

überhaupt

• hier: denn

das Impressum, Impresen

• hier: Informationen über den Anbieter, z. B. Name, Adresse und Telefonnummer

sicherlich

• sicher; bestimmt

vertrauenswürdig

• hier: so, dass sie korrekt arbeitet

das Bewertungsportal, -e

• hier: Webseite mit Meinungen zu Produkten und Services

sich sicher sein

• sicher wissen

das Paket, -e

• hier: Angebot; Kombination

gar

• hier: eigentlich

die Internetgeschwindigkeit

• ≈ Schnelligkeit der Verbindung (z. B. 50 MBit/s)

sich teuer bezahlen lassen

• teuer sein

die Leitung, -en

• hier: ≈ Internetverbindung

der Internetgebrauch

• ≈ Benutzen vom Internet

liefern

• hier: ≈ geben

das Festnetztelefon, -e

• Telefonleitung: Man telefoniert von zu Hause.

von ... aus

• hier: mit ...

sich ansehen

• hier: genau lesen

enthalten

• zum Inhalt haben

das Ding, -e

• hier: z. B. Lesen und Prüfen von Dokumenten

selbst dann

• ≈ auch in so einer Situation

in Form von

• hier: ≈ durch



Los geht's!

Der Termin für den Start in Deutschland ist bekannt. Was ist spätestens jetzt zu tun?
Im letzten Teil unserer Serie: das Wichtigste für die erste Zeit.

Von Claudia May

MITTEL

Zehn Online-Wohnungsanzeigen für Regensburg sahen interessant aus. Allen Anbietern haben Katja Ladinskaya und Manuel Bandeira freundlich per Mail geschrieben. Sie haben sich mit ein paar Worten vorgestellt und um einen Besichtigungstermin gebeten. Geantwortet hat genau einer. Von den anderen neun kam: nichts. „Ich weiß nicht, ob es an unseren ausländischen Namen lag“, sagt Bandeira, der vor vier Jahren aus Portugal nach Deutschland gekommen ist. „Ich glaube, in allen Ländern ist es nicht einfach für Menschen, die nicht aus der Region kommen.“ Vielleicht gab es auch einen anderen Grund. Denn Bandeira arbeitet als Freiberufler, seine Frau, die mit 16 Jahren aus Russland nach Deutschland kam, studiert noch. Außerdem haben sie ein kleines Kind. Alles Dinge, die es nicht einfacher machen.

„Auch die einzige Wohnung, bei der wir zur Besichtigung eingeladen waren, haben wir nicht bekommen“, erzählt der 27-Jährige. „Ich glaube, der Maklerin war unsere Situation zu unsicher. Obwohl wir ein Dokument unserer aktuellen Vermieterin dabei hatten, dass wir die Miete immer pünktlich gezahlt haben.“ Diese war es dann auch, die der kleinen Familie letzten September wieder eine Chance gab: Sie konnten im selben Haus in eine größere Wohnung umziehen. „Das war auch dringend notwendig, wir konnten zu dritt nicht länger auf 45 Quadratmetern leben.“

Eine Wohnung finden

Das Beispiel zeigt: Einfach ist die Wohnungssuche selten. Besonders in den großen Städten gibt es viele potenzielle Mieter, aber zu wenige (gute und günstige) Angebote. Glück hat derjenige, dessen Arbeitgeber zum Start eine Wohnung stellt, wie es zum Beispiel die Charité in Berlin bei neuen Pflegekräften aus Mexiko tut (siehe **Deutsch perfekt** 2/2020).

Alle anderen sollten sich am besten zuerst einen Überblick verschaffen – zum Beispiel im Internet. Auf Portalen wie immoscout24.de, immowelt.de oder auch wg-gesucht.de kann jeder interessante

Angebote finden. Bei manchen Vermietern kann man einfach eine kurze Nachricht schreiben. Andere wollen ziemlich viel wissen: Wer eine Chance auf einen Besichtigungstermin haben will, muss online einen Selbstauskunftsbogen ausfüllen und begründen, warum er die Wohnung haben möchte. Hier sollte sich keiner wundern: Auch wenn die Deutschen normalerweise sehr auf Datenschutz achten und niemandem spontan den Monatslohn sagen – bei der Wohnungssuche gelten komplett andere Regeln.

Das weiß auch Katja Ladinskaya. Sie hatte deshalb bei der Besichtigung eine dicke blaue Mappe dabei. Denn wer ohne irgendetwas vor dem Makler steht, hat schlechte Chancen. Neben dem Selbstauskunftsbogen sind besonders Einkommensnachweise wichtig. Gern gesehen ist auch die Schufa-Auskunft und eine Bescheinigung des aktuellen Vermieters, dass man seine Miete immer pünktlich gezahlt hat. Gut zu wissen: Es gibt im Selbstauskunftsbogen manchmal Fragen, die nicht erlaubt sind. Zum Beispiel, ob Kinder geplant sind, jemand raucht oder ein Instrument spielt. Hier muss man dann nicht die Wahrheit sagen.

Achtung: Es gibt besonders in Städten mit knappem Wohnungsangebot Betrüger. Sie bieten auf Portalen oder in Zeitungsanzeigen Wohnungen an, die ihnen nicht gehören. Die Kriminellen versprechen oft per Mail, dass ein Interessent die Wohnung bekommt, wollen aber sofort eine hohe Kaution haben. Deshalb: nie etwas zahlen, bevor man einen Mietvertrag unterschrieben hat! Auch wenn die Anzeige und der Anbieter seriös wirken – sie sind es dann nicht.

Viele Leute bekommen ihre Wohnung übrigens nicht über Onlineportale oder eine Zeitungsanzeige. Ein banaler, aber sehr effektiver Tipp: Freunde, Bekannte und Kollegen fragen!

Sich anmelden

Wer den Mietvertrag dann endlich unterschrieben hat, muss als nächstes seinen neuen Wohnsitz beim Einwohnermeldeamt offiziell anmelden. Dafür hat man ein bis zwei Wochen Zeit. Wer es später

liegen an

- hier: der Grund ist

der Freiberufler, -

- Freelancer

die Maklerin, -nen

- Person, die für andere Leute Häuser, Wohnungen oder ein Stück Land kauft, verkauft oder vermietet

notwendig

- nötig

zu dritt

- mit drei Personen

derjenige

- der

stellen

- hier: organisieren

die Pflegekraft, -e

- Person, die beruflich alte oder kranke Menschen pflegt

sollten

- hier: es wäre gut, wenn ...

sich einen Überblick verschaffen

- sich zur ersten Orientierung informieren

der Datenschutz

- von: Daten schützen = aufpassen, dass andere Personen persönliche Daten nicht bekommen

gelten

- hier: die Norm sein

der Nachweis, -e

- Dokument, das zeigt, dass etwas wahr ist

gern gesehen sein

- hier: Vorteil e bringen

die Schufa

- kurz für: Schutzgemeinschaft für allgemeine Kreditsicherung = Institution, die Informationen zur Bonität speichert

(die Bonität

- sichere finanzielle Situation, sodass man bei einer Bank einen Kredit bekommt)

die Bescheinigung, -en

- schriftliche Bestätigung

knapp

- zu wenig; so, dass es nur wenige davon gibt

das Wohnungsangebot, -e

- hier: alle Wohnungen, die zur Miete angeboten werden

der Betrüger, -

- Krimineller

versprechen

- hier: sagen, dass man etwas machen kann

der Interessent, -en

- Person, die sich für etwas interessiert

die Kaution, -en

- hier: Geldsumme, die man als Sicherheit bezahlen muss, wenn man eine Wohnung mietet

seriös

- so, dass man gut arbeitet; korrekt

... wirken

- hier: so sein, dass andere meinen, man ist ...

der Wohnsitz, -e

- Ort, an dem man lebt

das Einwohnermeldeamt, -er

- kommunales Amt, bei dem man seinen Wohnort anmelden muss

macht, muss fast immer ein Bußgeld bezahlen. Bei der Anmeldung muss man verschiedene Dokumente mitbringen. Welche das sind und worum man sich außerdem noch kümmern sollte, steht auf den Internetseiten der verschiedenen Ämter. Denn in jeder Kommune gelten eigene Regeln. In vielen Städten muss man zum Beispiel extra einen Termin vereinbaren. Sich sehr früh um die Anmeldung zu kümmern, macht aber wirklich Sinn: Erst nach der Anmeldung am neuen Wohnort ist zum Beispiel auch eine Ummeldung des Autos möglich.

Einen Stromanbieter finden

Keine Angst: Wenn Sie in eine neue Wohnung ziehen, haben Sie Strom. Dieser ist aber ziemlich teuer, weil er automatisch vom Grundversorger kommt. Deshalb ist es klug, sich schon vor dem Einzug in

die neue Wohnung um einen guten Vertrag für Strom zu kümmern. Am Tag des Einzugs selbst ist zuerst eins wichtig: den aktuellen Zählerstand zu dokumentieren, zum Beispiel mit einem Handyfoto – als Sicherheit für den Fall, dass es später Probleme mit der Rechnung gibt.

In Deutschland können Einwohner in ihrer Region aktuell zwischen mehr als 100 verschiedenen Anbietern wählen. Bei der Entscheidung helfen Vergleichsportale wie stromvergleich.de, check24.de oder auch verivox.de. Alle arbeiten mit Voreinstellungen, es gibt verschiedene Suchoptionen. Vorsichtig sollten Sie zum Beispiel bei Tarifen mit Vorauskasse sein. Diese sind vielleicht billiger – aber was passiert, wenn der Anbieter in die Insolvenz geht? Dann ist im schlimmsten Fall das Geld weg. Mehr aber nicht: Strom gibt es dann wieder automatisch vom

das Bußgeld, -er

• Geld, das man als Strafe zahlen muss

extra

• hier: speziell dafür

die Ummeldung

• abmelden und an einem anderen Ort wieder anmelden, weil man umzieht

ziehen

• hier: gehen

der Grundversorger, -

• Firma, die in einer Region Strom anbietet, sodass es dort mindestens einen Stromanbieter gibt

klug

• hier: so, dass es eine gute Idee ist

der Einzug

• von: einziehen

der Zählerstand, -e

• Zahl, wie viel Kilowatt Strom gebraucht wurden

mit Voreinstellungen

• hier: so, dass eine erste Suche automatisch spezielle Ergebnisse bringt (z. B. weil die Webseite mit Anbietern kooperiert)

mit Vorauskasse

• so, dass man bezahlt, bevor man ein Produkt oder einen Service bekommt

in die Insolvenz gehen

• ≈ fast bankrott sein



Grundversorger. Vorsicht auch bei Boni. Oft sind Konditionen daran geknüpft, die man aber verstehen sollte, bevor man sie akzeptiert. Der ideale Stromtarif kombiniert vier Aspekte: eine möglichst kurze Kündigungsfrist und kurze Vertragslaufzeit, eine Preisgarantie und keine automatische Verlängerung.

Ein Konto bekommen

Ohne ein Girokonto funktioniert in Deutschland nichts. Der Lohn kommt jeden Monat per Überweisung des Arbeitgebers direkt auf das Konto. Auch Strom, Wasser, Internet und die Miete bezahlt jeder per Lastschrift oder Überweisung.

Ein Konto zu eröffnen ist ziemlich einfach. Auch der Wechsel von einer Bank zur anderen ist nicht sehr kompliziert. Wichtig ist, die verschiedenen Angebote der Kreditinstitute zu vergleichen: Es gibt Banken, die viele Services kostenlos anbieten – andere wollen für jede einzelne Überweisung eine Gebühr haben. Eine Übersicht bieten zum Beispiel Portale wie check24.de, verivox.de oder kostenloser-girokonto-vergleich.de.

Niemand sollte dabei nur auf mögliche Prämien für die Kontoeröffnung schauen: Sind Ihnen zum Beispiel viele Geldautomaten wichtig? Wollen Sie immer einen Bankmitarbeiter erreichen können? Das alles sind Dinge, die Sie bei der Auswahl beachten sollten. Vergessen Sie nicht die Kriterien, die Sie als Kunde selbst erfüllen müssen. Manche Banken verlangen zum Beispiel einen regelmäßigen Geldeingang in einer bestimmten Höhe.

Das Girokonto können Sie dann in einer Filiale, aber auch im Internet von zu Hause aus eröffnen. Bei Direktbanken, die kein Filialnetz haben, ist natürlich nur Letzteres möglich. Ein Synonym dafür ist deshalb auch Onlinebanken. Wer nun sein Konto eröffnen will, muss seine Identität verifizieren. Bei vielen Anbietern ist das direkt am Computermonitor per Videotelefonie möglich. Eine andere (kostenlose) Option ist das Postident-Verfahren. Dafür muss der potenzielle Neukunde mit den Dokumenten der Bank und mit Personalausweis oder Reisepass persönlich zu einer Postfiliale gehen.

Der Mitarbeiter dort verifiziert dann die Identität. Achtung: Ausländer brauchen für die Eröffnung eines Kontos meistens eine Meldebescheinigung. Am besten informieren Sie sich bei der jeweiligen Bank, welche Dokumente Sie zusätzlich brauchen. Denn speziell bei Nicht-EU-Bürgern verlangen viele Kreditinstitute noch andere Nachweise, zum Beispiel die offizielle Arbeitserlaubnis.

Die Krankenversicherung

Jede Person mit ständigem Wohnsitz in Deutschland muss eine Krankenversicherung haben. Dabei ist es egal, ob sie den deutschen Pass hat oder nicht. Es gibt dabei zwei Varianten: die Versicherung bei einer privaten oder bei einer gesetzlichen Krankenkasse. Die meisten Menschen in Deutschland sind Mitglied in der gesetzlichen Krankenversicherung (GKV).

Es gibt viele unabhängige Krankenkassen mit verschiedenen Profilen, zwischen denen jeder wählen kann. Der größte Anbieter ist aktuell die Techniker Krankenkasse mit mehr als zehn Millionen Versicherten. Auf Platz zwei steht die Barmer GEK (rund 9,2 Millionen Mitglieder), auf Platz drei die DAK-Gesundheit (5,7 Millionen Mitglieder).

Der Beitrag für die GKV liegt aktuell bei 14,6 Prozent des Bruttolohns. Die Hälfte davon zahlt bei Angestellten der Arbeitgeber. Es gibt aber eine Grenze: Verdient eine Person mehr als 4687,50 Euro brutto im Monat (also mindestens 56 250 Euro im Jahr) muss sie für die darüber liegende Summe nichts mehr zahlen. Diese Beitragsbemessungsgrenze ändert sich jedes Jahr. Nicht arbeitende Ehepartner und Kinder können übrigens kostenlos mitversichert werden. Studenten können bis zum 14. Semester und bis zu einem Alter von 30 Jahren einen speziellen Studententarif bekommen.

Alle GKV's müssen Basisleistungen garantieren. Außerdem können sie Zusatzleistungen wie zum Beispiel eine Kostenübernahme bei Reiseimpfungen anbieten. Fast alle Krankenkassen kosten deshalb ein bisschen mehr: Der sogenannte Zusatzbeitrag, der also zusätzlich zum normalen Beitrag erhoben wird, liegt

der Bonus, die Boni

• hier: finanzieller Vorteil, den man unter speziellen Bedingungen bekommt

geknüpft sein an

• hier: Bedingung sein für

möglichst kurz

• so kurz wie möglich

die Vertragslaufzeit, -en

• Dauer, wie lange der Vertrag mindestens läuft

das Girokonto, -konten

• Zahlungskonto für den Alltag

die Lastschrift

• Abbuchung eines Betrags vom Bankkonto eines anderen

(abbuchen • Geld von einem Konto wegnehmen)

eröffnen

• hier: ≈ starten

das Kreditinstitut, -e

• Bank

die Übersicht, -en

• hier: Orientierung

bieten

• hier: möglich machen

dabei

• hier: hier

die Prämie, -n

• hier: spezieller Geldbetrag, den man nur einmal bekommt

der Bankmitarbeiter, -

• Angestellter einer Bank

die Auswahl

• von: auswählen = hier: aus vielen Angeboten wählen

beachten

• hier: achten auf

erfüllen

• hier: haben; zeigen können

verlangen

• hier: zur Bedingung machen

der regelmäßige Geldeingang, -e

• Geldbeträge, die immer wieder (z. B. jeden Monat) auf das Konto kommen

bestimmte (-r/-s)

• hier: spezielle (-r/-s)

die Filiale, -n

• eines von mehreren Geschäften einer Firma

das Filialnetz, -e

• hier: Infrastruktur von allen Geschäften einer Bank

letztere (-r/-s)

• von zwei oder mehr genannten Dingen das letzte

die Meldebescheinigung, -en

• offizielles Dokument, das die Anmeldung einer Person an ihrem Wohnort zeigt

der/die/das jeweilige ...

• genau der/die/das ...

zusätzlich

• extra; außerdem

ständig • hier: stabil; so, dass es sich nicht ändert

gesetzlich

• hier: so, dass Staat und Versicherungen vereinbart haben, welche Therapieformen die Versicherung den Mitgliedern anbieten muss

unabhängig

• hier: so, dass sie z. B. nicht Teil von einer Firma oder von einer anderen Krankenkasse sind

das Profil, -e

• hier: alle Aspekte, die eine Firma speziell machen

der Platz, -e

• hier: Position

der Beitrag, -e

• hier: Betrag, den man jeden Monat an die Versicherung zahlt

liegen bei

• hier: ≈ sein

der Bruttolohn, -e

• Lohn, den man bekommt, bevor Steuern und Sozialversicherungsbeiträge abgezogen sind

(abziehen • hier:

wegnehmen; reduzieren)

mitversichern

• hier: automatisch auch in der eigenen Versicherung haben

die Basisleistung, -en

• hier: Therapieformen und Medikamente, die auf jeden Fall bezahlt werden

Zusatz, -e

• Extra

die Kostenübernahme

• hier: Bezahlung der Kosten für den Versicherten

die Reiseimpfung, -en

• hier: Geben von Medikamenten, die vor tropischen Krankheiten schützen

erheben • hier: verlangen

2020 durchschnittlich bei 1,1 Prozent. Diesen zahlen die Arbeitnehmer allein.

Auch bei der Entscheidung für eine Krankenkasse sollte man deshalb vergleichen: Welche Extras sind für einen persönlich wichtig? Eine Übersicht bieten auch bei diesem Thema check24.de, verivox.de oder krankenkassenvergleich.de.

Auf den ersten beiden Portalen kann man sich auch über private Krankenversicherungen (PKV) und ihre Tarife informieren. In die PKV dürfen nur spezielle Personengruppen: Selbstständige, Freiberufler, Beamte und Studenten. Auch Angestellte, die aktuell mindestens 5212,50 Euro brutto im Monat verdienen (also 62 550 Euro brutto im Jahr) können Mitglied der PKV werden – müssen es aber nicht.

Ein großer Unterschied zwischen den beiden Systemen: Bei den privaten Versicherern gibt es keine Familienversicherung. Ehepartner und Kinder müssen also selbst versichert sein. In der PKV gibt es auch verschiedene Tarife mit sehr unterschiedlichen Kosten. Beamte haben hier einen Vorteil: Sie bekommen eine Beihilfe von ihrem Arbeitgeber, also Geld für die Kosten der PKV. Der Beitrag für die PKV hat übrigens nichts mit dem Bruttolohn zu tun: Es zählt das individuelle Risiko, die persönliche Gesundheit und das Alter. Ist der Versicherte gesund, kostet die PKV noch ziemlich wenig. Kranke und alte Menschen zahlen aber viel. Achtung: Ein Wechsel von der PKV zurück zur GKV ist oft nicht mehr möglich.

Gesetzlich Versicherte können bei einer privaten Versicherung aber Zusatzversicherungen abschließen – zum Beispiel für die Zähne. Denn die gesetzliche Krankenkasse bezahlt nach dem Minimalprinzip: Ihre Mitglieder sollen den Behandlungserfolg mit der günstigsten Methode bekommen. Möchte ein Patient beim Zahnarzt zum Beispiel eine Krone aus Keramik, wird es oft teuer für ihn.

Welcher Handyvertrag?

Eigene Telefonnetze in Deutschland haben die Telekom, Vodafone und Telefónica. Aber natürlich bieten auch andere Firmen Handyverträge an. Diese benutzen

dann eines der Netze der drei. Die beste Qualität hat laut verschiedener Testergebnisse das D1-Netz der Telekom. Es ist aber auch am teuersten. Knapp dahinter folgt das Handynetze von Vodafone. Auf Platz drei kommt dann Telefónica mit der Marke O2. In den Städten ist der Empfang meistens bei allen Anbietern gut. Auf dem Land gibt es oft Probleme. Deshalb ist es eine gute Idee, die Handynetze an für Sie wichtigen (kleineren) Orten vor Abschluss eines Vertrags zu testen. Denn was nützt der billigste Tarif, wenn absolut kein Empfang da ist?

Dafür gibt es eine kostenlose Test-App der Bundesnetzagentur. Bitten Sie einen Freund oder Kollegen, dass er sich diese auf sein Handy holt und Ihnen hilft. Dafür einfach im App Store oder bei Google Play nach Breitbandmessung/Funkloch-App suchen. Vielleicht kann auch ein Nachbar Tipps geben, welcher Anbieter eine stabile und schnelle Verbindung bietet. Denn wenn Sie nicht nur telefonieren, sondern auch intensiv surfen wollen, brauchen Sie High-Speed-Netze wie LTE (auch bekannt als 4G). Das hat in Deutschland noch große Lücken. Noch seltener ist der neue Mobilfunkstandard 5G zu finden: Es gibt ihn bisher nur in wenigen Metropolen wie Berlin, Hamburg, München, Köln, Bonn und Darmstadt.

Wenn Sie wissen, welche Anbieter für Sie funktionieren, können Sie auf verschiedenen Portalen die Angebote vergleichen. Hier helfen check24.de, handytarife.de oder auch verivox.de.

Freunde finden

Am besten lernt man Land und Leute kennen, wenn man Kontakt mit Einheimischen hat. Auch die Sprache kann so gut verbessert werden. Aber wo Deutsche kennenlernen? Eine sehr einfache und sichere Möglichkeit: Werden Sie Mitglied eines Vereins! Die gibt es für fast jedes Hobby und Interesse – von Handball bis zum Tango. Eine gute Idee ist auch der Besuch eines Volkshochschul-Kurses. Das muss kein Sprachkurs sein: Auch beim Arbeiten mit Holz lernt man neue Vokabeln. Und wie wäre ein Sprachtan-dem mit einem Deutschen?

der Versicherer, -

- Versicherungsfirma

nichts zu tun haben mit

- keine Verbindung haben mit

zählen

- hier: das Kriterium sein

abschließen

- hier: ≈ vereinbaren

nach

- hier: auf Basis von

die Behandlung, -en

- hier: ärztliche Therapie

die Krone, -n

- hier: Teil aus Keramik oder Metall, das an die Stelle des oberen, kaputten Zahnteils kommt

laut

- hier: wie ... sagt

knapp dahinter folgen

- hier: mit nur wenig Unterschied danach kommen

die Marke, -n

- hier: Produkt; Service

der Empfang

- von: empfangen = hier: Signale für das Handy bekommen

nützen

- helfen; Vorteile haben

die Bundesnetzagentur

- ≈ Amt, das die Arbeit der Netzanbieter kontrolliert

die Breitbandmessung, -en

- Feststellen, ob ein Netz schnelle Mobilfunkverbindungen bietet

(der Mobilfunk

- Telekommunikation mit dem Handy)

das Funkloch, -er

- Stelle, an der es keinen Empfang gibt

die Lücke, -n

- Stelle, an der etwas fehlt

bisher

- bis jetzt

der/die Einheimische, -n

- ↔ Fremde(r)

die Volkshochschule, -n

- ≈ Schule für Erwachsene

das Sprachtandem, -s

- ≈ Sprachlernmethode: Zwei Personen mit unterschiedlicher Muttersprache helfen sich, die Sprache des anderen zu lernen.

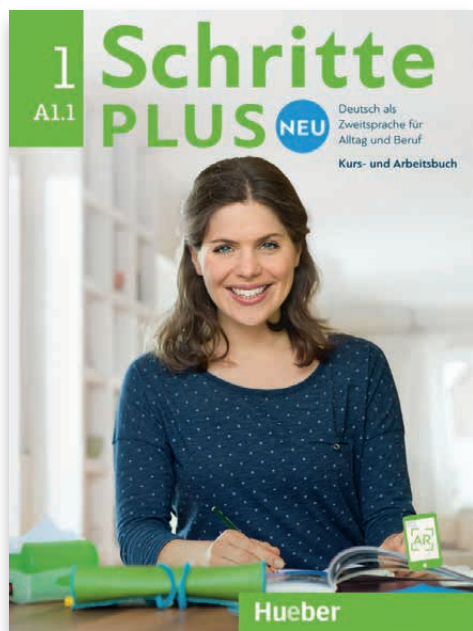


Mehr zum Thema

in unserem neuen Sonderheft – ab 18. März am Kiosk!
www.deutsch-perfekt.com/spezial

UNSERE TOP-ANGEBOTE

Von unseren Sprachexperten, exklusiv für Sie zusammengestellt



**Empfehlung aus der Deutsch-perfekt-Redaktion:
Schritte Plus Neu, 1, A1.1, Deutsch als Zweitsprache
für Alltag und Beruf, Kurs- und Arbeitsbuch**

Barbara Schiele, Sprachautorin für die Deutsch-perfekt-Redaktion

**„Das kurstragende Lehrwerk sorgt
für Abwechslung im Unterricht.“**

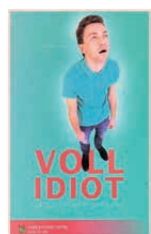
Schritte Plus Neu, 1, A1.1, ist ein Lehrwerk für Erwachsene und ältere Jugendliche ohne Vorkenntnisse und eignet sich für Kurse im Inland. Das Lehrwerk setzt die Vorgaben des Rahmencurriculums für Integrationskurse des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge um und bereitet die Teilnehmer auf den Alltag und den Beruf vor. Zum Kursbuch gibt es ein Medienpaket A1 mit Audio-CDs und Filmen, alternativ auch als App erhältlich. Außerdem gibt es ein Lehrerhandbuch, Zusatzmaterialien zum Üben sowie online Tipps zum Einsatz im Unterricht. Das kurstragende Lehrwerk eignet sich gut für heterogene Lerngruppen und sorgt für Abwechslung im Unterricht.

Kurs- und Arbeitsbuch mit 212 Seiten (A1.1) | Artikel-Nr. 1919805
16,50 € (D) | 17,00 € (A)



**Schöne Augen |
Lernkrimi (B1)**

Artikel-Nr. 1919845
6,90 € (D) | 7,10 € (A)



**Vollidiot in einfacher Sprache |
Lektüre (A2-B1)**

Artikel-Nr. 1859205
12,00 € (D) | 12,40 € (A)



**Verbtabelle Deutsch |
Übungen**

Artikel-Nr. 1919848
13,00 € (D) | 13,40 € (A)



**Deutsch intensiv Grammatik A2 |
Übungsbuch**

Artikel-Nr. 1884245
13,99 € (D) | 14,40 € (A)

ENTDECKEN SIE UNSEREN SPRACHENSHOP:

Ausgewählte
SPRACHPRODUKTE

**BÜCHER, HÖRBÜCHER,
COMPUTERKURSE, DVDs ETC.**

Abwechslungsreiches
LERNEN UND LEHREN

▶ **JETZT ONLINE BESTELLEN UNTER:**

SPRACHENSHOP.DE/DEUTSCH-PERFEKT

Oder bestellen Sie gleich telefonisch +49 (0) 89/95 46 99 55

Spotlight Verlag



Die Sprache des Karnevals

Für Karnevalsfans beginnt am 20. Februar wieder die wichtigste Zeit des Jahres. Wer verstehen will, was jetzt in manchen Teilen Deutschlands passiert, muss ein paar Dinge wissen. 26 Worterklärungen, die dabei helfen.

Von Anne Backhaus

MITTEL PLUS

Awie der **ASCHERMITTWOCH**. Der erste Buchstabe und gleichzeitig das Ende – vom Karneval. Am Aschermittwoch beginnt die 40-tägige Fastenzeit, die bis Ostern geht. Und fasten, also zum Beispiel keine Süßigkeiten essen, passt nicht zu → Kamellen und Kostümen. Erfunden hat den Aschermittwoch Papst Gregor der Große vor rund 1400 Jahren. Karnevalfans wissen heute deshalb immer, wann ihr verrücktes Treiben ein Ende hat.

Bwie das **BÜTZCHEN**, das heißt Kuss und: Achtung! Zu Karneval gilt nämlich Kussfreiheit. Auch Menschen, die sich noch nie gesehen haben, küssen sich auf die Wangen. Wer Pech hat, muss dann bis zum Ende mit einem roten Lippenstiftabdruck im Gesicht feiern.

Cwie der **CLOWN**. Das ist eins der populärsten Kostüme. Viele → verkleiden sich aber auch als Cowboy oder Indianer, Pirat, Amazone, Prinz, Eiskönigin oder Vampir.

Dwie das **DREIGESTIRN**. Das sind: der Prinz, der Bauer und die Jungfrau. Im Kölner Karneval sind sie die Chefs des närrischen Volks. Sie werden jedes Jahr aus einem anderen Karnevalsverein ausgewählt. Aus Gründen, die niemand so genau kennt, muss die Jungfrau übrigens immer von einem Mann gespielt werden.

Ewie die **ELF**. Denn nicht erst am Jahresanfang ist Karneval. Offiziell beginnt er immer schon am 11.11. um 11.11 Uhr. Deshalb nennen manche Leute den Karneval die fünfte Jahreszeit. Aber warum die Elf? Das erklären wir, wenn irgendwann jemand die absolute Antwort dazu hat ...

Fwie die **FASTNACHT** oder die Fasnacht, das Fasnet, der Fasching, Fastabend, Fastelovend, Fasteleer. Das sind alles Namen für die verschiedenen Traditionen und die Basis für den Karneval.

Gwie der **GLITZER**. Das sind kleine Teile, die Licht reflektieren. Glitzer geht immer! Kostüm vergessen? Merkt kein Mensch, wenn wenigstens genug Glitzerpaste auf den Wangen ist.

Hwie die **HOCHBURG**. Das sind keine extragroßen Schlösser, sondern Städte, in denen Karneval besonders intensiv

gefeiert wird. In Deutschland sind das zum Beispiel Köln, Mainz und Düsseldorf. Feiern darf man aber auch überall sonst.

Iwie **INTERNATIONAL**, denn Karneval feiern Menschen bekanntlich nicht nur in Deutschland.

Jwie der **JECK**. So werden im Rheinland die Menschen genannt, die Karneval feiern. An anderen Orten heißen sie meistens Narren. Egal, wo man feiert, und egal, ob das dort Karneval, Fasching oder → Fastnacht heißt: Narren und Jecken sind dafür bekannt, dass sie gern → Quatsch machen.

Kwie die **KAMELLEN**, das heißt: Süßigkeiten für alle! Früher waren das Karamellbonbons, heute wird alles Mögliche von den Wagen bei den → Zügen geworfen, oft auch ganze Tafeln Schokolade. Manche Zuschauer nehmen deshalb extra einen Regenschirm mit, drehen den um und fangen besonders viele Kamellen.

Lwie das **LALALA**, denn ohne Musik wäre das verkleidete Feiern nur halb so lustig. Wann sieht man sonst schon Krokodile, Cowboys und Ballerina-Vampire in einer Reihe → schunkeln?

Mwie die **MASKE**. Gute Idee, wenn man als Panda gehen will, aber keine Lust hat, sich das ganze Gesicht mit Schwarz und Weiß vollzumachen. Berühmt sind Masken beim Morgenstreich in Basel. In dieser Schweizer Stadt ziehen die Menschen morgens um vier Uhr mit Masken im Gesicht durch die Straßen.

Nwie der **NARREN RUF**. Damit begrüßt man sich im Karneval. Die bekanntesten sind Helau (in Mainz und Düsseldorf) und Alaaf (in Köln). In Norddeutschland sollen manche Ahoi rufen. Vielleicht hat das aber auch damit zu tun, dass die Norddeutschen eigentlich gar nicht so intensiv Karneval feiern ...

Owie der **ORDEN**. Diese Auszeichnungen sind Schmuck und Sammelstücke gleichzeitig. Alle Karnevalsgesellschaften verleihen eigene Orden, um besondere Narren zu ehren. Zum Beispiel die, die alle zum Lachen bringen. Es gibt so viele verschiedene Orden, dass in Köln sogar ein Museum nur für Karnevalsorden aufgemacht hat.

die Fastenzeit, -en

• hier: Zeit von Aschermittwoch bis Ostern: Man isst aus religiösen Motiven weniger oder nur spezielle Speisen und Lebensmittel.

erfinden

• hier: eine Tradition starten

der Papst, -e

• Mann mit der höchsten Position in der katholischen Kirche

das Treiben

• Aktivitäten

der Kuss, -e

• von: küssen

gelten

• hier: die Norm sein

die Wange, -n

• Gesichtsteil rechts und links von Nase und Mund

der Lippenstiftabdruck, -e

• hier: Make-up, das zu sehen ist, nachdem man einen Kuss bekommen hat

das Dreigestirn, -e

• Gruppe von drei Sternen; hier: Gruppe von drei Personen

die Jungfrau, -en

• Frau, die noch keinen Sex hatte

närrisch

• ≈ verrückt

auswählen

• hier: unter verschiedenen Personen wählen

die Glitzerpaste, -n

• ≈ weiche Creme mit kleinen Teilchen, die Licht reflektieren

bekanntlich

• wie man weiß

das Rheinland

• Region in Nordrhein-Westfalen und in Rheinland-Pfalz

das Bonbon, -s franz.

• kleines Stück aus harter Zuckermischung, z. B. Karamell

alles Mögliche

• hier: viele verschiedene Dinge

die Tafel, -n

• hier: Packung

extra

• hier: speziell hierfür

umdrehen

• hier: so bewegen, dass Oben unten ist

sonst

• hier: wenn nicht Karneval ist

schon

• hier: eigentlich

der Morgenstreich

• Montagmorgen, an dem der Karneval in Basel beginnt

ziehen

• hier: gehen

sollen

• hier: man sagt, dass

zu tun haben mit

• hier: eine Verbindung/ Beziehung haben mit

die Auszeichnung, -en

• hier: Medaille, die man als offizielles Lob bekommt

die Karnevalsgesellschaft, -en

• Verein, der Aktivitäten zum Karneval plant oder an Karnevalsveranstaltungen teilnimmt

verleihen

• hier: bei einer Feier geben

ehren

• hier: offiziell loben

sogar

• ≈ auch



Typisch für die Karnevalszeit ist auch diese mit Marmelade oder anderem gefüllte Speise, die verschiedene Namen hat – von Berliner Pfannkuchen (meistens einfach kurz: Berliner) bis Faschingskrapfen.

P wie die **POLONAISE** – und jetzt alle: „Hier fliegen gleich die Löcher aus dem Käse, denn nun geht sie los, unsere Po-lo-näää-sä, von Blankenese bis hinter Wuppertaaaaal!“

Q wie **QUATSCH** machen! Eine Vampirdame erschrecken oder im Hundekostüm auf allen Vieren laufen: ist im Karneval alles erlaubt. Nein, der Quatsch ist sogar erwünscht!

R wie der **ROSENMTAG**, der Höhepunkt! In vielen Städten sind an diesem Tag die größten und wichtigsten Karnevalsumzüge. In den → Hochburgen geben viele Firmen ihren Angestellten sogar extra frei, damit sie mitmachen können.

S wie das **SCHUNKELN**. Das machen alle. Die ganze Zeit. Zu fast jedem Lied. Und so geht's: Hände links und rechts in die Taille stemmen; in die Arme hakt sich dann, auch links und rechts, jemand ein – und das geht immer so weiter, bis alle in einer langen Reihe verbunden sind. So bewegen sie sich dann zusammen hin und her.

T wie das **TORKELN**. Im Karneval trinken einige so viel Alkohol, dass sie nicht mehr geradeaus laufen können: Sie torkeln. Manche freuen sich sogar, wenn sie wenigstens noch torkeln können.

U wie **UNGERN**, denn es soll tatsächlich Menschen geben, die den Karneval nicht mögen. Stundenlang zwischen einer Kuh und einem Märchenkönig

ingequetscht zu sein und dabei fröhlich zu → schunkeln ist in ihren Augen ein anderes Wort mit U: Unfug!

V wie das **VERKLEIDEN**. Früher wollten die Menschen mit ihren Kostümen böse Geister oder den Winter vertreiben. Im Mittelalter protestierten sie mit der verrückten Kleidung einige Tage gegen die Herrscher. Bis heute machen die Narren im Karneval Späße über Politiker. Und wer den eigenen Bürgermeister veräppelt, dem hilft es noch immer, dabei nicht ganz normal auszusehen.


W wie das **WETTER**, nämlich: gutes. Denn wer möchte genau jetzt im Regen stehen? Das macht sogar Fröschen keinen Spaß, auch wenn diese sicher viele → Bützchen kriegen. Und die Regenschirme werden ja zu Karneval für etwas Anderes gebraucht: → Kamellen.

X wie zum **X-TEN MAL**. Karneval beruht auf alten Traditionen (→ Verkleiden), und so wird jedes Jahr wiederholt, was schon vor langer Zeit genau so gemacht wurde. Nur ihr Kostüm wählen die meisten Narren jedes Jahr neu.

Y wie **YEAH!** Für manche gibt es keine schönere Zeit im Jahr als den Karneval. Warum? Wegen eigentlich allem, was hier im Abc steht, außer → ungern.

Z wie der **ZUG**. So werden die vielen bunten Karnevalswagen genannt, die in einer Reihe durch die Straßen fahren. Kinder mögen den Zug gern, weil es Süßigkeiten regnet: → Kamellen.

die Polonaise, -n *franz.* / die Polonäse, -n

➤ hier:  Karnevals- oder Partytanz zu einem Stimmungslied, bei dem einer hinter dem anderen läuft und ihm die Hände auf die Schultern legt

(das Stimmungslied, -er

➤ einfachen Lied, das gute Laune machen soll)

(die Schulter, -n

➤ Körperteil zwischen Hals und Arm)

Blankenese

➤ Stadtteil von Hamburg

Wuppertal

➤ Stadt in Nordrhein-Westfalen

erschrecken

➤ hier: Angst machen

auf allen Vieren

➤ auf den Händen und den Knien

erwünscht

➤ so, dass man etwas gern tun darf

der Höhepunkt, -e

➤ hier: wichtigster Tag

der Karnevalsumzug, -e

➤ Fest, bei dem große Wagen mit Karnevalsdékoration durch die Straßen fahren

freigeben

➤ hier: erlauben, dass man zu Hause bleibt und nicht arbeitet; Urlaub geben

in die Taille stemmen

➤ ≈ fest an die Stelle seitlich vom Bauch drücken

sich einhaken

➤ hier: ≈ seinen Arm in und um den Arm einer anderen Person legen

es soll ... geben

➤ hier: man sagt, es gibt ...

ingequetscht

➤ so, dass man sich nicht bewegen kann

der Unfug

➤ hier: Unsinn; Quatsch

der Geist, -er

➤ ≈ Dämon; nicht tote Person ohne Körper

vertreiben

➤ ≈ wegschicken

das Mittelalter

➤ historische Zeit von ungefähr 500 bis 1500 nach Christus

der Herrscher, -

➤ Person, die ein Land regiert (z. B. König)

veräppeln

➤ Späße machen über

der Frösch, -e

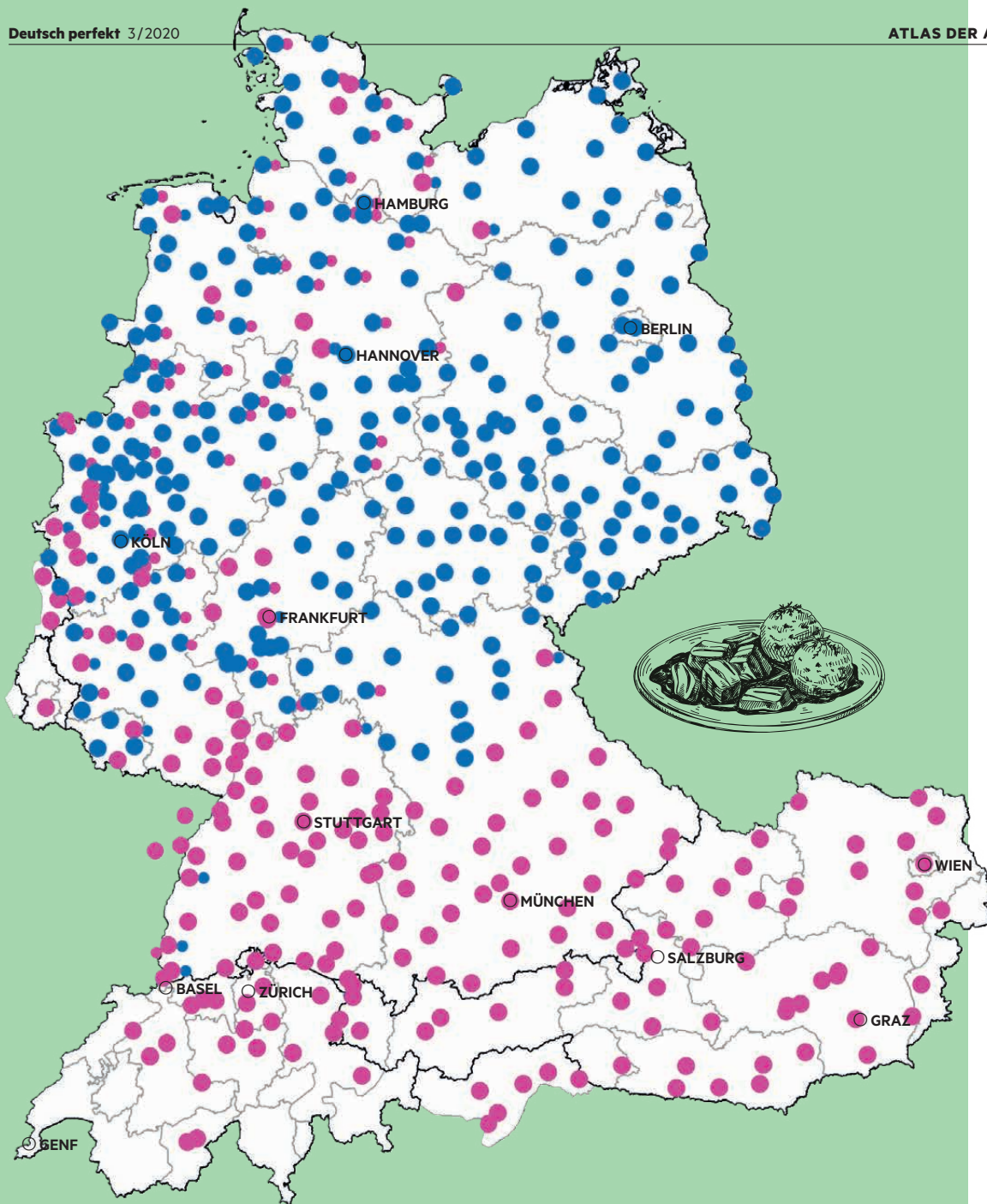
➤ Amphibientier, das im Wasser und an Land lebt und springen kann

beruhen auf

➤ ... zur Basis haben

das Abc

➤ hier: Basis des Wissens über den Karneval



LEICHT

- Kloß
- Knödel

während

→ hier: ≈ im Kontrast dazu, dass ...

vor allem

→ ≈ speziell

nördlich

→ im Norden

das Fertigprodukt, -e

→ hier: Essen: Man muss es nur noch warm machen oder Wasser dazugeben.

die Mischung, -en

→ hier: Kombination; Mixtur

roh

→ nicht gekocht und nicht gebraten

bestehen aus

→ ≈ gemacht sein aus

die Semmel, -n bayer. österr.

→ Brötchen

der Speck

→ ≈ Schweinefleisch mit viel Fett und Salz

(das Fett, -e

→ organische Substanz: Sie gibt dem Körper Energie; Lipide)

**Wo spricht man wie?
Knödel oder Kloß?**

Oft gibt es in Deutschland einen Unterschied zwischen den Dialekten aus dem Süden und aus dem Norden – und so ist es auch bei dem runden Lebensmittel aus kleingemachten Kartoffeln. Im Norden der Republik sagt man **Kloß** dazu (oder im Plural **Klöße**). In Süddeutschland und auch in Österreich und der Schweiz sagen die meisten Menschen **Knödel** (im Plural auch **Knödel**).

Aber **während** es den Kloß im Süden fast nicht gibt, ist der Knödel auch in Norddeutschland bekannt. **Vor allem** im Nordwesten benutzen die Leute **Knödel** oft als zweite Variante für dieses Essen. Vor 50 Jahren war das aber noch anders:

Knödel war **nördlich** des Flusses Main total unbekannt. Warum hat sich das geändert? Eine mögliche Erklärung ist der Name, den Firmen dem Produkt geben. Es macht viel Arbeit, **Knödel** oder **Klöße** selbst zu kochen. Deshalb bieten viele Supermärkte sie als **Fertigprodukte** an. Meistens heißen sie dann **Kartoffelknödel** – auch im Norden.

Für manche Deutsche sind **Klöße** und **Knödel** aber nicht das Gleiche. **Mischungen** aus **rohen** und gekochten Kartoffeln heißen öfter **Knödel**. Wenn die Kartoffeln aber nur roh sind, sagen viele Leute lieber **Kloß**. Das Produkt heißt außerdem meistens **Knödel**, wenn es **aus** anderen Lebensmitteln **besteht** – zum Beispiel **Semmelknödel** oder **Speckknödel**.

Beim Zahnarzt

LEICHT PLUS



- 1 die Zahnarthelferin, -nen
- 2 der Mundschutz, -e
- 3 der Röntgenapparat, -e

- 4 der Speichelsauger, -
- 5 das Lätzchen, -
- 6 die Spritze, -n
- 7 der Bohrer, -

- 8 der Becher, -
- 9 die Füllung, -en
- 10 die Krone, -n
- 11 der Backenzahn, -e

- 12 der Schneidezahn, -e
- 13 der Patient, -en
- 14 der Zahnarztstuhl, -e
(auch: der Behandlungsstuhl, -e)

1. Besuch beim Zahnarzt L

Was passt? → Ergänzen Sie!

Füllung – Speichelsauger – Lätzchen – Röntgenapparat – Zahnarztstuhl – Backenzahn – Zahnarthelferin – Bohrer

1. Florian hat einen Termin beim Zahnarzt. Er setzt sich auf den
2. Die legt ihm ein um den Hals.
3. Dann reinigt sie seine Zähne. Dazu legt sie ihm zuerst einen in den Mund.
4. Danach macht sie mit dem ein Röntgenbild.
5. In einem ist ein Loch. Der Zahnarzt bohrt mit dem Dann macht er eine in den Zahn.

2. Was passiert beim Zahnarzt? M

Kennen Sie diese Nomen-Verb-Verbindungen? → Verbinden Sie!

<ol style="list-style-type: none"> 1. mit Wasser den Mund 2. Karies / ein Loch 3. einen kranken Zahn 4. den Zahnarztstuhl 5. schnell eine neue Krone 6. den Mund weit 	<ol style="list-style-type: none"> A ziehen B brauchen C ausspülen D nach unten fahren E aufmachen F haben
---	--

Lösungen: _____

1. Zahnarztstuhl
2. Zahnarthelferin, Lätzchen
3. Speichelsauger
4. Röntgenapparat
5. Backenzahn, Bohrer, Füllung
6E 5B 4D 3A 2F 1C

Übung macht den Meister

Das heißt: Durch viel Training wird man sehr gut in einer Sache. Diese Übungen zu verschiedenen Texten aus dem Heft machen Sie fit in Deutsch!

1. Früh und spät	Kolumne Seite 71	S
------------------	---------------------	----------

Alia Begisheva erzählt in ihrer Kolumne von Frühaufstehern und Nachtmenschen. Kennen Sie diese Ausdrücke und Redewendungen? → Ergänzen Sie!

Wurm – Gold – Nachtteule – Tage – Lerche – Vogel

1. Ein Mensch, der immer und gern früh aufsteht, wird auch genannt.
2. Jemanden, der immer erst spät ins Bett geht, nennt man
3. Wer früh aufsteht, hat Vorteile. Das meinen zumindest die Menschen, die sagen: „Der frühe fängt den“
4. Andere Frühaufsteher sagen auch gern: „Morgenstund’ hat im Mund.“
5. Nachtmenschen machen dagegen die Nacht gern zum

Lösungen: _____

1. 1. Lerche
2. Nachtteule
3. Vogel, Wurm
4. Gold
5. Tage
2. 1B 2B 3A 4C 5A
3. 1. können
2. müssen
3. muss
4. kann, kann
5. wollen

2. Haben Sie alles verstanden?	D-A-CH-Menschen Seite 76	M
--------------------------------	-----------------------------	----------

In der Prüfung *Goethe Zertifikat B1*, Teil 2, sollen Sie einen Text aus der Presse verstehen. Üben Sie hier! → Lesen Sie den Text und die Aufgaben dazu. Wählen Sie bei jeder Aufgabe die richtige Lösung A, B oder C.

1. Ninia Binias ...
 - A nennt sich Nina Grande.
 - B hat ein Buch geschrieben.
 - C ist sehr groß.
2. Sie wird oft auf der Straße ...
 - A erkannt, weil sie eine populäre Schauspielerin ist.
 - B komisch angesehen.
 - C angeschrien, weil sie immer über rote Ampeln geht.
3. Sie fühlt sich in ...
 - A Kanada sehr wohl.
 - B Dänemark nicht diskriminiert.
 - C Deutschland immer respektiert.
4. Ihr Vater ist ...
 - A auch kleinwüchsig.
 - B auch ein Journalist.
 - C sehr groß.
5. Binias ...
 - A hat ein Kind.
 - B will keine Kinder haben.
 - C ist das Kind einer Humangenetikerin.

3. Modalverben	3 Fragen Seite 9	L
----------------	---------------------	----------

Welches Modalverb passt? → Markieren Sie!

1. In der Hamburger Pizzeria Heat **können** / **wollen** die Gäste nur mit Karte oder Handy bezahlen.
2. So **müssen** / **sollen** die Angestellten am Ende des Tages keine Abrechnung mehr machen.
3. Und der Besitzer **darf** / **muss** kein Bargeld mehr zur Bank bringen.
4. Aber einmal hat sich jemand beschwert, dass seine Mutter nicht mehr ins Heat kommen **soll** / **kann**, weil sie nicht mit Karte bezahlen **kann** / **muss**.
5. In Deutschland gibt es immer noch sehr viele Geschäfte, die lieber Bargeld **wollen** / **dürfen**.

Lesende Kinder

Partizipien kann man als Adjektive verwenden. Mit dieser speziellen Verbform kann man zeigen, dass etwas noch passiert oder schon vorbei ist.

MITTEL PLUS

Allgemein

Wird ein Partizip als Adjektiv verwendet, dann steht es vor dem Nomen und bekommt die Endungen der Adjektivdeklinatation. So ein Partizip gibt eine zusätzliche Information zum Nomen – es ist also attributiv. Ein Partizip steht außerdem in einer Beziehung zum zeitlichen Kontext des Satzes.

Partizip I

Gebrauch

Das Partizip I beschreibt als Adjektiv eine Aktion, die noch passiert:

Die spielenden Kinder laufen durch den Wald.

(= Die Kinder spielen gerade und laufen durch den Wald.)

Formen

Das attributiv verwendete Partizip I bildet man aus dem Partizip I (Infinitiv + d) und der Adjektivendung, passend zum Nomen (maskulin, feminin, neutral oder plural und Nominativ, Akkusativ, Dativ oder Genitiv). Hier die Formen im Nominativ:

Der Junge liest.

der lesende Junge

ein lesender Junge

die lesenden Jungen

(viele) lesende Jungen

Die Schülerin lernt.

die lernende Schülerin

eine lernende Schülerin

die lernenden Schülerinnen

(viele) lernende Schülerinnen

Das Kind spielt.

das spielende Kind

ein spielendes Kind

die spielenden Kinder

(viele) spielende Kinder



Gerundiv

Wird das Partizip I mit zu verwendet, dann bildet man das sogenannte Gerundiv. Das Gerundiv ist eine Passiv-Ersatzform. Es beschreibt eine Aktion, die passieren kann/muss/soll. Man bildet das Gerundiv mit zu + Partizip I + Adjektivendung:

Der zu lesende Text ist sehr lang.

(= Der Text, der gelesen werden muss/soll, ist sehr lang.)

Ist das Verb trennbar, steht zu zwischen Präfix und Verbstamm:

Das einzupackende Geschenk ist groß.

Partizip II

Gebrauch

Das Partizip II beschreibt als Adjektiv eine Aktion, die schon passiert ist:

Die bezahlte Rechnung liegt auf dem Tisch.

(= Die Rechnung wurde schon bezahlt. Jetzt liegt sie auf dem Tisch.)

Formen

Das attributiv verwendete Partizip II bildet man mit Partizip II + Adjektivendung. Hier die Formen im Nominativ:

das Geschenk

das eingepackte Geschenk

ein eingepacktes Geschenk

die eingepackten Geschenke

(viele) eingepackte Geschenke

Bei den Verben *sein* und *haben* wird das Partizip II nicht als Adjektiv verwendet. Das gilt auch für diese Verben: *antworten, arbeiten, danken, drohen, nützen, schlafen, winken*

Nominalstil

Die attributiv verwendeten Partizipien I und II können mit verschiedenen Angaben erweitert werden:

Der **bis Freitag zu lesende** Text ist sehr lang.

Das **gestern in blaues Papier eingepackte** Geschenk liegt jetzt auf dem Tisch.

Diesen Nominalstil findet man aber fast nur noch in der Schriftsprache, zum Beispiel in wissenschaftlichen Texten. In der gesprochenen Sprache verwenden die Deutschen meistens den Verbalstil.

2. Lecker!



→ Bilden Sie das Partizip II! Achten Sie auf die korrekte Adjektivendung!

1. Franziska trinkt nurgesüßten..... (süßen) Kaffee.
2. Georg mag das selbst (backen) Brot seiner Mutter.
3. Peter isst gern Salat mit (braten) Pilzen.
4. Jana liebt Joghurt mit frisch (schneiden) Obst.
5. Claudine mag Schokoladeneis mit (zuckern) Erdbeeren.

1. In der Stadt



Was sieht man alles in der Stadt? → Formulieren Sie den Relativsatz als Partizip I wie im Beispiel!

1. Kinder, die Fußball spielen
.....Fußball spielende Kinder.....
2. Kollegen, die zum Bus laufen
.....
3. ein Mädchen, das lacht
.....
4. einen Lkw, der falsch parkt
.....
5. eine Frau, die schreit
.....
6. Eltern, die am Spielplatz sitzen und lesen
.....

3. Auf dem Amt



→ Formulieren Sie den **fett gedruckten** Satz als Partizip II! Achten Sie dabei auf die korrekte Adjektivendung.

1. **Füllen Sie den Antrag aus!** Geben Sie den Antrag im ersten Stock ab.Geben Sie den ausgefüllten..... Antrag im ersten Stock ab.....
2. **Vereinbaren Sie einen Termin!** Kommen Sie bitte pünktlich zum Termin.
.....
3. **Kopieren Sie Ihr Zeugnis!** Bringen Sie Ihr Zeugnis zu Ihrem Termin mit.
.....
4. **Unterschreiben Sie den Vertrag!** Schicken Sie den Vertrag an die oben genannte Adresse.
.....

Lösungen:

1. zum Bus laufenden Kollegen
2. ein lachendes Mädchen
3. ein falsch parkender Lkw
4. eine schreiende Frau
5. am Spielplatz sitzende und lesende Eltern
2. gebackene
3. gebratenen
4. geschnittenem
5. gezuckerten
3. Kommen Sie bitte pünktlich zum vereinbarten Termin.
3. Bringen Sie Ihr kopiertes Zeugnis zu Ihrem Termin mit.
4. Schicken Sie den unterschriebenen Vertrag an die oben genannte Adresse.



Neu im Job

Ein großer Moment: Der erste Arbeitstag in der neuen Firma ist da.
Was müssen Sie beachten, damit der Start im neuen Job gelingt?

SCHWER PLUS

Eine gute Vorbereitung

Nervös vor dem ersten Arbeitstag? Das ist ganz normal. Oft kennt man seine zukünftigen Kollegen noch nicht, und man muss sich auf eine neue Arbeitsumgebung und vielleicht sogar auf neue Aufgaben einstellen. Und die Erwartungen sind meistens hoch. Aber: Wenn Sie sich gut auf Ihren neuen Job und Ihre neue Firma vorbereiten, dann können Sie ohne Stress starten.

Sehen Sie sich also die Webseite Ihrer neuen Firma genau an. Vielleicht können Sie sich so schon einmal einen Überblick über Ihren neuen Arbeitsplatz, das Team und die Ansprechpartner verschaffen. Wenn möglich, ist es auch immer hilfreich, sich Namen und Arbeitsbereiche von wichtigen Mitarbeitern zu merken. Außerdem können Sie für den ersten Arbeitstag einige wenige Sätze für Ihre Begrüßung und Vorstellung vorbereiten (siehe **Deutsch perfekt** 2/2020). So sind Sie bei Ihrem ersten Rundgang durch das Unternehmen optimal vorbereitet.

Der erste Eindruck

Im deutschen Arbeitsalltag ist Zurückhaltung für Neuanfänger normal. Sprechen Sie selbstbewusst über Ihre Berufserfahrung, aber prahlen Sie nicht damit. Außerdem ist es wichtig, interessiert auf neue Gesprächspartner zuzugehen, den Blickkontakt zu suchen und zuzuhören. Viel hören und viel sehen, das ist das Motto. So können Sie sich schnell in Prozesse und Arbeitsabläufe einarbeiten. Und informieren Sie sich vorher über den Dresscode Ihrer Branche und Ihrer neuen Firma, sodass Sie passend gekleidet sind!

Einstand

In vielen Firmen ist es üblich, dass neue Mitarbeiter ihren Arbeitsbeginn, also ihren Einstand, feiern. Fragen Sie am besten Ihre Kollegen, wie das an Ihrem neuen Arbeitsplatz normalerweise gemacht wird. Die kleine Feier sollten Sie aber nicht gleich für den ersten Tag planen. Bringen Sie keinen Alkohol zu Ihrem Einstand mit. Oft wird mit Kuchen oder Gebäck gefeiert.

Tabu

Ein absolutes Tabu zu Beginn einer neuen Anstellung sind Verbesserungsvorschläge oder Vergleiche mit anderen Firmen. Seien Sie deshalb am Anfang sehr vorsichtig mit Kritik. Niemand will, dass Sie am ersten Tag alles verändern. Auch hier ist Zurückhaltung die beste Taktik. Wenn Sie dann schon länger in der Firma sind, können Sie aber natürlich darüber sprechen.

Der erste Tag

Normalerweise werden Sie an Ihrem ersten Arbeitstag von einem Mitarbeiter eingewiesen. Man zeigt Ihnen Ihren Arbeitsplatz, und Sie werden mit verschiedenen Regelungen und Formalitäten der Firma vertraut gemacht. Diese Regeln können zum Beispiel die Arbeitszeiten (Gleitzeit? Feste Arbeitszeiten?) und Pausen betreffen oder die Benutzung von Maschinen und Geräten.

Außerdem macht man mit Ihnen wahrscheinlich einen Rundgang durch die Firma: So lernen Sie kurz die verschiedenen Abteilungen und Ihre neuen Kollegen kennen. Siezen Sie am Anfang alle Personen, die Ihnen vorgestellt werden. Anders ist es natürlich, wenn Ihnen schon gesagt wurde, dass sich alle in der Firma duzen.

Beobachten Sie auch immer, wie Ihre neuen Kollegen auf Sie zugehen und sich vorstellen, und reagieren Sie dann entsprechend.

Personalfragebogen

Wenn Sie neu bei einem Unternehmen anfangen, müssen Sie normalerweise einen Personalfragebogen ausfüllen und bestimmte Unterlagen abgeben. In dem Formular wird zum Beispiel nach Ihrer Adresse, Ihrer Ausbildung und Ihrer Sozialversicherungsnummer gefragt. Fragen, die für Sie zu persönlich sind, müssen Sie nicht beantworten.

Außerdem ganz wichtig: Fragen Sie nach, wenn Sie etwas nicht verstehen!



sich einstellen auf

- hier: sich vorbereiten auf

sich einen Überblick verschaffen über

- eine erste Idee bekommen von

der Ansprechpartner, -

- Person, die bei Fragen und Problemen hilft

das Unternehmen, -

- Firma

die Zurückhaltung

- hier: Vorsicht; Diskretion

selbstbewusst

- ≈ selbstsicher

prahlen mit

- ≈ sich wichtig machen

zugehen auf

- hier: ≈ Kontakt suchen zu

der Arbeitsablauf, -e

- ≈ Ordnung im Arbeitsprozess

sich einarbeiten in

- lernen, was das Wichtigste bei einer Tätigkeit ist

gekleidet

- ≈ angezogen

eingewiesen

- von: einweisen = hier: zeigen, wie alles funktioniert

vertraut machen

- genau sagen und zeigen, wie etwas funktioniert

die Gleitzeit

- Arbeitszeitsystem, das es einem Arbeitnehmer z. B. erlaubt, früher mit der Arbeit zu beginnen als seine Kollegen und dafür auch früher aufzuhören

betreffen

- hier: relevant sein für

entsprechend

- passend

der Personalfragebogen, -e

- Formular mit Daten zu (neuen) Mitarbeitern

die Unterlagen Pl.

- hier: Dokumente

Ein Personalfragebogen kann verschiedene Rubriken enthalten:

- Persönliche Angaben: Name, Anschrift, Geburtsdatum, Geschlecht, Familienstand, Staatsangehörigkeit, Kontodaten
- Beschäftigung: Eintrittsdatum, Berufsbezeichnung, Beschäftigungsverhältnis, höchster Schulabschluss, höchste Berufsausbildung, Fortbildungen, Probezeit, Angaben zum Arbeitsverhältnis (befristet oder unbefristet), Urlaub
- Steuer: Steueridentifikationsnummer, Steuerklasse, Kinderfreibeträge, Konfession
- Sozialversicherung: Sozialversicherungsnummer, Krankenkasse (gesetzlich oder privat)
- Arbeitspapiere: Kopie des Arbeitsvertrags, Mitgliedsbescheinigung der Krankenkasse, Vertrag zu vermögenswirksamen Leistungen, Kopie der Arbeitserlaubnis, Kopie der Aufenthaltserlaubnis
- Arbeitnehmererklärung: Bestätigung der Richtigkeit aller Angaben durch eine Unterschrift

1. Informationen

S

Was passt? → Ordnen Sie die Rubriken des Personalfragebogens zu!

Beschäftigung – Sozialversicherung – Arbeitnehmererklärung
– Persönliche Angaben – Steuer

-
Name, Familienstand, Staatsangehörigkeit ...
-
Berufsbezeichnung, Ausbildung, Urlaub ...
-
Sozialversicherungsnummer, Krankenkasse ...
-
Steuerklasse, Konfession, Kinderfreibetrag ...
-
Datum, Unterschrift ...

2. Am neuen Arbeitsplatz

M

Eine neue Kollegin zeigt Ihnen Ihren neuen Arbeitsplatz. Was passt? → Setzen Sie ein!

Drucker – Raucher – Computer – Schreibtisch – Teeküche

- ▶ So, hier ist Ihr Und so loggen Sie sich in den ein.
◀ Danke. Und wie kann ich den benutzen?
- ▶ Das geht so ... Dann zeige ich Ihnen noch kurz unsere Dort können Sie sich Tee und Kaffee machen.
◀ Danke. Und ich habe noch eine Frage: Gibt es einen bestimmten Ort für?

Lösungen:

1. Persönliche Angaben
2. Beschäftigung
3. Sozialversicherung
4. Steuer
5. Arbeitnehmer-
erklärung
1. Schreibtisch,
Computer, Drucker
2. Teeküche, Raucher

die Angabe, -n

- Information

die Anschrift, -en

- Adresse

das Eintrittsdatum, -daten

- hier: erster Arbeitstag

die Berufsbezeichnung, -en

- Name des Berufs

das Beschäftigungsverhältnis, -se

- hier: Information über die Art des Arbeitsvertrags, z. B. Minijob (bis 450 Euro Monatslohn)

die Fortbildung, -en

- Kurs, um aktuelles und mehr Wissen im eigenen Beruf zu bekommen

die Probezeit, -en

- hier: befristete Zeit, in der ein neuer Angestellter zeigen soll, ob er für die Arbeitsstelle geeignet ist

die Steuerklasse, -n

- eine von mehreren Kategorien, nach denen festgestellt wird, wie viel Steuer jemand zahlen muss

der Kinderfreibetrag, -e

- Teil des Gehalts, auf den Arbeitnehmer mit Kindern keine Steuer zahlen müssen

vermögenswirksam

- hier: so, dass es spezielle, vom Staat unterstützte Sparmodelle betrifft

die Leistung, -en

- hier: ≈ besondere Bezahlung

MITTEL

Nicht da

Bevor Sie in den Urlaub fahren oder aus anderen Gründen nicht per E-Mail zu erreichen sind, schreiben Sie eine Abwesenheitsnotiz. Diese automatische E-Mail bekommt dann jeder, der Ihnen schreibt. So geht es auf Deutsch!

Inhalt

Abwesenheitsnotizen sollen kurz und klar geschrieben sein. Aber Vorsicht: Es darf nicht so aussehen, als wäre Ihnen alles egal, während Sie weg sind. Deshalb sollten diese Informationen in Ihrer Abwesenheitsnotiz möglichst nicht fehlen:

- Bis wann sind Sie weg?
- Wann werden Sie Ihre E-Mails wieder lesen?

- Wer kann helfen, während Sie weg sind? Wie und wann kann man diese Person erreichen?
- Werden E-Mails in dieser Zeit an eine andere Person weitergeleitet (= geschickt)?
- Schreiben Sie auch einen kurzen Dank an den Leser für seine Mail.

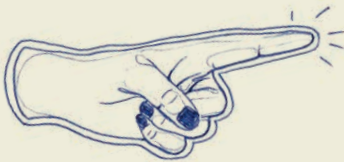
Form

Wer wird Ihre Abwesenheitsnotiz lesen? Ist es Ihre private E-Mail-Adresse? Dann können Sie informell schreiben. Oder ist es Ihre Arbeitsadresse? Dann sollte die Abwesenheitsnotiz professionell und formell sein. Außerdem sollte in Ihrer Abwesenheitsnotiz Ihre Signatur stehen (siehe **Deutsch perfekt** 1/2020).

LEICHT AUDIO PLUS

Das da, bitte!

Das kann jedem mal passieren. Zum Beispiel in der Bäckerei: Wie heißt dieses spezielle Brötchen gleich wieder? Was macht man in diesen Situationen am besten? Man zeigt mit dem Finger und versucht zu erklären, was man möchte.

**Dinge**

Um verbal auf ein Ding zu zeigen, können Sie *das (da)* und für mehrere Dinge *die (da)* verwenden:

- **Das da** sieht gut aus. **Das** möchte ich gern probieren.
- **Die da** drüben finde ich interessant. Kann ich mir **die** bitte mal ansehen?

Wenn ihnen das korrekte Wort nicht einfällt, sagen viele Deutsche auch *das Ding*

oder die Sache. Im Alltag hört man außerdem *das Dings, das Dingsda, das Dingsbums* und im Plural *die Dinger*:

- Ich meine **das Ding da** drüben. Eins weiter rechts. Genau, **das da**!
- Könntest du mir bitte mal **das ... na, das Dings** geben! Du weißt schon!
- Hast du schon **die Dinger** ins Wohnzimmer gebracht?

Egal, für welche Variante Sie sich entscheiden: Achten Sie immer auf den korrekten Kasus!

SCHWER

Zeit für die Steuer!

Die Steuersprache ist auch für Deutsche kompliziert. Aber eine Steuererklärung zu machen, kann sich lohnen.

Steuererklärung

Einmal im Jahr können Arbeitnehmer ihre Steuererklärung machen. Viele machen das ungern – man muss Rechnungen sammeln, Formulare ausfüllen und Zeit investieren. Aber meistens bekommt man vom Finanzamt etwas Geld zurück, wenn man es macht. Diese Wörter helfen dabei:

die Abgabe, -n
→ Steuer

der Abzug, -e
→ von: abziehen = reduzieren

abschreiben
→ von der Steuer abziehen

absetzen
→ von der Steuer abziehen

das Bruttogehalt, -er
→ Gehalt vor Abzug der Steuer und anderen Abgaben

die Einkommen(s)steuer, -n
→ Steuer, die jeder bezahlen muss, der ein Einkommen hat

die Einkünfte Pl.
→ Einkommen

die Fahrtkosten Pl.
→ Kosten für den Weg zur Arbeit

der Freibetrag, -e
→ Teil des Gehalts, auf den man keine Steuern zahlen muss

der Lohnsteuerjahresausgleich, -e
→ Verfahren, bei dem Arbeitnehmer zu viel gezahlte Lohnsteuer vom Finanzamt zurückbekommen können

das Nettogehalt, -er
→ Gehalt nach Abzug der Steuer und anderen Abgaben

Formell

Sehr geehrte Damen und Herren,

vielen Dank für Ihre Nachricht. Mein Büro ist am 9. März wieder besetzt.

Da ich bis dahin meine E-Mails nicht lese, können Sie sich gern an meinen Kollegen Bernhard Glas wenden (= kontaktieren). Sie erreichen ihn per Telefon (09991/67 48 20) und per E-Mail (b.glas@agenturhoelzer.de).

Mit freundlichen Grüßen
Lucinda Wagner

Formell mit persönlichen Worten

Guten Tag, und vielen Dank für Ihre E-Mail. Zum Karneval gönnen (= nehmen / sich etwas Gutes tun) wir uns eine kurze Auszeit (= Urlaub).

Am 26. Februar sind wir wieder für Sie da. Gern beantworten wir dann Ihre E-Mail.

Mit besten Grüßen
Lucinda Wagner

Sammelkarte **Sprechen****Lokale Angaben**

Wenn Sie **da** oder **dort** sagen, meinen Sie etwas, was weiter weg von Ihnen ist. Wenn Sie **hier** sagen, sprechen Sie von Dingen, die unweit von Ihnen sind. Auch wenn Sie **diese(-r/-s)** sagen, zeigen Sie damit Verbal auf etwas in Ihrer Nähe. Mit **jene(-r/-s)** meinen Sie etwas, was weiter weg ist. So können Sie anderen sagen, wo das Ding ist, das Sie möchten:

- Gibst du mir bitte mal das Ding da hinten?
- Zwei von diesen Dingen hier ganz vorne, bitte.
- Ich meine das da, von mir aus gesehen ein bisschen weiter rechts.
- Das rechts daneben meine ich.
- Von Ihnen aus gesehen weiter links.
- Nein, das davor/dahinter bitte.
- Das da oben ganz links, bitte.

Wenn Deutsche einen Städtenamen nicht wissen, sagen sie im Alltag manchmal **Dingenskirchen**:
Ich muss morgen nach Dingenskirchen. Zu meiner Cousine, du weißt schon.

Nach dem Wort fragen

Sie können natürlich auch einfach nach dem Wort für die Sache fragen:

- Wie heißen die nochmal?
- Wie ist der Name dafür?
- Was ist das deutsche Wort dafür?

- Damit ich es das nächste Mal weiß: Wie heißen diese Dinger?

Wenn Deutsche den Namen einer Person nicht wissen, sagen sie im Alltag manchmal **die Ding(s)** für eine Frau und **der Ding(s)** für einen Mann. Aber Vorsicht: Das ist nicht sehr höflich!
Kommt der Ding morgen auch? Du weißt schon, Lauras Freund.

Sammelkarte **Verstehen****die Rückzahlung, -en**

➤ Zurückzahlung von Geld durch das Finanzamt

der Solidaritätszuschlag, -e

➤ Steuern extra zur Einkommenssteuer, durch die spezielle Kosten (aus der Zeit, als Ost- und Westdeutschland wieder ein Land wurden) bezahlt werden

steuerbegünstigt

➤ so, dass man etwas von der Steuer absetzen kann

der Steuerberater, -

➤ Experte im Bereich Steuern: Er kann z. B. helfen, eine Steuererklärung zu machen.

der Steuerbescheid, -e

➤ offizieller Brief vom Finanzamt, in dem steht, wie viel Steuern man (noch) bezahlen muss

die Steuererklärung, -en

➤ Informationen für das Finanzamt über das Gehalt und das Geld, das man in einem Jahr ausgegeben hat: Das Finanzamt entscheidet dann über die Höhe der Steuern.

die Steuerklasse, -n

➤ eine von mehreren Kategorien, nach denen festgestellt wird, wie viel Steuern jemand zahlen muss; In Deutschland gibt es sechs Steuerklassen.

die Steuernachzahlung, -en

➤ Forderung vom Finanzamt, noch mehr Steuern zu zahlen (nachdem man Steuern bezahlt hat)

steuerpflichtig

➤ so, dass man dafür Steuern zahlen muss

die Werbungskosten Pl.

➤ *kurz für:* Erwerbungskosten = Kosten für Dinge, die man für seine berufliche Tätigkeit braucht (z. B. Berufskleidung, spezielle Bücher ...). Man kann sie absetzen.

Jeder Arbeitnehmer bekommt eine Art elektronische Lohnsteuerkarte. Sie heißt ELStAM (= Elektronische Lohnsteuerabzugsmerkmale). Darauf stehen z. B. die Steuerklasse und Freibeträge. Im ELStAM-Verfahren braucht der Arbeitgeber nur noch das Geburtsdatum, die steuerliche Identifikationsnummer und die Information, ob dieser Job die Hauptarbeit oder der Nebenjob des Arbeitnehmers ist.



Debatte
Seite 24 - 25

S

1. Kinderrechte

In Deutschland wird darüber diskutiert, die Kinderrechte ins Grundgesetz zu schreiben. Die folgende Liste orientiert sich an der UN-Konvention für die Rechte der Kinder. → Finden Sie die fehlenden Wörter in der Buchstabenreihe!

NBILDUNGILVORBETREUUNGHABERZUFRIEDM

INFORMATIONVATUFREUNDSCHAFREIZEITLIEFNE

► KLIMEINIKAUFGABKLIMA**AUSBEUTUNG**GEBAAESSCHUTZXRHILFÜRSORGEBLFREIHEIZAUSBIG

Kinder haben ein Recht auf ...

1. G c h t
(= gerechte Behandlung)

2. G s d t

3. B l d g
(= Möglichkeiten, zu lernen)

4. elterliche F r s g
(= Pflicht, sich um jemanden zu kümmern)

5. P v s p
(= Recht auf z. B. Geheimnis, private Daten ...)

6. l f m n

M n g und Gehör (= Beachtung)

7. S h z im Krieg

8. Schutz vor **Ausbeutung**
(= Arbeit mit geringem/keinem Lohn zum Vorteil anderer)

9. Spiel, F e t und u h

10. B t r g bei Behinderung

2. So ein Theater

Deutschland-Bild
Seite 6 - 7

L

In der Oper zeigen viele Theatermacher alte Texte in modernem Kontext. Kennen Sie diese Wörter zu Oper und Theater? → Finden Sie die Wörter: gleiche Zahl = gleicher Buchstabe!

- 1. z. B. Drama oder Komödie das 1 2 3 4 1 3 5 6 1 7 3 8 9
- 2. Spielen von einem Drama auf eine spezielle Art die 10 11 6 12 3 11 10 3 5 7 11 13
- 3. Ort im Theater: Dort wird Theater gespielt. die 14 7 3 2 11 3
- 4. Person: Sie spielt im Theater mit. der 9 8 2 4 7 9 15 10 3 16 3 5
- 5. Person: Sie singt in der Oper. der 17 15 3 5 11 9 4 3 11 13 3 5
- 6. Festival z. B. für Oper oder einen Komponisten die 18 3 3 6 1 9 15 10 3 16 3
- 7. Chef: Er gibt den Schauspielern Instruktionen. der 5 3 13 10 6 6 3 7 5

Lösung: der 4 15 15 16 4 7 6 oder der 14 3 10 18 4 16 16
Das geben die Zuschauer mit ihren Händen, wenn ihnen das Theater gefallen hat.

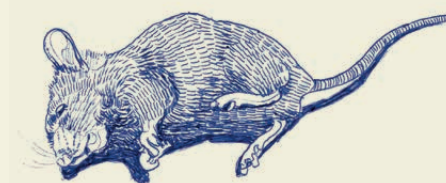
ä = ae
ü = ue

Lösungen:

- 1. Gleichheit
- 2. Gesundheit
- 3. Bildung
- 4. Fürsorge
- 5. Privatsphäre
- 6. Information,
- 7. Schutz
- 8. Freizeit, Ruhe
- 9. Betrug
- 10. Betrug
- 1. Theaterstück
- 2. Inszenierung
- 3. Bühne (= Bühne)
- 4. Schauspieler
- 5. Opernsänger
- 6. Festspiele
- 7. Regisseur
- Befall

Mausetot

Durch die Kombination mit Tiernamen werden Adjektive im Deutschen verstärkt. Kennen Sie diese tierischen Kombinationen?



MITTEL AUDIO PLUS

1 Beziehungen

- ▶ Ich will heute nicht mehr raus. Müssen wir wirklich zu Anjas Feier gehen? Ich bin **hundemüde**. Und draußen ist es immer noch **schweinekalt**.
- ◀ Aber ich habe Anja versprochen, dass ich ihr mit dem Essen helfe.
- ▶ Das ist ja **saublöd**.
- ◀ Komm, das wird lustig! Uli wollte auch kommen!
- ▶ Uli? Ich dachte Uli und Anja sind sich **spinnefeind**, **seitdem** er etwas mit Clara hatte.
- ◀ Ja, als Anja davon gehört hat, war sie wirklich **fuchsteufelswild**. Nach zehn Jahren Beziehung fängt Uli etwas mit ihrer besten Freundin an.
- ▶ Und jetzt?
- ◀ Das mit Uli und Clara hat nur ein paar Wochen gedauert. Dann hat sich Uli bei Anja entschuldigt, und sie sind wieder ein Paar. Und jetzt ist er **lammfromm** und macht alles, was Anja sagt.

2 Überraschung

- ▶ Gestern bin ich in meine Wohnung gekommen, und es war dunkel und **mucksmäuschenstill**. Aber plötzlich habe ich jemanden gesehen. Die Person war **rabenschwarz** gekleidet und definitiv nicht mein **Mitbewohner**. Ich habe Angst bekommen. Aber da ist das Licht **angegangen** – und meine Freunde haben gerufen: „Alles Gute zum Geburtstag!“
- ◀ Ha ha, das ist ja **affengeil**!
- ▶ **Affengeil**? Das war **hundsgemein**! Ich hatte so einen Schock, dass ich jetzt **mausetot** sein könnte!
- ◀ Du siehst aber ganz **mopsfidel** aus.
- ▶ Ich fühle mich aber **hundeelend**. Ich habe zu viel Wein getrunken.

Mit sau- kann man alle Adjektive kombinieren: **saugut, saudumm, saustark, saukalt ...**

die Sau = weibliches Schwein
 die Spinne = kleines Tier mit acht Beinen
 der Fuchs = orange-rotes Tier, das im Wald lebt
 das Lamm = junges Schaf
 die Maus = graues oder braunes, kleines Tier
 der Rabe = großer, schwarzer Vogel
 der Affe = Tier, das mit dem Menschen verwandt ist
 der Mops = kleiner Hund mit rundem Kopf

1. Bedeutungen

M

Was bedeuten die zusammengesetzten Adjektive?
 → Verbinden Sie!

- | | |
|--|---|
| 1. Uli und Anja sind sich spinnefeind . | A Du siehst sehr froh aus und hast gute Laune. |
| 2. Anja war fuchsteufelswild . | B Sie mögen sich überhaupt nicht. |
| 3. Uli ist jetzt lammfromm . | C Er sagt und tut nichts, was andere ärgerlich machen könnte. |
| 4. Das war hundsgemein . | D Das ist total super! |
| 5. Es war mucksmäuschenstill . | E Sie war extrem ärgerlich. |
| 6. Das ist ja affengeil ! | F Man konnte keinen Laut hören. |
| 7. Du siehst mopsfidel aus. | G Das war wirklich böse. |

2. Wie die Tiere

M

Was passt? → Setzen Sie ein!

saublöd – katzenhaft – rabenschwarz – schweinekalt – hundeelend

1. Draußen ist es Wann kommt endlich der Frühling?
2. Ich habe mir ein neues Sofa gekauft. Es ist
3. Ich glaube, ich werde krank. Ich fühle mich
4. Du musst jetzt schon los? Das ist ja Ich hatte gehofft, dass wir noch zusammen essen können.
5. Schau mal, das ist ein tolles Parcours-Video. Toll, wie die Leute so über Mauern springen!

Lösungen:

1. 1B 2E 3C 4G 5F 6D 7A
2. 1. schweinekalt
 2. rabenschwarz
 3. hundeelend
 4. saublöd
 5. katzenhaft

seitdem

• hier: seit der Zeit, seit ...

der Mitbewohner, -

• hier: Person, die in der gleichen Wohnung lebt

angehen

• hier: angemacht werden



„Mein **aktuelles Lieblingswort** ist **das Bühnenbild**. Ich gehe nämlich gern ins Theater, und dort spielt es eine wichtige Rolle.“

Florin Onea programmiert für unsere App **Deutsch perfekt Trainer**.



Die polyglotte Seite

Kennen Sie die deutschen Wörter zu diesen Themen im Heft? Testen Sie sich nach dem Lesen: Legen Sie die Hand auf die deutschen Wörter, und finden Sie die richtige Übersetzung!

DEUTSCH ENGLISCH SPANISCH FRANZÖSISCH ITALIENISCH POLNISCH RUSSISCH ARABISCH

WÖRTER ZUM THEMA BÜHNE, TEXT: DEUTSCHLAND-BILD SEITE 6

das Bühnenbild	scenery	el decorado	le décor de scène	lo scenario	scenografia	декорации	الديكور المسرحي
die Bühne	stage	el escenario	la scène	il palco	scena	сцена	خشبة المسرح
der Vorhang	curtain	el telón	le pendrillon	il sipario	kurtyna	занавес	الستار
die Requisite	prop	el atrezzo	les accessoires de scène	il materiale di scena	rekwizyt	реквизит	لوازم المسرح
inszenieren	to stage	escenificar	mettre en scène	inscenare	inscenizować	инсценировать	إعداد مشهد
die vierte Wand	the fourth wall	la cuarta pared	le quatrième mur	la quarta parete	czwarta ściana	четвертая стена	الجدار الرابع
aufführen	to perform	representar	jouer, représenter	mettere in scena	wystawiać	ставить, исполнять	يعرض على المسرح
sich aufführen	to act like a child	montar una escena	se donner en spectacle	dare spettacolo	robić cyrk	играть на публику, блажить	تصرفه درامي
das Rampenlicht	spotlight	los focos	les feux de la rampe	la luce dei riflettori	światło ramp	огни рампы	ضوء الشهرة
die Rampensau	stage hog	el chupacámara	le cabotin	l'esibizionista	osoba lubiąca publiczne występy	любить привлекать к себе внимание	بمعنى شخص يحب الظهور
hinter den Kulissen	behind the scenes	entre bastidores	dans les coulisses	dietro alle quinte	zakulisowy	за кулисами	وراء الكواليس

WÖRTER ZUM THEMA SEHHILFEN, TEXT: GESCHICHTEN AUS DER GESCHICHTE SEITE 62 - 63

die Kontaktlinse	contact lens	la lente de contacto	la lentille de contact	la lente a contatto	soczewka kontaktowa	контактная линза	العصاة اللاصقة
die Sehhilfe	optical aid	la corrección visual	l'aide visuelle	l'aiuto alla vista	okulary korekcyjne	средство для коррекции зрения	المساعدة البصرية
die Sehstärke	visual acuity	la agudeza visual	l'acuité visuelle	l'acutezza visiva	ostrość wzroku	острота зрения	قوة الرؤية
der Augapfel	eyeball	el globo ocular	le globe oculaire	il globo oculare	gałka oczna	глазное яблоко	مقلة العين
kurzsichtig	near-sighted	miope	myope	miope	krótkowzroczny	близорукий	قصير النظر
weitsichtig	far-sighted	hipermétrope	hypermétrope	presbite	dalekowzroczny	дальнозоркий	طويل النظر
schielen	to squint	bizquear	loucher	essere strabico	zezować	быть косоглазым	يحول
blinzeln	to blink	parpadear	cligner	strizzare gli occhi	mrugać	моргать, мигать	يرمش
verschwommen	blurred	borroso	flou	sfuocato	niewyraźny	расплывчатый	ضبابي غير واضح
scharf	sharp	nítido	net	nitido	ostry	острый	حاد
die Sicht	sight	la vista	la vision	la vista	widoczność	зрение	الرؤية
sehbehindert	visually impaired	con discapacidad visual	malvoyant	ipovedente	słabo widzący	с нарушением зрения	معاق بصرياً

WÖRTER ZUM THEMA PHILATELIE, TEXT: WIE GEHT ES EIGENTLICH DER PHILATELIE? SEITE 68 - 70

die Briefmarkensammlung	stamp collection	la colección de sellos	la collection de timbres	la collezione di francobolli	kolekcja znaczków pocztowych	коллекция почтовых марок	مجموعة الطوابع
der Wert	value	el valor	la valeur	il valore	wartość	стоимость	القيمة
der Flohmarkt	flea market	el mercadillo	le marché aux puces	il mercato delle pulci	pchli targ	блошинный рынок	سوق البضائع المستعملة
tauschen	to swap	intercambiar	échanger	scambiare	wymieniać	менять	يتبادل
gestempelt	stamped	matasellado	oblitéré	timbrato	stemplowany	гашеная	مدموغ
postfrisch	mint	en perfecto estado	neuf (timbre)	fresco della posta	nie stemplowany	негашеная	بمعنى طابع جديد غير مدموغ
ablösen	to remove	despegar	décoller	sostituire	odklejać	отклеивать	يحل محل
das Sammelgebiet	collection area	el área de colección	le domaine de collection	l'area di collezione	obszar zbierania	тема коллекционирования	مكان التجميع
die Jubiläumsbriefmarke	anniversary stamp	el sello de aniversario	le timbre commémoratif	il francobollo dell'anniversario	znanek jubileuszowy	юбилейная почтовая марка	الطابع الصادر بمناسبة معينة

Mikail Akar ist erst sieben
Jahre alt, aber ein von ihm
gemaltes Bild kostet schon
6000 bis 13 000 Euro.



Malen und zahlen

Einen Galeristen? Den hätten sie vor Social Media gebraucht. Jetzt sind seine Bilder so viel wert, dass er sie schon lange nicht mehr als Geschenk weggibt – auch nicht an seine Großeltern. Wie aus einem kleinen Jungen Deutschlands Kindergarten-Picasso wurde. Von Deike Diening **MITTEL**

Wenn er erklären soll, wie alles begann, erzählt Kerem Akar immer das Gleiche. Vier Jahre war sein Sohn Mikail alt. Eines Tages kam sein Vater nach Hause in die kleine Wohnung in Köln. Er lobte seine Frau Elvan für das schöne Bild, das er sah. Und er konnte kaum glauben, dass es in Wahrheit sein Sohn gemalt hatte.

Kerem Akar hat aber noch nie erzählt, was danach passierte. Wie der Vater das Bild erst für die Familie und dann auch für andere auf Facebook stellte. Und wie er sofort Kaufangebote von Wildfremden bekam. Wie er auch das am Anfang noch für einen Scherz hielt. Bis er ab dem dritten Angebot verstand: Er hatte hier etwas, das unabhängig von jedem Vaterstolz etwas wert war. Und dieses etwas war nicht wenig.

Mikail Akar, heute sieben Jahre alt und Grundschüler, hat in den letzten drei Jahren als malendes „Wunderkind“ Karriere gemacht. Seine Bilder kosteten nach kurzer Zeit zwischen 6000 und 13 000 Euro. Aber wahrscheinlich würden sie noch immer in der kleinen Wohnung in Köln mit dem farbverklecktesten Wohnzimmer wohnen und nicht in diesem Reihenhaus im reichen Pulheim mit der Magnolie vor der Tür, wenn der Vater nicht die Vermarktung in die Hand genommen hätte.

Denn was hat man von einem Wunder, wenn niemand davon erfährt?

Kerem Akar setzt sich in seinem Wohnzimmer in einen Sessel, gegenüber einer groß gerahmten Leinwand.

Die hat sein Sohn bemalt, der zu diesem Zeitpunkt aber in der Grundschule sitzt. Die dreijährige Schwester wuselt um die Mutter herum, die sich auf dem Sofa den Rücken hält. Es sind nur noch wenige Wochen, bis das dritte Kind kommt.

„In drei Jahren hat sich unser Leben komplett umgekrempelt“, sagt Akar. Er selbst kündigte seinen Job und ist jetzt Manager seines Sohnes. Ihr Freundeskreis ist jetzt ein komplett anderer. Viele wohlhabende Menschen sind dabei. Ihr Leben sortiert sich nun um Mikail und seine Ausstellungen herum. „Wenn man nicht erwähnen würde, dass der Künstler sieben Jahre alt ist, könnte man die Bilder Richter, Pollock oder Basquiat zuordnen“, sagt Akar fest – und dass sie bis heute nach jeder Ausstellung komplett ausverkauft waren.

Die Frage darf jetzt nicht sein, ob das, was Mikail da macht, auch wirklich Kunst ist. Sondern wie es dazu kam, dass die Welt das glaubt.

Ganz am Anfang wollte Akar seinen Sohn zu Workshops bringen, aber mit vier Jahren war er dafür noch zu klein. Er selbst wusste ja nicht einmal, welche Farben man benutzt. Kerem Akar tat das, was er immer tut, wenn er eine Frage hat: Er schaute in sein Handy. In den YouTube-Filmen war zu sehen, wie Gerhard Richter in seinem Atelier rakelte. Wie jemand eine Leinwand grundierte. Wie aus vielen Farbschichten ein komplexes Bild wurde.

Die Filme mit den Techniken von berühmten Malern wurden so etwas wie Mikails Lehre. Auch er benutzte nun einen Raketel, gab eine Schicht nach der

der/die Wildfremde, -n
• absolut Fremde(r)

der Scherz, -e
• Spaß

halten für
• meinen, dass ... ist

das Wunderkind, -er
• Kind, das sehr früh ein besonderes Talent zeigt

farbverkleckst
• schmutzig mit vielen kleinen Mengen Farbe

das Reihenhaus, -er
• einzelnes Haus als Teil von mehreren Häusern, die in einer Reihe gebaut sind

die Vermarktung
• von: vermarkten = etwas oder jemanden so bekannt machen, dass man damit / mit ihm Geld verdient

in die Hand nehmen
• hier: sich kümmern um

das Wunder, -
• hier: Wunderkind

erfahren von
• hier: hören von

gerahmt
• mit Rahmen

(der Rahmen, -
• Konstruktion aus vier Stücken an den Seiten eines Bilds)

die Leinwand, -e
• hier: ≈ großes Stück aus Leinwand zum Malen

(der Leinwandstoff, -e
• stabiler weißer Stoff)

bemalen
• malen auf

herumwuseln um
• hier: hin- und herlaufen bei

sich umkrempeln
• hier: sich komplett ändern

der Freundeskreis, -e
• alle Freunde

wohlhabend
• reich

sich herumsortieren um
• hier: so organisiert sein, dass es sich orientiert an

erwähnen
• hier: erklären

zuordnen
• hier: sagen, dass etwas von ... ist

fest
• hier: sicher

ausverkauft
• hier: so, dass alle Bilder verkauft wurden

es kommt dazu, dass
• ≈ es passiert

nicht einmal
• hier: ≈ auch nicht

rakeln
• hier: Farbe mit einem Raketel auf die Leinwand geben

(der Raketel, -
• breites, flaches Stück aus Plastik, Metall oder Holz, mit dem man Farbe breit und glatt auf ein Bild geben kann)

eine Leinwand grundieren
• Farbe oder eine Substanz zur Vorbereitung auf eine Leinwand geben

die Farbschicht, -en
• hier: ≈ dünne Farbmenge, die über oder unter einer anderen dünnen Farbmenge liegt

anderen auf die Leinwand, spritzte und kleckste. Seine Bilder sahen mehr wie die von anderen Künstlern aus und weniger wie die von seinen Freunden aus dem Kindergarten.

Mikail Akar, der zuerst im Netz entdeckt wurde, wurde auch per Netz ausgebildet. Und das Netz wurde auch seine Marketingplattform: Die Bilder, die hinter Kerem an der Wohnzimmerwand lehnen, haben Leute über die Webseite bestellt, ohne sie vorher gesehen zu haben. Sie warten nur noch darauf, abgeholt zu werden. Inzwischen müssen Kunden ein Jahr auf ein Original warten. Aber längst werden limitierte Editionen angeboten, „handübermalt, logosigniert“. Logo?

Weil er mit vier Jahren seine Bilder noch nicht mit Namen signieren konnte, designte der Vater ein Logo: ein M mit dem Querstrich eines A, das an den Kölner Dom erinnert, „das haben wir sofort weltweit schützen lassen“.

Kerem Akar hat alles professionalisiert: Er bezahlt einen Texter, einen Grafikdesigner und Übersetzer für die englischen Pressemitteilungen.

„Team Mikail“ lässt Autogrammkarten drucken und reist zu Benefizveranstaltungen. Die Investitionen in die Farben sind längst der kleinste Teil der Ausgaben. Es kosten die Reisen und der Anwalt, mit dem er gegen die ersten Fälschungen kämpft, die er vor ein paar Monaten auf Ebay entdeckt hat.

Im Nachhinein erinnert sich der Vater an seine ersten Kontaktversuche in der Kunstwelt als eine Phase der Demütigung, in der ihn niemand ernst nahm. Niemand wollte eine Ausstellung mit den Bildern eines Kindergartenkindes organisieren. Galeristen lehnten ab, auch eine Ateliergemeinschaft haben sie für ihn nicht gefunden. Bei „Nissis Kunstkantine“ in der Hamburger Hafencity griff er zu einem Trick: Er hat sich ein Okay für die Ausstellung mit „seinen“ Bildern organisiert. Dann hat er den Besitzern erklärt: Ich muss Ihnen etwas sagen, die Bilder sind von meinem sechsjährigen Sohn. Sie waren überrascht, ließen die Ausstellung

aber trotzdem stattfinden. Akar lernte dort Menschen von der Privatbank August Lenz kennen, wo sein Sohn danach ausgestellt wurde.

Akar senior denkt in Chancen, Kontakten, Beziehungen. Ohne den Vater würde Mikail heute einfach nur außergewöhnliche Bilder malen. Stattdessen ist er „das Gesicht“ der Manuel Neuer Kids Foundation. Weshalb er mit dem Torwart zusammen gerade ein Bild für einen guten Zweck gemalt hat, in dessen Mitte ein halber Adidas-Fußball zu sehen ist. „Davon wird es elf Exemplare für eine Edition geben“, sagt Kerem Akar. Das Original ist schon für 11 000 Euro verkauft.

Und was ist mit einem Galeristen? „Den hätten wir vor Social Media gebraucht.“ Inzwischen ist es kurz vor vier. Der Vater holt seinen Sohn mit dem BMW-SUV von der Schule ab. Ist es schlimm, was die Eltern machen? Oder ist es nur eine professionelle Hilfe für ihren Sohn?

Kerem Akar weiß, dass viele Probleme damit haben, mit welcher Systematik er seinen Sohn vermarktet. Ja, sicher

wirkt es seltsam auf andere Eltern. Aber in der Logik eines Vertrieblers macht es Sinn. Und tun nicht alle Eltern, was sie können? Kerem Akar kann eben Vertrieb. Es ist sein Beruf, sein Denken.

Von Kunst hatte er vorher überhaupt keine Ahnung: „Begriffe wie abstrakt oder Acrylfarbe haben wir durch Mikail zum ersten Mal gehört.“ Kerem Akar denkt Erfolg im Kontext der Märkte.

Und dann erzählt Akar. Wie er für die Telekom vor rund 20 Jahren die ersten DSL-Produkte vertrieb. Für den Telefonmarkt war es die Zeit kurz vor der Explosion in die Tausende Produkte, die wir heute alle für die Normalität halten. Die Telekom versuchte ihr Debüt mit ihrer ersten Flatrate: Am Wochenende konnte man kostenlos telefonieren. So lange, wie man wollte! Akar lacht. Er hat für Versicherungen gearbeitet und einen Personaldienstleister. Verkaufs- und Motivationsseminare gegeben, ein Kampfsportportal gestartet. „Verkaufen kann ich.“

spritzen

• hier: Farbe auf eine Leinwand fliegen lassen

klecksen

• hier: Farbe in vielen kleinen Mengen auf eine Leinwand fallen lassen

lehnen an

• hier: gestellt sein an

längst

• schon lange

die Edition, -en

• hier: Druck

handübermalt

• hier: in Teilen von Hand bemalt

logosigniert

• mit Logo unterschrieben

der Querstrich, -e

• horizontale, dünne Linie

weltweit

• auf der ganzen Welt

schützen lassen

• hier: bei einer offiziellen Institution anmelden, um das Logo als Einziger benutzen zu dürfen

der Texter, -

• Person, die beruflich kommerzielle Texte schreibt (z. B. für Webseiten oder Werbung)

die Pressemitteilung, -en

• offizielle Information als Nachricht für andere Medien

die Autogrammkarte, -n

• Karte mit dem Foto und der Unterschrift einer bekannten Person

die Ausgabe, -n

• von: Geld ausgeben

der Anwalt, -e

• Person, die jemanden bei einem Streit berät und für dessen Interessen kämpft

die Fälschung, -en

• Plagiat

im Nachhinein

• später; hier: jetzt, nachdem etwas passiert ist

die Kunstwelt

• hier: alle Menschen, die im Sektor Kunst arbeiten

die Demütigung, -en

• ≈ Aktionen, Gesten oder Worte, die den Stolz einer Person verletzen

ernst nehmen

• hier: als Teil der Kunstwelt akzeptieren

die Ateliergemeinschaft, -en

• Gruppe von Künstlern, die zusammen ein Atelier haben

greifen zu

• hier: ≈ benutzen

ausstellen

• hier: in einer Ausstellung die Bilder von ... zeigen

senior

• hier: der Ältere (im Vergleich zu einem jüngeren Mitglied der Familie mit gleichem Nachnamen)

einfach

• hier: nicht mehr als

außergewöhnlich

• ↔ durchschnittlich

stattdessen

• statt dieser Sache

weshalb

• das ist der Grund dafür, dass

der Torwart, -e

• Person, die bei Ballspielen im Tor steht

für einen guten Zweck

• ≈ als Sache, die zum Ziel hat, anderen zu helfen

wirken auf

• hier: ≈ einen speziellen Effekt haben bei

der Vertriebler, -

• Person, die in der Verkaufsabteilung einer Firma arbeitet

eben

• Das ist so. Man kann es nicht ändern.

der Begriff, -e

• Wort

vertreiben

• hier: verkaufen

der Personaldienstleister, -

• Firma, die Personen beschäftigt, um sie an andere Firmen zu leihen

das Seminar, -e

• Kurs



Kerem und Elven Akar mit Sohn Mikail: Nach drei Jahren ist ihr Leben komplett ein anderes als früher.

Nur dass er, nachdem Mikails Bilder in sein Leben kamen, drei Mal gekündigt wurde. Er dachte nämlich nur noch an seinen Sohn. Akar nahm während der Arbeitszeit Anrufe entgegen. Er hatte nämlich das Gefühl, dass diese Sache dringend war. „Ein viertes Mal wollte ich das nicht erleben.“ Da hatte er auch längst verstanden, dass man als angestellter Vertriebler immer nur die Konten seiner Auftraggeber füllt, sagt Akar. Er hatte nun sein Produkt gefunden. „Wir leben nur noch für die Kunst“, sagt Akar. Womit er eigentlich den Kunstmarkt meint.

Zum Glück reguliert sich auch hier der Markt durch Angebot und Nachfrage, funktioniert die Logik der Verknappung, zum Beispiel in Form von limitierten Editionen, verkaufen sich Produkte durch eine gute Erzählung. „Heute kaufen die Leute nicht mehr nur ein Produkt, sondern eine Geschichte dazu.“

Am wichtigsten ist dabei der Rahmen – jede Art von Rahmen. Das fängt bei den Bilderrahmen an: Auf Empfehlung

eines Sammlers verwenden sie jetzt feine Exemplare aus Italien. Ein teurer Rahmen macht auch den Inhalt teurer.

Für Mikail, einen der wenigen Künstler mit Milchzahnlücke, haben sie die Internationale Schule in Köln gewählt. Auf deren Parkplatz stehen zur Abholzeit sehr viele Eltern. Der Erstklässler, der gerade zu seinem Spind läuft, isst noch Mandarinen.

Zu Hause steigt der Künstler die Treppe herunter. Der Kellerraum ist Mikails Atelier, das manchmal auch Sammler besuchen. Was er von hier aus wieder die Treppen hochträgt, ist viel Geld wert. Böse Menschen sagen – wie viel davon ist Neid? –, dass Mikail hier in diesem Raum ohne Tageslicht sitzen und für die ganze Familie arbeiten muss.

Jetzt schlüpft der Junge in seine Mal-Adiletten. Der Vater drückt Mikail etwas türkise Farbe auf den Rakel. Mikail fokussiert das angefangene Bild und presst konzentriert das Brett über die Leinwand.

entgegennehmen

- hier: akzeptieren; reagieren auf

erleben

- hier: ≈ als Erfahrung machen

das Angebot

- hier: Menge eines speziellen Produktes

die Nachfrage

- hier: Interesse, ein spezielles Produkt zu kaufen

die Verknappung

- hier: Situation, dass eine spezielle Sache nur selten angeboten wird

der Rahmen, -

- hier auch: Kontext einer Geschichte

die Milchzahnlücke, -n

- freie Stelle zwischen den ersten Zähnen eines Kindes, weil ein Zahn herausgefallen ist

der Spind, -e

- ≈ dünner, hoher Schrank

heruntersteigen

- hier: sich langsam nach unten bewegen

der Neid

- Gefühl der Unzufriedenheit: Man möchte gern etwas haben, was andere haben.

schlüpfen in

- hier: ... anziehen

die Adiletten Pl.

- Adidas-Sandalen

fokussieren

- hier: genau ansehen

pressen

- stark drücken

das Brett, -er

- hier: Rakel

Der Vater erzählt, wie er auch hier die Details gelernt hat. Wie er lernte, dass die besten Farben aus Amsterdam kommen – und dort nur die Hälfte kosten. Zufrieden hat er festgestellt, dass Mikail in seinen drei Malerjahren nun eine Phase der Prozessoptimierung erreicht hat. Er macht jetzt die Grundierungen für vier bis fünf Bilder in einem Mal, „das erleichtert ihm die Arbeit“. Dann arbeite er an mehreren Bildern gleichzeitig, abhängig davon, welche Ideen er hat.

Mikail drückt – jetzt mal Pollock! – Farbe aus einer Packung direkt auf die Leinwand. Aber weil dabei etwas Farbe auf seinem guten Tigerpullover gelandet ist, wechselt Mikail jetzt schon einmal in seinen Roboter-Pyjama. Dann geht er mit seiner Schwester nach oben. Es wird verdächtig still.

Die Eltern erzählen von ihrem neuen Leben.

Nachts, wenn die Kinder schlafen, telefoniert der Vater in die USA und mit einem Sammler aus Dubai. Für dieses Jahr planen sie die letzte Ausstellung in Deutschland, dann soll es Richtung Asien, Paris und New York gehen. In der Stadt will Mikail laut seinem Vater schon ausstellen, seit er die amerikanische Komödie *Kevin – Allein zu Haus* gesehen hat. Jeden Sonntagabend um acht Uhr ruft ihn seine Tante an, die in New York lebt. Sie skypen dann. Und sie nimmt ihn per Handy mit auf die Straßen, wo sie ihm das Empire State Building, den Times Square und das neue World Trade Center gezeigt hat. Besonders liebt Mikail die Lichter und die Taxis, berichtet seine Mutter.

„Das macht alles das Internet“, ruft Kerem Akar enthusiastisch. Niemand hätte sich früher über einen kleinen Bildschirm in New York verlieben können.

Aber jetzt kommen Mikail und seine Schwester leise wieder ins Wohnzimmer. „Was habt ihr gemacht?“, fragt die Mutter. „Was glänzt, was besonders schön ist, was Gold ist“, ruft Mikail. Oh nein, die Lippenstifte im Schlafzimmer!

„Ich bin der Meinung, als Künstler muss er nicht studieren“, sagt der Vater.

Akar hat nämlich erfahren: „Richter, Basquiat, Pollock – haben alle keine Kunst studiert.“

„Wir versuchen, ihn nicht zu überlasten“, sagen die beiden. „Er braucht viel Bewegung. Und wir lassen ihn auch nicht jeden Tag malen.“

Für die Verwandten malt er zum Geburtstag keine Bilder mehr. Immer wieder würde er gefragt: Willst du mir nicht ein Bild malen? Nur ein ganz kleines? Aber die sind inzwischen einfach zu viel Geld wert. Und Kerem findet, dass die Familie den aufstrebenden Künstler unterstützen muss und nicht er die Familie.

„Man hat uns den Vorwurf gemacht, dass wir Mikail ausnutzen“, sagt die Mutter. Dass sie den Sohn motivieren, weil sie mit ihm Geld verdienen wollen. So etwas

tut ihnen weh. „Wenn er morgen aufhören will, kann er das tun“, sagt der Vater.

Kerem Akar hat mit einem Kinderpsychologen gesprochen. Der fand es außergewöhnlich, dass Mikail nun drei Jahre lang mit so einer Kontinuität bei einer Sache bleibt. Das kennt er meistens nur aus asiatischen Ländern. In Europa denkt man kritisch über Hochleistungen, sieht sie als Gefahr für die Kinder.

Aber im Unterschied zur Tiger-Mom, die ohne Pause ihr Kind beackert, beackert dieser Tiger-Dad die Märkte.

„Wir haben irgendwie Glück mit den Kindern“, sagt Kerem Akar zufrieden und blickt auf seine Dreijährige. Sie macht in einer Ballettklasse für Sechsjährige mit. Die beiden fragen sich, wie der Dritte wohl wird.

Kerem Akar ist 39 Jahre alt, seine Frau Elvan Akar 34. „Wenn Mikail das jetzt noch zehn Jahre macht, ist er danach immer noch jung“, sagt seine Mutter.

Draußen ist es schon lange dunkel, bald ist Abendbrotzeit für die Kinder. Der kleine Picasso geht mit seiner kleinen Schwester schon einmal in die Küche. Als sie zurückkommen, haben sie für jeden Erwachsenen ein Marmeladenbrot gemacht. Aber die Erwachsenen wollen lieber etwas bestellen. Kerem Akar greift zum Handy.

erleichtern

- leichter machen

verdächtig

- hier: vermuten, dass jemand etwas Komisches tut

laut

- wie ... sagt

über

- hier: durch

sich verlieben in

- beginnen zu lieben

glänzen

- so, dass es glatt ist und Licht reflektiert

der Lippenstift, -e

- Farbe als Kosmetik für den Mund

überlasten

- hier: zu viel erwarten von

aufstrebend

- hier: auf dem Weg zu immer mehr Erfolg

den Vorwurf machen, dass

- stark kritisieren, dass

ausnutzen

- zum eigenen Vorteil benutzen

motivieren

- machen, dass jemand Lust bekommt, ... zu tun

mit Kontinuität

- hier: ohne etwas anderes zu tun; ohne Pause

die Hochleistung, -en

- hier: ≈ extrem großer Erfolg

die Gefahr, -en

- hier: Risiko; Problem

beackern

- hier: versuchen zu erreichen, dass jemand etwas ganz Bestimmtes tut, um noch mehr Erfolg zu bekommen; auch: hart arbeiten, um viele Vorteile zu bekommen aus

wohl

- hier: ≈ denn; wahrscheinlich

greifen zu

- nehmen

Jetzt vorbestellen: das neue Sonderheft von **Deutsch perfekt**

DEUTSCHLAND VERSTEHEN

Alles, was man über Deutschland wissen muss!



Auf mehr als 140 Seiten hat das Team von Deutsch perfekt alles gesammelt, was Sie über Deutschland wissen müssen. 40 Servicethemen für den Start im Land genauso wie für den Alltag – von der Auslandsüberweisung über wichtige Feste bis zur Wohnungssuche. Dazu große Reportagen über die Deutschen: Warum lieben sie die Vereinskultur so sehr? Warum sind sie beim Thema Geld so vorsichtig? Wie leben Familien zwischen Alpen und Nordsee? Und was essen die Deutschen wirklich? Wir sagen es Ihnen!

Sonderheft mit 148 Seiten / ab 18. März 2020 am Kiosk

12,90 € (D) / 14,50 € (A) / Artikel-Nr. 1922305 /

ohne Versandkosten nur für Kunden in Deutschland



Jetzt **bestellen** und **vor Verkaufsstart** ohne **Versandkosten** geliefert bekommen!

► **GLEICH OHNE VERSANDKOSTEN RESERVIEREN UNTER:**

DEUTSCH-PERFEKT.COM/SPEZIAL

Spotlight Verlag

Oder telefonisch unter **+49 (0) 89/95 46 99 55** mit der Artikel-Nr. 1922305



Eine Alternative zur Brille

1940 stellt der Kieler Heinrich Wöhlk die erste Kontaktlinse aus Plexiglas her – nach Jahren der Experimente an sich selbst.

MITTEL AUDIO

Zwei bis drei Zentimeter dicke Brillengläser wegen neun Dioptrien Weitsichtigkeit – in den 20er-Jahren ist eine „schwere Fehlsichtigkeit“ wirklich schwer. Zu dieser Zeit gibt es nämlich noch keine leichten Brillengläser aus Kunststoff.

Der 1913 geborene Kieler Heinrich Wöhlk wächst mit so einer dicken, wenig eleganten Brille auf. Seine starke Weitsichtigkeit macht ihm schon als Kind Probleme. Ohne Brille sieht er in der Nähe fast nichts. Mit ihr kann er keinen Sport machen. Es ist ein Ärgernis – das ihn Jahre später zu einer Idee bringen wird.

Gut sehen können ohne Brille: Den Wunsch danach kann wahrscheinlich jeder verstehen, der selbst kurz- oder weitsichtig ist. Kein drückender Bügel hinter dem Ohr, kein Hin- und Herbewegen der Brille auf der Nase, kein störender Rand. Seit Ende des 13. Jahrhunderts helfen Brillen den Menschen. Aber die Idee, auch ohne Brille gut sehen zu können, gefällt ihnen schon seit damals.

Die ersten dokumentierten Ideen für die Verbesserung der Sehkraft direkt am Auge kommen von Leonardo da Vinci. 1508 schlägt er vor, den Kopf mit den Augen in eine Schüssel mit Wasser zu tauchen: Durch den optischen Effekt des

die Weitsichtigkeit

- von: weitsichtig = so, dass man nur die Dinge gut sehen kann, die entfernt sind

die Fehlsichtigkeit

- Handicap im Sehen

der Kunststoff, -e

- z. B. Plastik, Nylon ...

das Ärgernis, -se

- Sache, über die man sich ärgert

kurzsichtig

- so, dass man nur die Dinge gut sehen kann, die in der Nähe sind

der Bügel, -e

- hier: eines der beiden seitlichen Teile der Brille, die man über die Ohren legt

der Rand, -er

- hier: äußerer Teil der Brille um das Glas herum

das Jahrhundert, -e

- ≈ Zeit von 100 Jahren

die Sehkraft

- Zustand des Auges, dass es sehen kann

tauchen in

- hier: halten in

Wassers wird die Funktion der Linse im Auge korrigiert. Das Universalgenie da Vinci will damit aber gar keine neue Sehhilfe testen, sondern nur die Funktionen des Auges.

Fast 130 Jahre nach da Vinci präsentiert der französische Philosoph und Naturwissenschaftler René Descartes einen mit Flüssigkeit gefüllten Zylinder, der auf das Auge gesetzt wird. Aber auch das ist keine sehr praktische Option. Ungefähr im Jahr 1900 werden dann die ersten Haftschalen hergestellt: Glasschalen, die fast über das ganze Auge gehen.

Es ist das Jahr 1936, als sich der 23-jährige Heinrich Wöhlk in der Kieler Augenklinik solche sogenannten Skleralschalen einsetzen lässt. Ihm gefällt die Idee sehr: Er kann gut sehen – und das endlich ohne Brille.

Aber diese ersten Linsen haben ein paar große Nachteile. Sie sind ungefähr so groß wie heute ein 50-Cent-Stück und gehen über das ganze Auge. Weil sie so groß und schwer sind, können sie nur kurze Zeit getragen werden – nach einer halben Stunde müssen sie aus dem Auge genommen werden. Wöhlk denkt sich: Das muss einfacher und bequemer gehen.

Zu dieser Zeit arbeitet der Kieler bei einer Firma, die spezielle Kompass herstellt. Als Maschinenkonstrukteur hat Wöhlk gute Kenntnisse in Feinmechanik. Dieses Wissen nutzt er. Er bleibt oft über Nacht in der Fabrik – und experimentiert mit seinen eigenen Augen.

Seine Idee ist eine dünnere Kontaktlinse in einer bequemeren Form. Dafür ist er auch bereit, Schmerzen auszuhalten. Denn zu dieser Zeit gibt es noch keine genauen Methoden, die Augäpfel exakt zu messen. Wöhlk braucht aber ein möglichst genaues Modell des Auges, um die Form der Kontaktlinse daran anzupassen.

Was also tut er? Er nimmt kleine Stücke Wachs und macht sie sehr dünn. Diese flachen Teile legt er sich in sein Auge und hält eine Wärmelampe darauf. So wird das Wachs weich und bekommt die Form des Augapfels. Damit das Wachs möglichst schnell wieder fest wird, taucht

er seinen Kopf danach schnell in eine Schüssel mit Eiswasser.

Wöhlk muss sich viele Wachsteilchen ins Auge legen. Die Formen gehen nämlich schnell kaputt, wenn er sie herausnimmt. Aber seine Methode funktioniert: Er bekommt gute Abdrücke seines eigenen Auges.

Die nutzt er als Modelle für die Kontaktlinsen, die er aus Plexiglas herstellt. Der Kunststoff ist damals neu auf dem Markt. Wöhlk kennt ihn aus seiner Fabrik. Sein Chef erlaubt ihm, mit Resten des Materials zu experimentieren. 1940 gelingt es Wöhlk, die erste Skleralschale aus Plexiglas herzustellen. Sie ist dünner und bequemer als die Schalen aus Glas – aber immer noch so groß, dass sie über das komplette Auge gehen.

Nach dem Zweiten Weltkrieg, in dem Wöhlk von 1942 bis 1945 in der Armee kämpft, bringt er seine Experimente gemeinsam mit dem Direktor der Kieler Augenklinik zu Ende. Und 1947/48 hat er endlich die große Idee: Er schneidet den Rand der Linse ab, sodass nur noch der optisch geschliffene Teil in der Mitte übrig bleibt. Wöhlk testet die neue Linse wie immer an sich selbst – und kann es kaum glauben: Er sieht gut und kann die Linse mehrere Stunden lang ohne Schmerzen tragen.

Der Erfinder nennt sein Produkt „Contactlinse“. Er lässt eine kleine Fabrik bauen. 1951 ist seine Kontaktlinse aus Plexiglas bereit für die Produktion in größeren Mengen. Obwohl seine Idee revolutionär ist, meldet er kein Patent an – ihm fehlt das Geld für den Anwalt.

Heinrich Wöhlk hat Pionierarbeit geleistet und ist deshalb vielen heute als Erfinder der modernen Kontaktlinse bekannt. In den Jahren nach Wöhlks Entdeckung werden die Kontaktlinsen immer kleiner. Auch das Material wird immer dünner und leichter. Millionen Menschen in aller Welt freuen sich, dank der Linsen ohne Brille scharf sehen zu können. Und die Firma Wöhlk stellt bis heute in Kiel Kontaktlinsen her – auch ganz ohne ein Patent dafür.

Barbara Kerbel

1940 ist Plexiglas ziemlich neu – und Wöhlk darf damit experimentieren.

die Linse, -n

• hier: flexibler Teil des Auges in konvexer Form, durch den man sieht (Lens crystallina)

der Naturwissenschaftler, -

• Person, die in einer Naturwissenschaft (z. B. Physik, Chemie ...) systematisch ein Thema untersucht

die Flüssigkeit, -en

• Substanz wie z. B. Wasser

die Haftschale, -n

• Linse in Form einer flachen Schüssel, die auf dem Auge bleibt

(die Linse, -n

• hier: kleines, rundes, sehr dünnes Stück aus einem speziellen Plastik, das man direkt auf das Auge legt, um besser zu sehen)

einsetzen

• hier: in etwas hineintun

der Maschinenkonstrukteur, -e

• Ingenieur, der Maschinen konstruiert

die Feinmechanik

• Sektor der Technik, der sich mit dem Bau von Messgeräten und -apparaten beschäftigt

nutzen

• ≈ benutzen

bereit sein

• hier: etwas (Unangenehmes) tun wollen

aushalten

• hier: Unangenehmes akzeptieren, wie es ist

der Augapfel, -

• Teil des Auges, der wie ein kleiner Ball aussieht

exakt

• sehr genau

messen

• Größe oder Menge von etwas feststellen

möglichst genau

• so genau wie möglich

anpassen an

• hier: so ändern, dass sie zu der Form des Auges passt

das Wachs

• Substanz, aus der Kerzen gemacht werden

(die Kerze, -n

• langes, dünnes Ding, das Licht gibt, wenn man es mit einem Streichholz anmacht)

die Wärmelampe, -n

• Lampe, die warmes Licht abgibt

der Abdruck, -e

• hier: Form, die zu sehen ist, nachdem sich etwas in ein anderes Material gedrückt hat

der Zweite Weltkrieg

• ≈ Streit zwischen vielen Nationen 1939 - 1945

geschliffen

• hier: ≈ in einer speziellen Form glatt gemacht, z. B. konvex oder konkav

der Erfinder, -

• Person, die neue Ideen hat und etwas Neues konstruiert

ein Patent anmelden

• bei einem Amt so registrieren, dass man als Einziger eine neue Idee oder Konstruktion verkaufen darf

der Anwalt, -e

• Person, die jemanden bei einem Streit berät und für dessen Interessen kämpft

Pionierarbeit leisten

• hier: ≈ mit dem eigenen Können etwas absolut Neues machen, was für spätere Ideen und Produkte hilft

scharf

• hier: klar; genau

Die Legende von Ganymed inspirierte Angelika Kauffmann zu diesem Bild.



Ausstellungen **MITTEL**

Eine Erfolgsgeschichte

Die Malerin Angelika Kauffmann machte im 18. Jahrhundert mit Porträts und historischen Bildern Karriere. In Düsseldorf sind viele ihrer Arbeiten nun zum ersten Mal in einer Ausstellung zu sehen.

Intelligent, reich, kultiviert, talentiert: Mit diesen Worten wird die Künstlerin Angelika Kauffmann oft beschrieben. Von den Menschen ihrer Zeit wurde sie als „weiblicher Raffael der Kunst“ oder als „Miss Angel“ gefeiert. „The whole world is angelicamad!“, schrieb der dänische Botschafter 1781 aus London in einem Brief an den Dichter Friedrich Gottlieb Klopstock.

Obwohl die ganze Welt einmal verrückt nach ihr gewesen sein soll, kennen heute viele Menschen Kauffmann nicht mehr. Eine Ausstellung im Kunstpala

st Düsseldorf will das ändern. Unter dem Titel „Angelika Kauffmann. Künstlerin, Powerfrau, Influencerin“ können Besucher die Malerin und ihre Arbeiten bis zum 24. Mai kennenlernen. Es lohnt sich. Denn sie ist eine der wichtigsten Vertreterinnen des Klassizismus und hat in der Malerei Erfolgsgeschichte geschrieben. Zu ihrer Zeit war das für eine Frau überhaupt nicht selbstverständlich.

Kauffmann, die 1741 in Chur in der Schweiz geboren wurde, galt als Wunderkind. Schon als junges Mädchen war sie eine gute Sängerin und sprach vier

kultiviert

► hier: so, dass man höflich reagiert

feiern

► hier: loben

verrückt nach

► so, dass man ... sehr liebt

... soll gewesen sein

► man sagt, ... war

der Kunstpalast

► sehr schönes, großes Museum in Düsseldorf

der Titel, -

► hier: Name

sich lohnen

► Vorteile bringen

die Vertreterin, -nen

► hier: Frau, die typisch für einen Stil ist

Erfolgsgeschichte schreiben

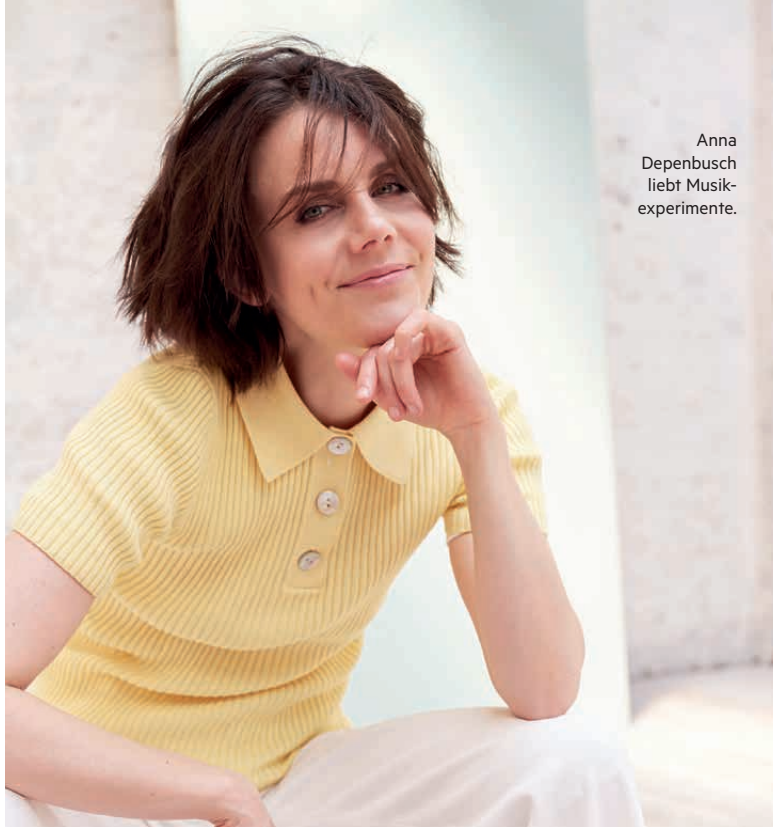
► von: Geschichte schreiben = historisch wichtig werden

gelten als

► nach Meinung vieler ... sein

das Wunderkind, -er

► Kind, das sehr früh ein besonderes Talent zeigt



Anna
Depenbusch
liebt Musik-
experimente.

Musik **MITTEL**

Kleine Fehler

Das neue Album von Liedermacherin Anna Depenbusch soll alles sein, nur nicht perfekt.

Wenn sie am Klavier sitzt und singt, erzählt Anna Depenbusch Geschichten. In den Chansons der Liedermacherin sind die Themen die Liebe, Kurioses, die Poesie des Alltags. Ihre Texte sind mal lustig, mal traurig. Aber fast immer gelingt es ihr, mit ihrer Musik Menschen zu berühren. Konzerte und der Kontakt zu ihrem Publikum sind Depenbusch sehr wichtig. Dabei muss nicht immer alles perfekt sein. „Die Leute lieben es, wenn ich mich verspiele“, hat sie einmal zur Tageszeitung gesagt. Sie will auf der Bühne Dinge ausprobieren. Ein Experiment macht sie auch mit ihrem neuen Album Echtzeit (ab 6.3.). Der Titel ist Programm: Depenbusch hat die Lieder in Echtzeit, also live, aufgenommen. Und das auf Vinyl. Wie bei einem Live-Konzert gibt es auch auf Echtzeit keine Schnitte oder Pausen und keine Postproduktion. So wird es auf dem Album vielleicht auch kleine Fehler geben. Aber das ist für Depenbusch in Ordnung. Sie will mit diesem Projekt etwas gegen den aktuellen Optimierungswahn tun und sich von dem Stress freimachen, den die Digitalisierung mit sich bringt. Sie hat ein kleines Publikum eingeladen, um am Tag der Aufnahme dabei zu sein. Bald können noch mehr Menschen die neuen Lieder live hören. Ab dem 12. März ist Depenbusch mit Echtzeit auf Tour.

das Klavier, -e ▶ Piano

die Liedermacherin, -nen

▶ Musikerin, die Lieder selbst schreibt und singt

berühren

▶ hier: ≈ machen, dass man starke Emotionen bekommt

sich verspielen

▶ beim Spielen Fehler machen

aufnehmen

▶ hier: Lieder speichern

der Schnitt, -e

▶ von: schneiden

der Wahn ▶ ≈ (kranke) Mode

die Digitalisierung

▶ von: digitalisieren = so ändern, dass alles mit Computertechnik funktioniert und kontrolliert wird

mit sich bringen

▶ hier: ≈ machen; bedeuten

Kollaboration

Seit Anfang der 90er-Jahre gibt es die Hamburger Band Die Sterne. Mit Songs wie „Was hat dich bloß so ruiniert“ oder „Universal Tellerwäscher“ wurde die Gruppe zu einer Indie-Kultband. Wie Tocotronic oder Blumfeld gehört sie zur Hamburger Schule, einem Musikstil, der für intelligente Popmusik mit deutschen Texten bekannt ist. Das neue Album heißt Die Sterne. Aber man kann sich fragen, wie viel von den Sternen noch zu hören ist. Denn: Bassist Thomas Wenzel und Schlagzeuger Christoph Leich sind nicht mehr Teil der Band, geblieben ist nur der Sänger Frank Spilker. Auf dem neuen Album wird er aber unterstützt, zum Beispiel von zwei Musikern der Band Von Spar oder auch dem Kaiser Quartett. Zu hören ist das Ergebnis ab dem 28. Februar.

bloß

▶ hier: ≈ nur

ruinieren

▶ hier: ☺ kaputt machen

gehören zu

▶ hier: ein Teil sein von

der Bassist, -en

▶ Musiker, der Bass spielt

der Schlagzeuger, -

▶ Drummer

der Kaiser, -

▶ Oberster Monarch

Erfolg im Internet

Dirk Maassen liebte schon als Kind die Musik. Er lernte Klavier und Orgel zu spielen, auch komponierte er eigene Stücke. Aber lange dachte der Elektroingenieur aus Ulm nicht, dass er mit Musik Erfolg haben kann. Als er aber auf Drängen von Freunden eine seiner Piano-Kompositionen auf der Internet-Plattform Soundcloud publizierte, erreichte sie dort Platz 1 der Klassikcharts. Auch auf Spotify und Youtube wurde Maassen zu einem der am meisten gestreamten Klavier-Komponisten der Welt. Nun hat er mit Ocean sein erstes Album bei Sony Classical publiziert. Bis zum 19. April ist Maassen damit noch auf Tour.



das Klavier, -e ▶ Piano

die Orgel, -n

▶ großes Musikinstrument (in der Kirche)

komponieren

▶ Musik schreiben

das Stück, -e

▶ hier: Komposition

auf Drängen

▶ ≈ als Antwort auf dringende Wünsche

der Platz, -e

▶ hier: Position

Sprachen: Deutsch, Italienisch, Englisch und Französisch. Als Kind begann sie außerdem zu malen. Ihr Vater, der selbst Maler war, erkannte das Talent seiner Tochter und bildete sie aus. Nach dem Tod der Mutter zogen die beiden in seinen Heimatort, Schwarzenberg in Österreich. Dort malten sie zusammen die Fresken in der Kirche, Kauffmann war damals 16 Jahre alt. Der Ort ist noch heute stolz darauf und zeigt das in einem Museum.

Kauffmann machte ihre Ausbildung in Italien. Den Durchbruch hatte sie dann in London. Dort wurde sie außerdem als eine von nur zwei Frauen Gründungsmitglied der englischen Royal Academy of Arts. Die Ausstellung im Düsseldorfer Kunstpalast wurde zusammen mit der Royal Academy of Arts organisiert und wird dort vom 28. Juni bis zum 20. September auch zu sehen sein.

1782 zog Kauffmann von London wieder nach Italien, wo sie bis zu ihrem Tod 1807 lebte. Ihr Atelier in Rom wurde zu einem wichtigen Treffpunkt. Viele Menschen ließen sich von ihr malen. Kauffmann hatte Aufträge aus ganz Europa und wurde so zu einer reichen Frau. Wer Geld hatte, ließ sich von ihr malen, zum Beispiel die neapolitanische Königsfamilie oder Kronprinz Ludwig von Bayern. Ihre Popularität steigerte sie, indem sie ihre Kunst mithilfe von Druckgrafiken verbreitete. Auch auf Porzellan oder auf Fächern fand man ihre Motive.

Kauffmann kannte wichtige Menschen ihrer Zeit: den Archäologen Johann Joachim Winckelmann oder Johann Wolfgang von Goethe. Beide hat Kauffmann gemalt. Das Bild von Winckelmann von 1764 machte die junge Künstlerin berühmt. Goethe aber gefiel sein Bild nicht: „Immer nur ein hübscher Bursche, aber keine Spur von mir.“ Obwohl der Dichter Kauffmann trotzdem mochte, glaubte er nicht, dass sie ein Genie war. Denn Genies, meinte man damals, konnten nur Männer sein. Obwohl Kauffmann es als Frau nicht leicht hatte, wurde sie als talentierte Malerin und kluge Geschäftsfrau zu einer der erfolgreichsten Künstlerinnen. In Düsseldorf können Besucher sich davon nun überzeugen. Ana Maria Michel

der Durchbruch, -e

• hier: erster großer Erfolg, durch den man bekannt wird

das Gründungsmitglied, -er

• Person/Institution, die dabei war, als etwas neu gestartet wurde (z. B. Verein)

der Treffpunkt, -e

• Ort, an dem man sich trifft

steigern

• hier: größer machen

verbreiten

• hier: ≈ verkaufen; den Menschen geben

das Porzellan

• harte, weiße Substanz, aus der man z. B. Geschirr herstellt

der Fächer, -

• Gegenstand, den man hin- und herbewegt, um kühle Luft zu sich zu bringen

der Bursche, -n

• junger Mann

keine Spur von

• hier: überhaupt nichts von

klug

• ≈ intelligent

die Geschäftsfrau, -en

• hier: Frau, die ihre wirtschaftlichen Aktivitäten selbst leitet

erfolgreich

• ≈ mit viel Erfolg

sich überzeugen von

• hier: feststellen, dass ... stimmt

Leben in hartem Metall

Ein Fuchs, der direkt zu einem sieht. Oder ein Pferd, das auf dem Boden liegt: Die Tiere auf den Medaillen von Heide Dobberkau wirken lebendig. Die Künstlerin aus Bergisch-Gladbach bringt Leben in hartes Metall. Zu ihrem 90. Geburtstag zeigt das Bode-Museum in Berlin die Ausstellung „Bronzen wie Tiere. Heide Dobberkau und ihre Tierwelten“ (bis 18.10.). Die Schau will dokumentieren, was Dobberkaus Kunstmedaillen so besonders macht. Außerdem sind im Museum antike Münzen mit Tierdarstellungen zu sehen, in deren Tradition Dobberkau mit ihren Arbeiten steht. Dabei wird deutlich: Sie hat ihren ganz eigenen Stil gefunden.



Tiere wie dieser Fuchs sind typisch für Heide Dobberkaus Medaillen.

der Fuchs, -e

• orange-rotes Tier mit langem, dickem Schwanz (s. Bild)

(der Schwanz, -e

• langes, meistens dünnes Stück am Ende des Rückens von Tieren)

lebendig wirken

• hier: so aussehen, dass man meint, sie leben

die Schau, -en

• hier: Ausstellung

die Münze, -n

• Geldstück

die Tierdarstellung, -en

• ≈ Bild von einem Tier

Wirklich abstrakt

Marta Hoepffner aus Pirmasens (Rheinland-Pfalz) ist eine Pionierin der experimentellen Fotografie. Mit Techniken wie zum Beispiel der Mehrfachbelichtung oder der starken Überbelichtung ging sie bis an die Grenzen dieses Mediums. 1949 startete sie eine Privatschule für Fotografie, trotzdem sind ihre Arbeiten heute in Deutschland nicht besonders bekannt. Hoepffner war an der Frankfurter Kunstschule eine Schülerin von Willi Baumeister. Der Maler war ein wichtiger Vertreter der abstrakten Kunst. Er prägte Hoepffners künstlerisches Arbeiten stark, auch wenn er mit einem anderen Medium arbeitete als die Fotografin. Das Zeppelin-Museum in Friedrichshafen (Baden-Württemberg) zeigt nun in der Ausstellung „Wege in die Abstraktion. Marta Hoepffner und Willi Baumeister“ (bis 19.4.) die abstrakten Arbeiten der beiden interessanten Künstler.

die Mehrfachbelichtung

• von: mehrfach belichten = mehr als einmal Licht auf einen Film oder in eine Kamera lassen

die Überbelichtung

• von: überbelichten = zu viel Licht auf einen Film oder eine Kamera lassen

bis an die Grenzen gehen (von)

• hier: testen, was möglich ist mit

der Vertreter, -

• hier: Person, die typisch für einen Stil ist

prägen

• hier: einen Effekt haben auf die Arbeit und den Stil von

Schriftsteller
Bov Bjerg



Emotional blockiert

Seine Antworten sind kurz und neutral, ganz ohne Magie. In Wahrheit möchte dieser Vater aber nur Gutes für seinen Sohn.

Stilistisch orientiert sich Prof. Dr. rer. pol. absolut am Duden, dem deutschen Standard-Wörterbuch. Muss er zwischen zwei Synonymen entscheiden, kennt er nur eine Frage: Welches Wort wird statistisch öfter benutzt? Seine Texte sind auf ihre Art perfekt. Umso mehr schockieren seine Gedanken. In einer der Anfangsszenen von Bov Bjergs Roman Serpentinen stehen der Professor und sein Sohn in einer Kirche. Den barocken Stil findet er schrecklich. Aber für seinen Sohn beschreibt er die Kuppel mit einer zuckersüßen Metapher: dem Gugelhupf. Im nächsten Satz wechselt die Erzählung in die Gedankenwelt des Vaters, böse Kommentare im Stakkato-Stil. Immer wieder möchte man ihm das aktuelle **Deutsch-perfekt**-Booklet mit den 99 bösen Sätzen schenken, damit wenigstens einmal der Ärger und die Sätze ein Ende haben. Aber seine Sprache ist nie impulsiv genug, auch wenn sie böse und magisch sein kann. „Was ist ein Gugelhupf?“, fragt der Sohn. Ganz ohne Zauber antwortet der Vater: „Marmorkuchen“. Kurz und neutral müssen die Antworten von Vätern sein. Über den eigenen Vater spricht man nicht, über den Großvater noch viel weniger. Der Versuch, den eigenen Sohn vor der Vergangenheit zu schützen, wird zur gemeinsamen Serpentinenfahrt. Poetisch ist diese Reise ein Spektakel. Wer mit einsteigen möchte, braucht aber sehr gute Deutschkenntnisse (ab Niveau C1) und ein Interesse für deutsche Literatur. Bei Bjergs Serpentinen fährt Nietzsche auf dem Fahrersitz, während Sigmund Freud und Adolf Hitler im Rückspiegel grüßen.

Prof. Dr. rer. pol.

• kurz für: Professor
Doctor rerum politicarum
= hier: Professor Doktor der Sozialwissenschaften

die Anfangsszene, -n

• hier: erste Situation, die das Buch beschreibt

der Gugelhupf, -e

• Kuchen in einer speziellen hohen und runden Form

die Gedankenwelt, -en

• ≈ alle Gedanken einer Person

im Stakkato-Stil

• hier: mit vielen Ellipsen

das Booklet, -s engl.

• hier: kleines Heft

der Zauber, -

• Magie

der Marmorkuchen, -n

• ≈ halb heller, halb dunkler Kuchen

die Serpentinafahrt, -en

• Fahrt auf einer Bergstraße mit vielen (gefährlichen) Kurven

das Niveau, -s franz.

• hier: Qualität der Sprachkenntnisse

der Rückspiegel, -

• kleiner Spiegel in einem Auto, durch den der Fahrer den Verkehr hinter sich sehen kann



SPRACHKURSE UND SPRACHFERIEN

IMPROVE YOUR ENGLISH IN ENGLAND

One-to-one English courses
Living in your teacher's home.
www.live-n-learnenglish.com
Agent in Germany. 0049 761 61290601

Lernen Sie Englisch in Cornwall

www.learnenglishincornwall.co.uk
Julie Tamblin MA - 0044 (0) 1208 871 184

Sprachen lernen...

- Sprachkurse Deutsch, Englisch u.a.
- Abendkurse
- Einzelunterricht
- Gruppenangebote
- Unterkünfte
- Prüfungszentrum

Nur in Heidelberg

- Online-Training
- Firmentrainings
- Juniorenprogramme (Deutsch, Englisch, Russisch)
- Berufsfachschule für Fremdsprachen - staatlich anerkannt

FU Academy of Languages Heidelberg · Berlin

Hauptstr. 1, 69117 Heidelberg, Tel.: 06221 7050-4001
Bernburger Str. 24/25, 10963 Berlin, Tel.: 030 2005977-0

sprachen@fuu.de www.fuu-languages.com



SPIELEN SCHAFFT ZUKUNFT

Ihre Unterstützung schafft Chancen dort, wo sie am meisten gebraucht werden!

Jetzt Veränderung schaffen auf www.righttoplay.de



Platzfrei?

WERDEN SIE JETZT GASTFAMILIE UND ENTDECKEN SIE ZU HAUSE DIE WELT!
040 22 70 02 -0
www.yfu.de | gastfamilie@yfu.de

Nächste Anzeigentermine:

Ausgabe	Anzeigenschluss
04/2020	19.02.2020
05/2020	11.03.2020
06/2020	08.04.2020

Kontakt für Anzeigenkunden

+49-89/85681-131/-135

Spotlight Verlag GmbH – Ihr Ansprechpartner für Beratung und Verkauf

anzeige@spotlight-verlag.de

www.spotlight-verlag.de/mediadaten

Spotlight Verlag



WIE GEHT ES EIGENTLICH DER...

Philatelie?

Briefmarken zu sammeln ist ein traditionelles Hobby von vielen Menschen – oder war es jedenfalls einmal. Wie geht es der Tradition in einer Zeit, in der die meisten sich fast nur noch über Computer und Smartphones schreiben? Von Philipp Bovermann

SCHWER PLUS

Es gibt Jäger und es gibt Sammler“, sagt Dirk Schulz. Er und seine Kameraden sind Sammler. „Sammler sind Idealisten.“ Die Männer mit den runden Bäuchen und den ordentlichen Hemden sammeln Briefmarken – „Postwertzeichen“, sagen sie. Vielleicht weil es offizieller klingt, auf eine Art bürokratisch. Klar, dass man damit bei jungen Leuten heute offenbar nur noch schwer Erfolg hat.

Schulz hat teilweise graues Haar, er ist der Jüngste von ihnen und einer der jüngeren Teilnehmer des „Tags der Jungen Briefmarkenfreunde“. Der findet an diesem Wochenende in der Katharinenkirche in Salzwedel (Sachsen-Anhalt)

statt – auf Einladung der Deutschen Philatelistenjugend, dem Jugendverband der organisierten Briefmarkensammler.

Im Seitenschiff der Kirche ist eine Briefmarken-Tauschbörse aufgebaut. Während der Pfarrer den Sonntagsgottesdienst hält, wühlen sich ein paar Männer durch die Kisten. Auf der anderen Seite des langen Tisches, in der Nähe des Eingangs, steht ein Planschbecken voller Briefmarken. Darin sind die Inhalte von einigen der vielen Sammlungen gelandet, die irgendjemand vom Opa geerbt hat. Und die er, nach dem erfolglosen Versuch, sie zu verkaufen, den örtlichen Jungen Briefmarkenfreunden Pretzier geschenkt hat. Der Verein ist der letzte seiner Art in

der Jäger, -

Person, die Tiere fängt und tötet

der Kamerad, -en

hier: Briefmarkensammler

klingen

hier: wirken

der Jugendverband, -e

Jugendorganisation

das Seitenschiff, -e

seitlicher Teil des größten Raums einer Kirche

die Tauschbörse, -n

hier: Markt, auf dem Briefmarken gekauft und verkauft werden

aufbauen ▶ ≈ bauen

der Pfarrer, -

Mann, der in einer Kirche religiöse Aufgaben hat

halten ▶ hier:

veranstalten; machen

sich wühlen durch

genau untersuchen; suchen in (und dabei viel Unordnung machen)

das Planschbecken, -

niedriger Pool aus Plastik zum Schwimmen und Spielen

voller

hier: voll mit

erben

hier: etwas nach dem Tod einer Person bekommen

Sachsen-Anhalt. Einer der wenigen, die es in Deutschland noch gibt.

Die vielen Tausend Briefmarken in dem Planschbecken sind für die interessierten Kinder gedacht, die aber gar nicht kommen. Sie sollen sich mit einer Angel die Marken rausholen, die ihnen gefallen. Irgendwann, so jedenfalls die Theorie, sollen sie Lust auf eine Suche bekommen – nach anderen Marken mit einem bestimmten Motiv oder aus einer bestimmten Epoche, wenn sie schon einige davon haben und irgendwann alle haben wollen. Der Wunsch nach Vollständigkeit in Zeiten des Mangels. Aber die Zeiten des Mangels sind vorbei. Das Planschbecken ist gut gefüllt mit einem gigantischen Erbe, das keiner haben will. Nun ja, fast keiner. Sechs Mitglieder haben die Jungen Briefmarkenfreunde Pretzier ja noch.

Eine davon ist Saskia Buczkowski, die an diesem Sonntag ihren 21. Geburtstag feiert. Sie sitzt am Planschbecken und wartet auf Kinder. Angefangen hat sie mit Tieren. Sie fand Tiere toll, also sammelte sie Briefmarken mit Tiermotiven. Heute sammelt sie Frankreich. Fernweh. Ihr Vereinskollege Benjamin, ein neugieriger Junge, zehn Jahre alt, sammelt Marken mit Schachfiguren drauf. Weil er Schach liebt. Und weil auch sein Vater Schach sammelt.

Früher waren Briefmarkensammler häufiger das, was Dirk Schulz „Jäger“ nennt: Sammler, die mit dem Kauf und Verkauf der Marken Geld machen konnten. Die Wochenzeitung Die Zeit berichtete 1965 von einem Markt, auf dem dreistellige Millionenbeträge den Besitzer wechseln, und das nur in Deutschland. Die „Aktien des kleinen Mannes“ nannte man Briefmarken damals. Heute erzählt einem der Händler in der Katharinenkirche vom Händlersterben. Er meint das buchstäblich. Seine Erfahrung: Es ist extrem viel auf dem Markt, auch seltene Marken. Ein älterer Herr fragt ihn nach einer bestimmten Marke. Die hat er auch da. Der Kunde will sie aber gestempelt haben. Dann ist es der falsche Stempel – kein

Interesse. Der Händler seufzt.

Aber dann passiert doch noch etwas. Eine gelbe Postkutsche hält vor der Kirche. Der Kutscher bläst ins Posthorn, ein paar der Herren fahren einmal durch die hübsche Altstadt Salzwedels. Nur die Jugend spielt weiter zu Hause mit ihren Smartphones.

Roland Henschke, einen Mann im roten Polohemd, macht das traurig. In seiner Schulklasse hat damals in der Deutschen Demokratischen Republik (DDR) fast jeder Briefmarken gesammelt. Die Nachbarin bekam häufig Post aus Österreich. Die ließ er sich von ihr geben, löste die Marken ab und tauschte sie mit anderen. Seine österreichischen Marken wollten viele haben, denn die aus dem Westen waren beliebt. „Das war ja für uns wegen der Mauer unerreichbar. Aber über die Marken ein Stückchen näher.“

Man hört ähnliche Geschichten auch von anderen alten Sammlern. In ihrer Kindheit und Jugend erzählten Briefmarken von fernen Ländern, manchmal ganz exotischen, von denen sie nur den Namen kannten. Die fremden Währungen und die manchmal rätselhaften Motive luden zum Träumen ein.

Die Poststempel dokumentierten offiziell, dass es diese Welt außerhalb des eigenen Kosmos wirklich gab. Das machte das Hobby auch für viele Sammler im Westen so interessant. Aber man darf vermuten, dass es für die Sammler in der DDR ganz besonders galt.

Manchmal malte der DDR-Zoll mit Farbe über die Briefmarken, weil die Motive nach Meinung des Zolls westliche Propaganda enthielten. Andere löste er ab. Briefmarken, die sich Sammler in Umschlägen über Ländergrenzen hin- und herschickten, sahen die DDR-Beamten als Devisen – von denen durfte man nicht einfach so beliebig viele ins Land bringen, sonst bekam man Besuch.

Sogar die „roten Marken“ aus dem Ostblock waren schwer zu kriegen. Bestimmte „Sperrwerte“ bekam man nur gegen Vorlage des Ausweises, genau ein Mal. Der Handel mit den

die Angel, -n

• ≈ Gerät, mit dem man Fische aus dem Wasser holt

die Vollständigkeit

• von: vollständig = komplett

der Mangel

• hier: Situation, dass es von bestimmten Dingen zu wenig gibt

das Fernweh

• starker Wunsch zu reisen

der Markt, -e

• hier: Kauf und Verkauf

dreistellig

• hier: mit drei Zahlen vor den sechs Nullen

die Aktie, -n

• Dokument über den Besitz eines bestimmten Teils des Kapitals und des Gewinns einer Firma

des kleinen Mannes

• hier: für alle möglich/ bezahlbar

der Händler, -

• Verkäufer

buchstäblich

• genau in der Bedeutung der Wörter

seufzen

• Luft mit einem Laut abgeben (z. B. weil man enttäuscht ist)

die Postkutsche, -n

• früher: Wagen für den Posttransport, der von Pferden gezogen wird

das Posthorn, -er

• früher: Blasinstrument, das gespielt wurde, als die Post kam

ablösen

• hier: vorsichtig weg-machen

tauschen

• etwas geben und etwas anderes dafür bekommen

die Währung, -en

• ≈ Geld von einem Land

rätselhaft

• so, dass man etwas/ jemanden nicht verstehen kann

zum Träumen einladen

• hier: machen, dass man (von fremden Orten) träumt

die Devisen, -n

• hier: Geld in fremder Währung

beliebig viele

• so viele wie man will

der Sperrwert, -e

• Menge an erlaubten Exemplaren (z. B. um den Handel zu regulieren)

gegen Vorlage (von)

• ≈ nur wenn man ... zeigt

Früher verdienten Sammler mit dem Kauf und Verkauf von Marken häufig Geld.

Miniaturkunstwerken zwischen Ost und West, die vielen Brieffreundschaften zwischen den Sammlern, all das hat dem Regime offenbar nicht gefallen.

Nach dem Ende der DDR kam man plötzlich an alles ran, erzählt Henschke traurig. Auf Flohmärkten lagen die zuvor unerreichbaren Marken einfach so zwischen irgendwelchen anderen Dingen. Händler verkauften komplette Sammlungen für sehr wenig Geld. Mit dem Ende der Grenze fehlte der limitierende Faktor. Sammeln lebt aber von Grenzen und dem Versuch, sie zu überwinden. Aber die Welt ist kleiner geworden. Für elektronische Post existieren keine Grenzen mehr – und sie braucht auch keine Briefmarken. Wenn nun die entwerteten Schätze in den Kisten und Planschbecken bleiben, bekommen diese einen neuen Charakter: Als Dokumente einer verlorenen Zeit. „Die Marken stellen ja auch eine Geschichte dar. Eine Identität“, sagt Henschke.

Carmen Kauffmann, die Leiterin des Vereins, ist eine freundliche Frau um die 50. Sie hat früher „DDR und BRD gestempelt“ gesammelt. Heute sammelt sie „heimatbezogen“. Ein älterer Herr aus Magdeburg sammelt nur Magdeburger Poststempel. Dirk Schulz sammelt Sowjetische Besatzungszone. Ein früherer Zentralvorstand des DDR-Philatelistenbundes sammelt englische Kolonien.

Ein jüngerer Mann erklärt, dass er gar kein Sammelgebiet hat, er hilft nur bei der Veranstaltung mit. Aber dann erzählt der Fernsehtechniker, dass er irgendwann angefangen hat, alte DDR-Geräte zu sammeln. Zum Beweis zeigt er eingescannte Zeitungsartikel. „Er wünscht sich, dass sein Sohn Sascha irgendwann in seine Fußstapfen tritt“, steht unter einem der Bilder.

Während man sie betrachtet, bekommt man nur eine ungefähre Idee davon, wie viele Ost-Sammlungen wahrscheinlich noch in irgendwelchen Schränken warten. Darauf, dass jemand sie ansieht, ihren Wert schätzt – und dann vielleicht sagt: Die sind fürs Planschbecken! Und was

passiert dann? „Aufarbeiten“ nennen es Philatelisten, wenn sie eine Sammlung durchkämmen, um zu sehen, was zu ihrer eigenen Sammlung passen würde. Was in eine neue Ordnung gebracht und dadurch gerettet wird.

„Was wir in eurem Alter gemacht haben, um an die Marken ranzukommen“, ärgert sich einer. Einer der jungen Philatelisten, ein schmaler 16-Jähriger sieht etwas unruhig und suchend um sich.

Der Junge heißt Mika Hein. Er spricht sehr leise. Man glaubt, ihn nicht richtig verstanden zu haben: „Deutsches Reich“ sammelt er. Die Sammlung hat sein Opa angefangen, sein Vater hat dann in Teilen weitergemacht. Jetzt ist er dran. Nein, er sieht sich nicht als Fan der Nazis, sagt Mika. Er beschäftigt sich mit der Zeit aus philatelistischem Interesse, „um Sachen herauszufinden, wie es damals war“. Die

Briefe interessierten ihn besonders. Durch sie erfährt er manchmal direkt etwas über die Menschen von damals. Zum Beispiel über die Mutter, die auf einer Postkarte schreibt, wie sie sich um ihren Mann sorgt, seit er an der Front ist. Ob er für sich eine

Beziehung zu den Menschen aufgebaut hat, von denen er mehrere Postsendungen gelesen hat? „Brieflich halt.“

Dann schweigt er, wie jemand, der die Welt besser versteht, wenn er sie unter der Prüflupe betrachtet. Um sie dann irgendwo abzuheften, wo sie ihren Platz hat. Er wirkt mehr wie ein Sammler als ein Jäger. Wie jemand, der in der Geschichte wühlt, wenn er in Kisten voller Briefmarken wühlt. Wie ein wahrer Philatelist. Wahrscheinlich wären mehr junge Menschen wie er nötig, die für Ordnung sorgen – zwischen gestern und heute. Damit da nichts durcheinandergerät.

Die Füllmenge des Planschbeckens wird an diesem Wochenende weiter zunehmen. Eine Frau ist zur Kirche gekommen, im Gepäck die Briefmarkensammlung ihres verstorbenen Mannes. Das Ergebnis der Schätzung: „Kein kaufmännischer Wert“. Aber der spielt für echte Sammler ja keine Rolle.

das Kunstwerk, -e

- Produkt eines Künstlers; hier: künstlerisches Motiv

rankommen an

- hier: bekommen können

der Flohmarkt, -e

- hier: Markt, auf dem Gebrauchtes, Antikes und Dinge zum Sammeln angeboten werden

zuvor

- hier: davor; vorher

leben von

- hier: wichtige Vorteile haben durch

überwinden

- hier: ≈ wegmachen; ≈ darübergehen

entwertet

- mit reduziertem Wert

der Schatz, -e

- hier: Menge wertvoller Dinge

darstellen

- hier: ≈ zeigen; sein

die BRD

- Bundesrepublik Deutschland

heimatbezogen

- hier: mit Motiven zum Thema Heimat

die Sowjetische Besatzungszone, -n

- ≈ Zone, in der die Armee der Sowjetunion regiert hat (1945 – 1949)

der Zentralvorstand, -e

- hier: Leiter in einer staatlichen Organisation

der DDR-Philatelistenbund

- Organisation aller Philatelistengruppen der Deutschen Demokratischen Republik

das Sammelgebiet, -e

- hier: spezielles Thema, zu dem man Briefmarken sammelt

in seine Fußstapfen treten

- das Gleiche tun wie er

den Wert schätzen

- vermuten, wie viel etwas wert ist

aufarbeiten

- hier: die Vergangenheit analysieren

durchkämmen

- hier: systematisch ansehen

das Deutsche Reich

- erster deutscher Nationalstaat (1871 – 1945)

herausfinden

- hier: Informationen bekommen über

die Front, -en

- ≈ Region, wo in einem Krieg gekämpft wird

die Postsendung, -en

- hier: Brief

hält

- hier: ≈ und nicht mehr; einfach

die Prüflupe, -n

- kleines, spezielles Glas, durch das man Dinge größer sehen kann

abheften

- in einen Ordner legen und darin festmachen

durcheinandergeraten

- in Unordnung kommen

verstorbene (-r/-s)

- gestorbene (-r/-s)

kaufmännisch

- hier: für Händler



KOLUMNE – ALIAS KOSMOS

„Deutsche stehen gern früh auf“

Egal ob Schulbeginn, Brötchenverkauf oder auch die offizielle Telefonsprechstunde – das alles beginnt viel zu früh, meint unsere Lieblingsrussin. Warum bleiben die Deutschen nicht einfach länger im Bett? **SCHWER AUDIO**

Alia Begisheva wurde in Moskau geboren. Heute lebt die 44-Jährige mit ihrem kanadischen Mann und ihren zwei Kindern in Frankfurt am Main und weiß viel besser als viele ihrer deutschen Nachbarn, dass man Papier und Glas nicht in dieselbe Mülltonne wirft. Für jedes Heft schreibt sie diese Kolumne.

Vor Kurzem rief ein Bekannter aus Russland, der in Berlin lebt, gegen 14 Uhr beim Amt an. Er wollte mit einer bestimmten Person über eine wichtige Sache sprechen. Ich nenne sie hier Frau Meier. Er erfuhr, dass Frau Meier schon nach Hause gegangen war. Wann sie denn wiederkommen würde, fragte mein Freund. Morgen um 6 Uhr, erzählte man ihm. Er wunderte sich ein wenig, vergaß Frau Meier aber schnell.

Erst am nächsten Morgen dachte er wieder an sie, als er nach einer Partynacht gegen sechs Uhr früh in der Dunkelheit und bei Nieselregen mit dem Fahrrad zurück nach Hause fuhr. Einzelne Jogger in schlafanzugähnlichen Outfits liefen über den kaum beleuchteten Fahrradweg. Bei diesem Wetter sahen sie wie Geister oder Vampire aus. Meinem Bekannten war etwas mulmig zumute.

Zu Hause angekommen, erinnerte er sich an Frau Meier und wählte ihre Nummer – eher aus Spaß. Er glaubte nicht wirklich daran, dass jemand zu dieser Zeit bereit war, seine Probleme zu lösen – mitten in dieser Finsternis. „Frau Meier am Apparat“, meldete sich eine absolut menschliche Stimme. Mein Freund schaute zur Sicherheit noch einmal auf die Uhr und konnte es kaum fassen, dass Frau Meier nicht in den Apparat schrie: „Was fällt Ihnen ein, um diese Uhrzeit bei mir anzurufen?“ In Russland kann man vor 9.30 Uhr absolut keinen erreichen.

Menschen, die gern früh aufstehen – und dazu gehören für mich die meisten Deutschen – nennt man in Deutschland Lerchen. Mein Bekannter wäre demnach

eine Eule, also ein Nachtmensch. Er lebt noch gar nicht so lange in Deutschland – und findet den Spruch „Der frühe Vogel fängt den Wurm“ noch lustig.

Ich aber habe wenig Verständnis dafür. Warum muss mein zehnjähriger Sohn um 7.45 Uhr in der Schule sein, wenn spätestens um 13 Uhr wieder Schluss ist? Schließlich warnen Schlafforscher seit Jahren, dass der frühe Schulbeginn Jugendliche in einen künstlichen Jetlag bringt. Auch kann ich nicht darüber lachen, dass die Müllabfuhr um 7 Uhr unterwegs ist und der Handwerker gern um 7.30 Uhr vorbeikommen möchte. Spätestens um 8 Uhr fängt er an zu hämmern. Und am Wochenende sind um 10 Uhr alle Brötchen ausverkauft. Dieser Tatendrang, der Menschen in der Dunkelheit aus dem Haus treibt, ist mir sehr suspekt.

Wie gut, dass ich in Frankfurt am Main lebe und nicht in Frankfurt an der Oder. Denn in Ostdeutschland ist die Situation noch viel schlimmer. Das Land Sachsen-Anhalt warb sogar vor einigen Jahren mit dem Slogan „Land der Frühaufsteher“. Wie kann man darauf stolz sein? „Das Land der Ausgeschlafenen“ ist doch viel sympathischer.

Dazu habe ich auch eine Anekdote zu erzählen: Der Vater eines Bekannten aus München hatte einen Job in Dresden angenommen. An seinem ersten Arbeitstag wurde seine Sekretärin mit jeder Minute immer nervöser. Denn er kam und kam und kam einfach nicht! Bis er dann endlich doch noch erschien – um 9 Uhr. Sie hatte die Hoffnung bis dahin bereits aufgegeben.

ein wenig

- ein bisschen

gegen

- hier: um ungefähr

der Nieselregen

- leichter, feiner Regen

schlafanzugähnlich

- ähnlich wie ein Pyjama

kaum beleuchtet

- mit wenig Licht

der Geist, -er

- ≈ Dämon; nicht tote Person ohne Körper

mulmig zumute sein

- so, dass die Situation ... ein bisschen Angst macht

eher

- hier: ≈ mehr

aus Spaß

- um einen Spaß zu machen

die Finsternis

- Dunkelheit

es kaum fassen können

- es kaum glauben/verstehen können

Was fällt Ihnen ein?

- hier: Wie können Sie nur?

die Lerche, -n

- kleiner Singvogel, der am Tag aktiv ist

demnach

- hier: analog dazu

die Eule, -n

- Vogel mit großen runden Augen, der im Wald lebt und nachts Mäuse fängt

Der frühe Vogel fängt den Wurm.

- Wer früh aufsteht, hat Vorteile.

schließlich

- hier: ≈ denn

die Müllabfuhr, -en

- Betrieb, der den Müll wegtransportiert

der Tatendrang

- ≈ starker Wunsch etwas zu tun

treiben aus

- hier: machen, dass man weggeht von

suspekt

- so, dass man Zweifel hat, ob etwas nützlich und sinnvoll ist

ausgeschlafen

- nicht müde, weil man lange genug schlafen konnte

erscheinen

- hier: ankommen

bereits

- schon



LEICHT

SAALFELDER FEENGROTTE

So viele Farben!

Freie Tage im Winter? Typisch ist jetzt eine Reise in die Berge oder ein Museumsbesuch. Für alles andere ist es meistens zu kalt. Oder besser gesagt: für fast alles andere. Denn unter der Erde sind die Temperaturen auch in den kalten Monaten hoch genug. Deshalb bietet sich jetzt der Besuch der Saalfelder Feengrotten in Thüringen an. Schon vor 500 Jahren haben Menschen diese Grotten besichtigt. 1914 wurden sie dann offiziell zu einer Touristenattraktion. Es ist eine ganz spezielle Sehenswürdigkeit: Fast 30 Minerale geben den Grotten viele verschiedene Farben. Diese ändern sich immer wieder. Die Grotten sind als „farbenreichste Schaugrotten der Welt“ auch ins Guinness-Buch der Rekorde gekommen. Nicht nur die Farben der Grotten ändern sich. Wegen des Weichminerals Diadochit werden die Stalaktiten jedes Jahr ein bis drei Zentimeter länger. Circa 160 000 Menschen besuchen die Saalfelder Feengrotten jedes Jahr. Für Erwachsene kostet der Eintritt 12,50 Euro, Kinder bis 16 Jahre zahlen 9,50 Euro. Damit können Gäste an einer Führung in den Grotten teilnehmen und das interessante Museum Grottoneum besuchen. Ein Ausflug zu den Grotten kann außerdem gut für die Gesundheit sein. Menschen mit Problemen wie Husten können zwei Stunden mit einem Schlafsack im Heilstollen bleiben. Die besonders gute Luft in der Grotte soll der Atmung helfen.

www.feengrotten.de

die Fee, -n

→ ≈ schöne weibliche fiktive Person: Sie hat gute magische Energie.

die Erde

→ hier: Ort: Darauf geht und steht man.

sich anbieten

→ hier: eine gute Idee sein

farbenreich

→ mit vielen Farben

die Schaugrotte, -n

→ Grotte: Man kann sie bei einer Führung besichtigen.

der Schlafsack, -e

→ ≈ große, warme Tasche: Man kann darin schlafen.

der Heilstollen, -

→ Flur tief im Berg: Er hat positive Effekte auf die Gesundheit von Kranken.

soll ... helfen

→ hier: Man sagt, dass sie ... besser macht.

die Atmung

→ von: atmen = Luft holen und abgeben



SALZBERGWERK BERCHTESGADEN

Salz an den Wänden

Diesen Moment vergessen speziell Kinder nicht so schnell: Sie gehen mit ihrer Zunge über die Wände – und es schmeckt ganz klar nach Salz. Möglich ist das im Salzbergwerk Berchtesgaden (Bayern). Es ist das älteste aktive Salzbergwerk in Deutschland. Schon seit 1880 können Besucher es besichtigen. Tief im Berg gibt es viele Attraktionen: eine 34 Meter lange Rutsche, der magische Salzraum oder auch der schöne Spiegelsee. Im großen Salzheilstollen können Besucher auch schlafen – bei sehr guter Luft. Und wegen der speziellen Akustik des Stollens finden im Salzbergwerk immer wieder Konzerte statt.

www.salzbergwerk.de

das Salzbergwerk, -e → technische Konstruktionen in einem Berg: Dort sucht und holt man Salz heraus.

die Zunge, -n

→ Organ im Mund für das Schmecken und Sprechen

die Rutsche, -n

→ hier: Gerät: Man setzt sich darauf und kommt schnell nach unten.

der Salzheilstollen, - → Flur tief im Berg: Er hat positive Effekte auf die Gesundheit von Kranken.

ATTA-HÖHLE

Die Populärste

Erst 1907 haben Minenarbeiter die Atta-Höhle bei Attendorf (Nordrhein-Westfalen) gefunden. Sie haben sofort gemerkt: Dieser Ort ist etwas ganz Spezielles. Schon bald sind die ersten Touristen gekommen. Denn mit ihren Stalagmiten und Stalaktiten in vielen verschiedenen Formen und Farben ist die Höhle eine sehr populäre Attraktion. Zwischen 150 000 und 200 000 Menschen besuchen sie jedes Jahr. In keine andere Höhle in Deutschland kommen mehr Besucher. Noch ist gar nicht sicher, wie groß die Atta-Höhle wirklich ist. Bekannt sind 6000 Meter Höhlenlänge. Für Besucher ist der Rundgang aber nur 1800 Meter lang.

www.atta-hoehle.de

die Höhle, -n → natürliche Grotte

die Mine, -n

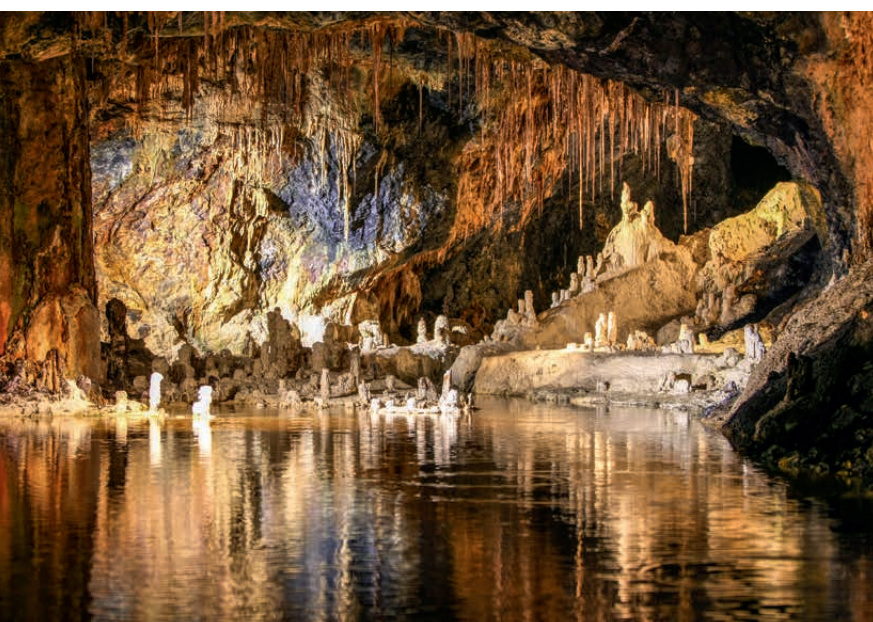
→ technische Konstruktionen unter der Erde: Dort holt man Salze und Metalle heraus.

(die Erde

→ hier: Ort: Darauf geht und steht man)

die Höhlenlänge, -n

→ ≈ Distanz: So lang ist die Höhle.



Das nächste
Deutsch perfekt
gibt es ab dem
18. März.

LESERSERVICE

Fragen zu Abonnement und Einzelbestellungen customer service, subscriptions

Unser Serviceportal erreichen
Sie 24 Stunden täglich unter:
[https://kundenportal.
spotlight-verlag.de](https://kundenportal.spotlight-verlag.de)

Privatkunden und Buchhändler

Tel. +49 (0) 89 / 12 14 07 10
Fax +49 (0) 89 / 12 14 07 11
abo@spotlight-verlag.de

Lehrer, Trainer und Firmen

Tel. +49 (0) 89 / 95 46 77 07
Fax +49 (0) 89 / 95 46 77 08
lehrer@spotlight-verlag.de

Einzelverkauf und Shop

Tel. +49 (0) 89 / 95 46 99 55
sprachenshop@spotlight-
verlag.de

Unsere Servicezeiten

Montag bis Freitag:
8 bis 20 Uhr,
Samstag: 9 bis 14 Uhr

Postanschrift

Spotlight Verlag GmbH
Kundenservice
20080 Hamburg/ Deutschland

Konditionen

Abonnement pro Ausgabe (14 Ausgaben p. a.)

Deutschland € 7,90 inkl. MwSt.
und Versandkosten
Österreich € 8,99 inkl. MwSt.
und Versandkosten
Schweiz sfr 11,75 inkl.
Versandkosten
Übriges Ausland € 7,90 plus
Versandkosten

Studenten bekommen gegen
Nachweis eine Ermäßigung.

Die Lieferung kann nach
Ende des ersten Bezugsjahres
jederzeit beendet werden
– mit Geld-zurück-Garantie
für bezahlte, aber noch nicht
gelieferte Ausgaben.

CPPAP-Nr. 1019 U 88497

Einzelverkaufspreis
Deutschland: € 8,50

Im Spotlight Verlag erscheinen

Spotlight, Business Spotlight,
Écoute, Ecos,
Adesso und Deutsch perfekt

Fragen zu Themen im Heft

Schreiben Sie unseren
Journalisten für alle Fragen,
Vorschläge und Kritik:
redaktion@deutsch-perfekt.com

IMPRESSUM

Herausgeber und Geschäftsführer

Jan Henrik Groß

Chefredakteur

Jörg Walser (V.i.S.d.P.)

Art Director

Michael Scheufler

Verlag und Redaktion

Spotlight Verlag GmbH
Kistlerhofstr. 172
81379 München
www.deutsch-perfekt.com

ISSN 1861-1605

Redaktion

Barbara Duckstein, Julian
Großherr, Katharina Heydenreich
(in Elternzeit), Claudia May,
Cornelia Osterbrauck (frei)

Bildredaktion

Sarah Gough, Judith Rothenbusch

Gestaltung

Anna Sofie Werner

Autoren

Ana Maria Michel, Nadine Miller,
Anne Wichmann

Korrespondenten

Marcel Burkhardt (Mainz)
Barbara Kerbel (Berlin)

Leiter Redaktionsmanagement und Produktion

Thorsten Mansch

Litho

Mohn Media Mohndruck GmbH
33311 Gütersloh

Druck

Vogel Druck & Medienservice
GmbH, 97204 Höchberg

Vertriebsleiterin

Monika Wohlgemuth

Marketingleiterin

Jessica Sonnenberg

Vertrieb Handel

DPV Deutscher Pressevertrieb
GmbH, www.dpv.de

© 2020 Spotlight Verlag, auch
für alle genannten Autoren,
Fotografen und Mitarbeiter

Der Spotlight Verlag ist ein
Tochterunternehmen der
Zeitverlag Gerd Bucerius
GmbH & Co. KG.

Leiter Werbevermarktung

Áki Hardarson
(DIE ZEIT, V.i.S.d.P.)
Tel. +49 (0) 40/32 80-1333
aki.hardarson@zeit.de

Leitung Kooperationen

**Key Account Manager
Sprachenmarkt**
Iriet Yusuf
Tel. +49 (0) 89 / 8 56 81-135
i.yusuf@spotlight-verlag.de

Sales Manager Sprachenmarkt

Eva-Maria Markus
Tel. +49 (0) 89 / 8 56 81-131
e.markus@spotlight-verlag.de

Repräsentanz

Empfehlungsanzeigen

Anzeigenleitung

iq media marketing GmbH
Anke Wiegel
Tel. +49 (0) 40/32 80-3 45
anke.wiegel@iqm.de

Düsseldorf

Tel. +49 (0) 2 11 / 8 87-20 55
sales-duesseldorf@iqm.de

Frankfurt

Tel. +49 (0) 69/24 24-45 10
sales-frankfurt@iqm.de

München

Tel. +49 (0) 89/54 59 07-29
sales-muenchen@iqm.de

Stuttgart

Tel. +49 (0) 7 11/9 66 66-56 0
sales-muenchen@iqm.de

Hamburg

Tel. +49 (0) 40/30183-102
sales-hamburg@iqm.de

Berlin

Tel. +49 (0) 40/3 0183-102
sales-hamburg@iqm.de

Lifestyle

Tel. +49 (0) 89 / 54 59 07-29
sales-lifestyle@iqm.de

Finanzen

Tel. +49 (0) 2 11 / 8 87-23 25
sales-lifestyle@iqm.de

International Sales

Tel. +49 (0) 2 11 / 8 87-23 47
sales-international@iqm.de

Anzeigenpreisliste

Es gilt die jeweils gültige Preisliste.
Infos hierzu unter: [www.spotlight-
verlag.de/mediadaten](http://www.spotlight-
verlag.de/mediadaten)



Sehen, hören, lesen – große Kultur aus Deutschland

Der Treppen-Akt *Emma* von 1966 ist das wahr-
scheinlich bekannteste Bild des berühmtesten
lebenden Künstlers aus Deutschland, Gerhard
Richter. Für unsere Kulturspezialistin ist klar:
Der Maler darf in einem großen Kanon der deut-
schen Kultur nicht fehlen. Kunst, Musik, Film,
Literatur und vieles mehr: Wir stellen 100 deut-
sche Kultur-Perlen vor, die wir wirklich empfeh-
len können.

Gute Sprachschulen

Wie finden Sie eine gute Sprachschule? Was
kostet dort der Unterricht – und woran erken-
nen Sie, dass eine Schule gute Lehrer hat? Wir
haben um Rat gebeten.

der Akt, -e

– hier: Bild, das einen Menschen
ohne Kleidung zeigt

die Perle, -n

– runder, meistens weißer, sehr
wertvoller Schmuckstein, der in
einem Meerestier wächst; hier:
Kultur, die besonders interessant
ist

erkennen an

– hier: merken, weil es ... gibt

der Rat

– Tipp(s); Hilfe





Ist die Party bald vorbei?

Berlins Klubs sind auf der ganzen Welt bekannt. Aber viele von ihnen haben große Probleme mit Nachbarn und hohen Mieten. Wie lange gibt es sie noch? **LEICHT**

Für viele Berlinbesucher sind es magische Worte: Kater Blau, Tresor, Watergate, Berghain, KitKat. Das sind nur fünf der populärsten Klubs der Stadt. Wer dort tanzen will, muss meistens erst einmal warten. Die Schlangen vor den Türen sind jeden Abend lang. Die Türsteher entscheiden, wer hinein darf. Wer ein „Ja“ hört, kann sich freuen. Auf eine Nacht voller Party, Spaß und Freiheit.

Aber zurzeit machen viele sich Sorgen: Ist die große Party vielleicht bald vorbei? Denn immer mehr Klubs sind in Gefahr. Ende Januar war für einen der populärsten Technoklubs der Stadt Schluss: für die Griessmühle in Berlin-Neukölln. Das

Areal mit dem Klub ist verkauft worden. Ein Investor will dort neu bauen, zum Beispiel Büros.

Klubbesitzer und Partygänger haben vor dem Rathaus in Neukölln demonstriert. Viele Berliner und auch nationale Medien haben über den Protest berichtet. Am Ende hat es nicht geholfen. Die Griessmühle musste gehen. Aber wenigstens gibt es Ersatzflächen für den Klub: Wahrscheinlich kann die Institution für eine Zeit lang nach Berlin-Mitte oder -Lichtenberg umziehen.

Das Berliner Nachtleben ist ein Mythos. Klubs der Hauptstadt sind auf der ganzen Welt bekannt. Das Berghain zum Beispiel ist für viele einer der besten

die Schlange, -n

► hier: Menschen in einer Linie: Sie warten auf etwas.

der Türsteher, -

► Person: Sie kontrolliert am Eingang von einem Klub (z. B. das Alter).

entscheiden

► hier: sagen

voller

► voll mit

die Freiheit, -en

► von: frei

in Gefahr sein

► hier: wahrscheinlich bald nicht mehr da sein

bauen

► hier: konstruieren; Häuser machen

der Partygänger, -

► hier: Person: Sie geht in einen Klub.

demonstrieren

► auf der Straße protestieren

berichten

► hier: schreiben; erzählen

die Ersatzfläche, -n

► Areal: Man kann es als neuen Platz an der Stelle von einem alten benutzen.

das Nachtleben

► hier: Party- und Klubkultur

Klubs der Welt. Im Berghain genauso wie in anderen Klubs ist das Fotografieren verboten. Besucher müssen ihre Kameras abgeben. Oder sie bekommen einen kleinen Aufkleber auf ihre Smartphone-Kameras. Darüber freuen sich viele. Bei Touristen sind diese Aufkleber nämlich populäre Souvenirs: Wer einen bekommen hat, war dabei.

Das Fotoverbot garantiert den Besuchern in den Klubs absolute Freiheit. Die Nacht hat ihre eigenen Gesetze. Tabu gibt es fast keine. Das ist ein Grund für den Mythos der Berliner Klubs. Ein anderer sind die niedrigen Preise für Eintritt und Getränke. In der Hauptstadt ist ein Klubbesuch billiger als in den meisten anderen Metropolen. Man kann außerdem ziemlich leicht Drogen kaufen – auch das ist ein Grund für die Popularität. Und die Stadt hat keine Sperrstunde. Das heißt: Die Klubs können so lange Musik spielen, wie sie wollen. Partys dauern oft von Freitagnacht bis Montagvormittag – und das ohne Pause.

Das alles macht Berlin für viele zu einer coolen Stadt. Aber die Klubszene ist nicht nur wichtig für das Image. Sie ist auch ökonomisch wichtig. Die Berliner Klubs sind in der Clubcommission organisiert.

Anfang 2019 hat diese Organisation eine Studie über die ökonomische Bedeutung der Klubs publiziert. Die Zahlen zeigen, wie wichtig die Institutionen für die Hauptstadt sind.

Laut Studie sind 2018 drei Millionen Touristen wegen des Nachtlebens nach Berlin gekommen. Sie haben im Durchschnitt pro Tag 204 Euro in der Stadt ausgegeben – das sind insgesamt 1,48 Milliarden Euro. Das ist sehr viel Geld. Die mehr als 280 Klubs und Veranstalter geben außerdem vielen Menschen Arbeit. Laut Studie haben 2018 mehr als 9000 Menschen im Nachtleben gearbeitet.

Viele Klubbesitzer bitten jetzt die Politik um Hilfe. Immer mehr Politiker wollen auch wirklich helfen. In Berlin regiert eine linke Koalition aus Sozialdemokraten, Linkspartei und den Grünen. Kultursenator Klaus Lederer von der

Linkspartei ist früher selbst viel in Klubs gegangen. Er versteht ihre Probleme. Auch die anderen Parteien im Berliner Senat inklusive der konservativen Christdemokraten wollen die Klubs unterstützen.

Berlin hat auch schon etwas getan. Seit 2018 können Klubs Geld aus einem Lärmschutzfonds bekommen. Bis zu 50000 Euro kann es für Lärmschutzmaßnahmen geben. Denn Lärm ist das eine große Problem vieler Klubs. Weil immer mehr Menschen nach Berlin ziehen, wird die Stadt immer enger. Oft beschweren sich neue Nachbarn über den Lärm von Klubs, die schon viel länger da sind als sie. Zurzeit bekommen 13 Klubs Geld aus dem Lärmschutzfonds.

Das zweite Problem sind die immer höheren Mieten. Beides hängt oft zusammen: Wenn Investoren in einem Stadtteil viel renovieren, steigen die Preise. In die renovierten Wohnungen ziehen Leute mit mehr Geld ein. Und die beschweren sich öfter über den Lärm.

So ändert sich die Stadt und damit auch ihr Nachtleben. Das war schon immer so. Und das ist eigentlich auch nicht so schlimm. Aber dass die Stadt immer teurer wird, ist ein Problem. „Es gibt keine Ausweichräume mehr, es ist nichts mehr finanzierbar“, hat Lukas Drevenstedt von der Clubcommission der Süddeutschen Zeitung gesagt.

Die Berliner Technoklubs sind legendär. Aber auch andere Institutionen sind in Gefahr. Im Januar fand in Clärchens Ballhaus der letzte große Tanz statt. Bei Clärchens hat alles noch so ausgesehen wie vor 100 Jahren. Das Haus liegt in Berlin-Mitte. Es ist eines der letzten nicht renovierten Häuser in diesem Teil der Stadt. Ihren Gästen haben die Ballhaus-Leute jeden Abend eine andere Tanzveranstaltung angeboten, von Tango bis Swing.

Jeden Abend haben Hunderte im Clärchens bis spät in die Nacht getanzt. Viele sind jetzt zwar traurig, dass es erst einmal vorbei ist. Aber für das Clärchens gibt es Hoffnung: Der neue Besitzer will das Haus historisch renovieren – und wieder als Ballhaus öffnen. **Barbara Kerbel**

2018 sind drei Millionen Touristen wegen des Nachtlebens nach Berlin gekommen.

der Aufkleber, -

• hier: ≈ Zettel: Man drückt ihn an etwas, und er bleibt dort.

das Gesetz, -e

• hier: Norm

der Grund, -e

• Erklärung: Warum ist das so?

die Droge, -n

• z. B. Heroin, Kokain ...

die Klubszene, -n

• ≈ Diskos und Klubs in einer Region und viele Personen: Sie gehen gern und oft in die Klubs.

die Studie, -n

• systematische Untersuchung

die Bedeutung

• hier: Qualität: Etwas ist wichtig.

laut

• wie ... sagt

im Durchschnitt

• ≈ meistens: Das ist normal.

insgesamt

• alles zusammen

der Veranstalter, -

• hier: Firma oder Person: Sie organisiert Klubnächte.

der Kultursenator, Kultursenatoren

• hier: Politiker in der Regierung von Berlin: Er kümmert sich um Kulturpolitik.

der Berliner Senat

• Parlament von Berlin

unterstützen

• ≈ helfen

der Lärmschutzfonds

• Fonds zur finanziellen Unterstützung beim Bauen von Maßnahmen gegen Lärm

(die Maßnahme, -n

• hier: Aktion: Man möchte etwas damit erreichen.)

(der Lärm

• (sehr) laute Geräusche: Sie stören die Menschen.)

(das Geräusch, -e

• Ein Geräusch kann man hören.)

bis zu

• bis maximal

ziehen

• hier: umziehen

zusammenhängen

• eine Verbindung haben

steigen

• hier: höher werden

der Ausweichraum, -e

• hier: neuer Platz, z. B. Ersatzflächen

finanzierbar

• so, dass man es finanzieren kann

die Tanzveranstaltung, -en

• Tanzabend; Tanzevent

zwar ... aber

• es ist so, dass ..., aber

erst einmal

• ≈ in nächster Zeit

D-A-CH-MENSCHEN – EINE VON 100 MILLIONEN



„Ein gutes Leben haben“

Ninia Binias ist Podcasterin, Bloggerin und mehr als das – und sie ist nur 1,38 Meter groß. Sie hätte gern, dass ihre Größe nicht so wichtig ist. Binias weiß aber, dass sie ein Teil ihres Lebens ist. Deshalb nennt sie sich ironisch Ninia La Grande. **MITTEL**

Schon immer wollte **Ninia Binias** (36) „etwas mit Medien“ machen. Aber ob Zeitung, Radio oder Fernsehen – das wollte sie nicht entscheiden. Also macht sie heute **einfach** ein bisschen von allem. Auch als Autorin arbeitet sie aktuell: Ihr Buch *Von mir hat er das nicht* wurde letztes Jahr publiziert.

Waren Sie schon immer ein Multitalent?

Multitalent? Ich weiß nicht. Ich habe schon immer gern viele Sachen gleichzeitig gemacht. Ich finde alles gut, was **mit** Medien **zu tun** hat. Heute kann ich zum Glück vieles parallel machen. Aktuell schreibe ich meinen ersten Roman.

Liest man über Sie, ist Ihre Kleinwüchsigkeit fast immer ein Thema. Stört Sie das?

Es wäre schön, wenn es anders wäre. Aber ich glaube auch, dass es wichtig ist, zu zeigen: Es gibt noch Probleme und Diskriminierung. Meine **Behinderung** soll also nicht ignoriert werden. Aber sie sollte nur als ein Aspekt eines kompletten Menschen gesehen werden.

Sie bezeichnen sich selbst als „behindert“?

Ich finde das Wort nicht schlimm. Es hat eine negative Konnotation, weil es leider immer noch als **Schimpfwort** benutzt wird. Aber ich verstehe das Wort so: Ich habe eine **Einschränkung**, die mich **behindert**, bestimmte Sachen zu machen. Das ist nichts Negatives.

Wann bemerken Sie Ihre Behinderung?

Wenn etwas ein bisschen höher ist, **komme ich nicht dran**: Ich kann zum Beispiel keine Flaschen wegbringen. Und ich packe meinen Koffer so, dass ich ihn im Notfall selbst tragen kann. Wenn ein Aufzug oder eine **Rolltreppe** nicht funktioniert, habe ich sonst Probleme.

Wie reagieren andere auf der Straße auf Sie?

Wenn man jemanden sieht, der anders aussieht, dann schaut jeder hin – auch Sie und ich. Eine Person mit extravaganter Kleidung **zieht** auch **Blicke auf sich**. Aber bei mir **starren** die Leute oft **weiter**. Es werden **Sprüche gemacht** oder es wird

gelacht. Ich habe auch schon gesehen, dass Menschen gegen etwas gelaufen sind, weil sie mich angeschaut haben. Es gibt auch **Respektlosigkeiten**: Leute stellen sich in der **Warteschlange** vor mich oder **tätscheln** mir den Kopf.

Müsste sich also an der Mentalität der Menschen in Deutschland etwas ändern?

Ich war letztes Jahr in Dänemark, da war es auch nicht anders. Aber in Ländern wie Kanada, den USA oder Island habe ich **mich** sehr **wohlgefühlt**. Leute, die mich komisch angeschaut haben, haben so etwas gesagt wie: „Du hast eine tolle Brille!“ Das war für mich ganz neu. In den USA gibt es aber auch viel **strengere** Normen gegen die Diskriminierung von Menschen mit Behinderung. Vielleicht hat **sich das auf** die Mentalität **übertragen**.

Ist noch jemand in Ihrer Familie kleinwüchsig?

Nein, mein Vater ist sogar über 1,90 Meter groß! Man weiß nicht, woher es bei mir kommt. Als ich schwanger wurde, war ich bei einer Humangenetikerin. Sie hat mich untersucht und in meinen Genen nichts gefunden. Damit war auch **relativ** klar: Mein Kind wird normale Proportionen haben.

War die Möglichkeit, dass vielleicht auch Ihr Kind kleinwüchsig geboren werden könnte, ein großes Thema für Sie?

Ja. Wenn mein Kind kleinwüchsig gewesen wäre, hätte ich das gern vorher gewusst. Dann hätte ich **mich darauf vorbereiten** können. Es wäre für mich aber keine Frage gewesen, ob ich das Kind haben will oder nicht. Denn ich weiß, dass man damit wirklich ein gutes Leben haben kann. **Interview: Guillaume Horst**

einfach

• hier: ≈ ohne lang zu überlegen

zu tun haben mit

• hier: eine Verbindung haben mit

die Kleinwüchsigkeit

• von: kleinwüchsig = extrem klein (Körpergröße)

die Behinderung, -en

• hier: ≈ gesundheitliches Problem, das man seit der Geburt oder einem Unfall hat

sollte

• hier: es wäre gut, wenn ...

sich bezeichnen als

• sich nennen

das Schimpfwort, -er

• böses Wort

die Einschränkung, -en

• hier: körperliches Handicap

behindern

• hier: die Freiheit / Möglichkeiten reduzieren für

bestimmte

• hier: manche

bemerkten

• hier: sehen; merken

drankommen

• hier: erreichen

die Rolltreppe, -n

• Treppe, die automatisch fährt

Blicke auf sich ziehen

• hier: deutlich gesehen werden

weiterstarren

• den Blick lange auf etwas halten, ohne wegzusehen

Sprüche machen

• hier: Kommentare über andere Personen machen

die Respektlosigkeit, -en

• von: respektlos = ohne Respekt

(der Respekt

• hier: ≈ Art, wie man anderen Menschen zeigt, dass man sich für sie interessiert und gut findet, wie sie sind)

die Warteschlange, -n

• Reihe von Menschen, die auf etwas warten

tätscheln

• hier: die Hand über die Haare bewegen

sich wohlfühlen

• zufrieden sein; sich gut fühlen

streng

• hier: sehr genau

sich übertragen auf

• hier: ein Teil werden von

relativ

• hier: ziemlich

sich vorbereiten auf

• hier: lernen, auf etwas zu reagieren

In Deutschland, Österreich und der Schweiz (D-A-CH) leben 100 Millionen Menschen. An dieser Stelle interviewen wir jedes Mal einen von ihnen.



Eine Übung zu diesem Text finden Sie auf Seite 45.

DEUTSCH IM PAKET.

14 x Zeitschrift + Übungsheft + Audio-Trainer.



IHRE VORTEILE:

40% SPAREN
ab 17,14 € je Paket

Für Sie zur Wahl: als **PRINT-
ODER DIGITALAUSGABE**

Deutsch ganz intensiv:
LESEN, HÖREN, ÜBEN

▶ **JETZT GLEICH ONLINE BESTELLEN UNTER:**

DEUTSCH-PERFEKT.COM/PAKET

Oder telefonisch **+49 (0) 89/121 407 10** mit der Bestell-Nr.: Print 1887028 | Digital 1887034

Spotlight Verlag



Meghan Markle ist
EIN HELLES KÖPFCHEN

or in English,
A SMART COOKIE.



1 AUSGABE
GRATIS
TESTEN!

**BESSER ENGLISCH
MIT SPOTLIGHT.**

► **JETZT GRATIS-AUSGABE TESTEN UNTER:**

SPOTLIGHT-ONLINE.DE/GRATIS

Oder telefonisch +49 (0) 89/121 407 10 mit der Bestellnummer: Print 1666315 | Digital 1667529

Spotlight Verlag

DIE NEUE SAMMLUNG

99 böse Sätze – unzensuriert

So eine
Sch**i**e!

Deutsch
perfekt

Vor einem Jahr haben wir ein bei unseren Leserinnen und Lesern sehr populäres Booklet publiziert: 111 böse Wörter – unzensiert. Denn wir wissen natürlich: Wenn man eine Fremdsprache lernt, macht es besonderen Spaß, Schimpfwörter zu lernen. Und auch wenn manche Menschen sie vielleicht nicht besonders gern hören: Böse Wörter sind ein wichtiger Teil der deutschen Sprache – und deutsche Muttersprachler benutzen sie oft. Deshalb gehören sie zum Deutschlernen dazu. Aber das Repertoire des Fluchens und Schimpfens hört nicht bei bösen Wörtern auf. Nein, unser letztes Booklet hat einen wichtigen Teil ausgelassen: die bösen Sätze. Diese Ausdrücke und Redewendungen benutzt man, wenn man unzufrieden ist, eine andere Person beschimpfen möchte, über eine Situation sehr überrascht ist und vieles mehr. 99 dieser Sätze haben wir für Sie gesammelt.

Wie schon bei den bösen Wörtern, müssen Sie, liebe Leserinnen und Leser, aufpassen: Diese Sätze sollten Sie nicht in allen Situationen benutzen. Sie können andere Menschen sehr verletzen oder ärgerlich machen. Aber wenn Sie die Sätze richtig verstehen und wissen, wann Sie sie sagen können, können Sie sich damit gut amüsieren. Sie werden sehen: Beim Schimpfen kann die deutsche Sprache sehr kreativ sein.

Viel Spaß wünscht Ihnen

Ihr



Jörg Walser

Chefredakteur



neutrale Sprache



Alltagssprache



starke Alltagssprache (oft negativ/vulgär)



vulgäre Umgangssprache

Ich möchte nicht, dass diese Person hierbleibt



1 **Geh weg!**



2 **Hau ab!**



3 **Verschwinde!**

(**verschwinden**

▶ aufhören, da zu sein)

Ich habe dir doch schon gesagt, dass ich dich nicht hier haben will. verschwinde jetzt endlich!



4 **Geh mir aus den Augen!**




5 **Lass dich hier nie wieder blicken!**

(**sich blicken lassen**

▶ kommen; teilnehmen)

 **6 Geh doch dahin, wo der Pfeffer wächst!**

(doch)

► hier:  ≈ einfach; wirklich)


 **7 Verzieh dich!**

(sich verziehen)

► hier:  weggehen)

 **8 Verpiss dich!**

(sich verpissen)

►  weggehen)

Dieser Typ ist so ein Idiot. Kann der sich bitte verpissen?

Unter Freunden benutzt man viele Schimpfsätze ironisch. Dann sind sie normalerweise auch nicht so böse. In spezifischen Kontexten können sie auch etwas anderes bedeuten. *Hau ab* kann man zum Beispiel statt *Ich glaube dir nicht* sagen. Ein Freund erzählt eine fantastische Geschichte, die nicht wahr sein kann? Sie können einfach mit *Ach, hau doch ab!* antworten.

Diese Person hat etwas getan oder gesagt, dass mich sehr geärgert hat, und ich will sie jetzt beschimpfen

 **9 Fahr zur Hölle!**

(die Hölle)

► in vielen Religionen ein Ort, an den die Menschen nach dem Tod zur Strafe sind)

 **10 Du kannst mich mal!**

☹️ **11 Du kannst mich mal am Arsch lecken!**

(der Arsch, -e

▶️ 🇩🇪 Körperteil: Darauf sitzt man.)

(lecken

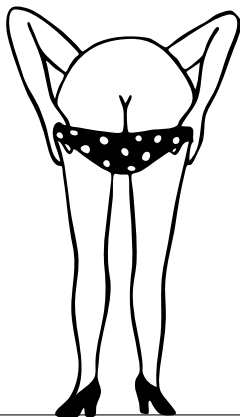
▶️ ≈ mit der Zunge gehen über)

(die Zunge, -n

▶️ Organ im Mund für das Schmecken und Sprechen)

*Wenn ihr mich weiter nur ärgert und über mich lacht,
gehe ich nach Hause, und ihr könnt mich dann alle
mal am Arsch lecken!*

☹️ **12 Leck mich am Arsch!**




 **13 Lutsch meinen Schwanz!**

(**lutsch**

▶ hier: in den Mund nehmen)

(**der Schwanz, -e**

▶ hier:  Penis)

 **14 Geh dir einen wichsen!**


(**wichsen**

▶  masturbieren (als Mann))

Wow, du bist so ein Arschloch! Geh dir einfach einen wichsen, ganz ehrlich!

 **15 Fick dich!**

(**ficken**

▶  Sex haben mit)

 **16 Fick dich ins Knie!**

 **17 Fick deine Mutter!**

 **18 Fuck you!**

Englische Wörter werden in der deutschen Sprache immer populärer. Diesen Trend sieht man auch bei bösen Wörtern und Sätzen. Viele Deutsche benutzen heute Ausdrücke wie *Fuck* oder *Shit*. Für fast alle englischen Importe gibt es aber auch deutsche Versionen. Wenn Sie also wirklich böses Originaldeutsch sprechen wollen, sagen Sie lieber *Fick dich* als *Fuck you*.

Etwas ist passiert, das mir wirklich nicht gefällt

☹️ 19 **Verdammt!**

☹️ 20 **Verflucht!**

(verfluchen

▶ mit magischen Worten Böses wünschen)

☹️ 21 **So ein Mist!**

(der Mist

▶ ≈ Exkreme von Tieren)

☹️ 22 **Scheiße!**

(die Scheiße

▶ ♣ Exkreme)

☹️ 23 **So ein Scheiß! / So eine Scheiße!**

So ein Scheiß! Mein Team hat wieder verloren!

☹️ 24 **So ein Scheißdreck!**

(der Dreck

▶ ≈ Schmutz)

☹️ 25 **Fuck!**

☹️ 26 **Verdammte Scheiße!**

Ah, verdammte Scheiße! Ich habe mich geschnitten!

☹️ 27 **Verdammte Scheiße noch mal!**

Ich finde das wirklich nicht wichtig

28 Das ist mir egal!

Es ist erst 15 Uhr? Okay, das ist mir egal, ich gehe trotzdem schon jetzt nach Hause und schreibe den Bericht morgen fertig.

29 Scheiß drauf!

30 Das ist mir scheißegal!

31 Das geht mir am Arsch vorbei!

Wenn ich ehrlich sein soll: Diese kleinen Probleme mit deinem Projekt, über die du dich jeden Tag wieder neu beschwerst, gehen mir am Arsch vorbei!

Diese Person ist verrückt oder macht etwas Verrücktes

32 Du spinnst!

33 Du hast doch nicht alle Tassen im Schrank!

Hast du nicht alle Tassen im Schrank? Du kannst doch mit unserem siebenjährigen Sohn keine Horrorfilme schauen!

34 Bei dir stimmt doch was nicht!

 **40 Ich kann dich nicht ausstehen!**

(nicht ausstehen können

▶  nicht mögen)

 **41 Du kannst mir gestohlen bleiben!**

(gestohlen bleiben

▶ hier: ≈  wegbleiben von)

Seit zwei Wochen antwortet er schon nicht mehr auf meine Nachrichten. Jetzt kann er mir echt gestohlen bleiben!

Für diese Kategorie gibt es nur wenige Vorschläge. Im Deutschen benutzt man nämlich lieber böse Wörter als böse Sätze, um einer Person zu sagen, dass man sie nicht mag. Beispiele wie **Arschloch**, **Penner** oder **Bastard** und noch ein paar mehr finden Sie in unserem Heft 111 böse Wörter – unzensiert in **Deutsch perfekt** 3/2019.

Diese Person ist in einer sehr schlechten Situation

 **42 Du bist am Arsch!**

Du hast noch nicht für die Prüfung gelernt, obwohl sie schon morgen ist? Dann bist du jetzt völlig am Arsch!

 **35 Du bist völlig neben der Spur!**

(völlig

▶  total)

(die Spur, -en

▶ hier: Teil einer Straße, auf dem Autos in die gleiche Richtung fahren)

 **36 Du hast einen an der Waffel!**


(die Waffel, -n

▶ hier:   Kopf)

 **37 Du hast den Arsch offen!**

 **38 Hat dir jemand ins Hirn geschissen?**

(das Hirn, -e

▶  Organ im Kopf, mit dem man denkt und fühlt)

Wow, wer hat dir denn ins Hirn geschissen? So eine schlechte Idee wie diesen Vorschlag hatte vor dir, glaube ich, noch keiner.

Ich mag diese Person wirklich nicht

 **39 Ich hasse dich!**

(hassen

▶ ↔ lieben)

Diese Person soll nicht mehr sprechen

 **43 Sei still!**

 **44 Halt den Mund!**

Du, ich habe gestern viel getrunken und habe jetzt ziemliche Kopfschmerzen – könntest du also bitte kurz den Mund halten?

 **45 Halt's Maul!**

(das Maul, -er
▶ Mund bei Tieren)

 **46 Halt die Klappe!**

(die Klappe, -n
▶ hier:  Mund)

Immer musst du so viel reden ... Halt doch die Klappe!

 **47 Halt die Schnauze!**

(die Schnauze, -n
▶ Mund (und Nase) bei Tieren)

 **48 Halt die Fresse!**

(die Fresse, -n
▶  Mund)

Manchmal benutzt man diese Ausdrücke auch isoliert, also ohne *Halt die* oder *Halt's*. Wenn Sie wollen, dass die andere Person still ist, können Sie also auch *Schnauze!* *Fresse!* oder *Klappe!* rufen. Extrem unhöflich sind beide Varianten.

Diese Situation ärgert mich

49 Das nervt!

(nerven

▶  stören; ärgern)

50 Das ist voll nervig!

51 Das macht mich fuchsteufelswild!

(fuchsteufelswild

▶  extrem ärgerlich)

Unser Kollege macht nie seine Arbeit richtig, und dann müssen wir sie immer fertig machen. So etwas macht mich fuchsteufelswild!


52 Das geht mir auf den Senkel!

(der Senkel

▶ Es ist unbekannt, was das Wort hier genau bedeutet.)

53 Das geht mir auf den Sack!

(der Sack, -e

▶ hier:  Teil der männlichen Geschlechtsorgane, in dem die Spermien hergestellt werden)

☹️ **54 Das kotzt mich an!**

(ānkotzen

▶️ 🚩 extrem ärgerlich machen)

(kotzen

▶️ 👄 den Mageninhalt durch den Mund nach außen bringen)

Ich habe nicht Schlimmes getan und trotzdem eine Strafe bekommen. So etwas kotzt mich an!

☹️ **55 Das pisst mich an!**

(ānpissen

▶️ ≈ 🚩 gelbes Wasser aus dem Körper lassen und damit jemanden treffen)

☹️ **56 Das kackt mich an!**

(ānkacken

▶️ ≈ 🚩 Exkrememente fallen lassen und jemanden treffen)

Diese Person ärgert mich

☹️ **57 Wenn ich dich sehe, sehe ich rot!**


(rot sehen

▶️ 👄 unruhig werden)



 **58 Du bringst mich auf Hundertachtzig!**

(auf Hundertachtzig

▶ hier:   zum Maximum; zu großem Ärger)

 **59 Du bringst mich auf die Palme!**

 **60 Wenn ich dich sehe, könnte ich kotzen!**

Die Ausdrücke, die man bei einer ärgerlichen Situation sagt, kann auch oft für störende Personen benutzen. *Du nervst, sie geht mir auf den Senkel* oder *er kotzt mich an* sind Varianten, die jeder Deutsche verstehen wird.

Ich bin von einer Situation sehr (oft negativ) überrascht


 **61 Das gibt's doch nicht!**

 **62 Wie kann das denn sein?**

 **63 Oh Gott!**

 **64 Ach du lieber Himmel!**

 **65 Was zur Hölle?**

 Du siehst ja schrecklich aus! Was zur Hölle hast du denn gemacht?

 **66 Ach du Scheiße!**

Ich möchte das Aussehen dieser Person kritisieren

 **67 Du bist elegant wie eine Gazelle, oder wie heißt das Tier mit dem Rüssel?**

(der Rüssel, -

▶ lange Nase beim Elefanten)

(der Elefant, -en

▶ großes, graues Tier mit sehr langer Nase, das in Afrika und Asien lebt)

 **68 Du bist das beste Argument für die Genforschung!**

(die Forschung

▶ Arbeit für mehr Wissen)

 **69 Wenn ich dein Gesicht so sehe, gefällt mir mein Arsch besser.**

 **70 Mein Arsch und dein Gesicht könnten gute Freunde sein!**

Ich möchte, dass diese Person wieder ruhiger wird

 **71 Bleib mal locker!**

(locker ▶ hier:  ohne Stress)


 **72 Reiß dich mal zusammen!**

(sich zusammenreißen

▶  in einer Stresssituation ruhig bleiben)

 **73 Reiß dich am Riemen!**

(sich am Riemen reißen)

▶  sein Bestes geben, damit doch noch alles gut zu Ende geht)

 **74 Chill mal!**


Chill mal, Mama! Ich räume mein Zimmer gleich auf.

**Jemand möchte, dass ich etwas mache,
ich bin damit aber nicht einverstanden**

 **75 Lass mich in Ruhe!**

 **76 Das kannst du dir abschminken!**

(sich ... abschminken)

▶ hier:  aufhören, ... zu hoffen)

 **77 Einen/Den Teufel werde ich tun!**

(der Teufel)

▶ Satan)

Dein blöder Ex-Freund will, dass ich mich allein mit ihm treffe? Ha, einen Teufel werde ich tun!

 **78 Einen Scheiß tu ich!**

 **79 Einen Scheißdreck tu ich!**


Diese Person sieht mich komisch an – und das ärgert mich

 80 Ist was?

 81 Was willst du?

 82 Was guckst du so blöd?


(gucken

▶  ansehen)

Ich finde diese Person nicht intelligent

 83 Du bist so hohl wie eine Kokosnuss!

(hohl

▶ innen leer, auch:  dumm)

 84 Du hast nur Stroh im Hirn!

(das Stroh

▶ getrocknete Pflanzenstücke)

Manchmal sagst du so komische Sachen – dann glaube ich echt, dass du nur Stroh im Hirn hast.

Ähnlich wie bei der Kategorie Ich mag diese Person wirklich nicht, benutzen Deutsche gern einzelne Wörter wie Idiot, Blödmann oder Hohlkopf, wenn sie jemandem sagen wollen, dass sie ihn nicht intelligent finden.

Diese Person ist in dieser Situation keine Hilfe

 **85 Du bist zu nichts zu gebrauchen!**

(zu gebrauchen sein zu

▶ hier:  helfen können bei)

Du hast deinen Teil der Präsentation schon wieder nicht vorbereitet? Mann, du bist wirklich zu nichts zu gebrauchen!

Diese Person spricht über etwas und ich finde, dass sie das Thema wirklich nicht gut kennt

 **86 Du hast doch keine Ahnung!**

 **87 Du hast von nichts 'ne Ahnung!**

 **88 Du erzählst doch nur Mist!**

Redet dieser Typ schon wieder über Aliens? Der erzählt echt immer nur Mist!

 **89 Was laberst du da eigentlich?**

(labern

▶  reden)

 **90 Du redest nur Scheiße!**

91 Du laberst doch nur Scheiße!

Was erzählst du denn jetzt für eine Geschichte? Du laberst doch schon wieder nur Scheiße!

Bei Schimpfsätzen benutzt man im Deutschen gern Modalpartikeln wie *denn*, *mal* oder *doch*. In diesem Kontext haben die Wörtchen oft die Funktion, einen bösen Satz ein bisschen weniger böse zu machen. *Halt mal die Klappe* ist weniger schlimm als *Halt die Klappe*.

Deine Mutter ...

Witze sind kurze, lustige Erzählungen. Sehr populär, speziell bei Jugendlichen, sind im Deutschen die Deine-Mutter-Witze. Das Prinzip ist ziemlich einfach: Man will eine Person ärgern, also spricht man schlecht über ihre Mutter. Normalerweise haben Deine-Mutter-Witze zum Inhalt, dass die Mutter sehr dick ist, schlecht aussieht, nicht intelligent ist oder keine gute sexuelle Moral hat. Die Sätze können sehr kreativ sein – oder auch total absurd.

92 Deine Mutter piept beim Rückwärtslaufen.

(piepen

► hier: Signallaute wie ein Lkw machen, damit andere Verkehrsteilnehmer aufpassen)

93 Deine Mutter ist so hässlich, bei ihr wird eingebrochen, nur um die Vorhänge zu schließen.

(einbrechen

► Türen oder Fenster kaputtmachen, um in ein Haus zu gehen, und dort etwas stehlen)

(der Vorhang, -e

► großes Stück Stoff, das man an Fenster hängt, damit man von draußen nicht nach innen sehen kann)



 **94 Deine Mutter benutzt den Telefonjoker, um zu fragen, welche Farbe das Weiße Haus hat.**

(**der Joker**, - engl.

► spezielle Möglichkeit in einer Quizshow: Man darf zum Beispiel eine Person anrufen und um Hilfe bitten.)

Eine andere Variante, um *Deine Mutter* zu benutzen, ist als Antwort auf eine Beleidigung. Jemand sagt zu Ihnen, dass Sie *einen an der Waffel haben*? Dann antworten Sie einfach mit: *Deine Mutter hat einen an der Waffel*. Das ist keine sehr elegante Antwort. Aber wenn Sie gerade keine bessere Idee haben, dann funktioniert sie immer.

Du bist das beste Argument für die Genforschung!
– Bitte, was? Deine Mutter ist das beste Argument für die Genforschung!

**Diese Person macht etwas
und ich möchte nicht, dass sie das macht**

 **95 Lass das!**

(**lassen**

► hier: nicht tun)

 **96 Hör auf mit dem Scheiß!**

Schatz, hör jetzt bitte mal auf mit dem Scheiß! Wir haben dafür wirklich keine Zeit mehr, wir müssen doch bald los!

Diese Person sieht nicht gut

 **97 Du hast doch einen Knick in der Optik!**

(der Knick, -e
▶ ≈ extreme Kurve)

Ich bin sehr müde

 **98 Ich kann nicht mehr!**

 **99 Ich bin im Arsch!**

Es war wirklich anstrengend, dieses ganze Heftchen zu lesen. Jetzt bin ich total im Arsch!

IMPRESSUM

HERAUSGEBER Jan Henrik Groß **CHEFREDAKTEUR** Jörg Walser (V.i.S.d.P.)
ART DIRECTOR Michael Scheufler **AUTOR** Guillaume Horst
REDAKTION Barbara Duckstein, Julian Großherr, Cornelia Osterbrauck (frei);
Judith Rothenbusch, Sarah Gough (Bild) **GESTALTUNG** Anna Sofie Werner
ILLUSTRATIONEN: Shutterstock **ANZEIGENVERMARKTUNG** (Chief Sales Officer)
Áki Hardarson (DIE ZEIT, V.i.S.d.P.) **VERLAG & REDAKTION** Spotlight Verlag
GmbH, Kistlerhofstr. 172, 81379 München, Deutschland **LITHO & DRUCK**
MedienSchiff Bruno, 22113 Hamburg, www.msbruno.de © 2020 **Spotlight Verlag**
Der Spotlight Verlag ist ein Tochterunternehmen der Zeitverlag Gerd Bucерius
GmbH & Co. KG • www.spotlight-verlag.de



AMPELFRAU, KOPFKINO ODER ZIPPHOSE:

Entdecken Sie den speziellen
Charme der deutschen Sprache.



1 HEFT
GRATIS
TESTEN!

**BESSER DEUTSCH
MIT DEUTSCH PERFEKT.**

▶ **JETZT GRATIS-HEFT TESTEN UNTER:**

DEUTSCH-PERFEKT.COM/GRATIS

Oder telefonisch +49 (0) 89/121 407 10 mit der Bestellnummer:

Print 1666312 | Digital 1667524

Spotlight Verlag

VOKABELTRAINER

ÜBEN
TESTEN
BENUTZEN

- Teil 1 TELEFON, E-MAIL & CO. (11/19)
- Teil 2 GEFÜHLE (12/19)
- Teil 3 FREIZEIT (13/19)
- Teil 4 ESSEN UND TRINKEN (14/19)
- Teil 5 DIE ZEIT (1/20)
- Teil 6 MIT FREUNDEN (2/20)
- Teil 7 EINKAUFEN UND SHOPPING (3/20)

 Das muss ich wiederholen.  Super, das kann ich schon.



Einkaufen

- verkaufen** ➤ etwas gegen Bezahlung einer anderen Person geben
- kosten** ➤ einen bestimmten Preis haben
- ausgeben** ➤ Geld für etwas geben
- bedienen** ➤ ≈ sich um Kunden kümmern
- wünschen** ➤ haben wollen
- einpacken** ➤ Papier / Plastik um etwas tun, z. B. für ein Geschenk
- umtauschen** ➤ ein Produkt zurückgeben und ein anderes bekommen
- bummeln** ➤ spazieren gehen, um (vielleicht) Einkäufe zu machen
- sich umsehen** ➤ nach allen Seiten schauen und alle Dinge ansehen, weil man noch nicht weiß, was man kaufen möchte
- shoppen gehen** ➤ einkaufen gehen, z. B. Kleidung

IN DER BUCHHANDLUNG

Könnten Sie mir das Buch bitte **einpacken**? Es ist ein Geburtstags-geschenk.

Ja, gerne. Gefällt Ihnen das gelbe Ge-schenkpapier hier, oder möchten Sie lieber das blaue?
Nein, das passt prima, danke.

UMTAUSCH

Guten Tag, ich möchte diesen **Rock umtauschen**. Er ist mir doch etwas zu **weit**.

Kein Problem. Welche Größe brauchen Sie denn?
Ich hätte ihn gerne in Größe 36, wenn es noch einen gibt.

Geschäfte und Läden

- die Apotheke, -n** ➤ Geschäft, in dem Medikamente verkauft werden
- die Bäckerei, -en** ➤ Geschäft, in dem Brot oder Gebackenes hergestellt/ verkauft wird
- die Metzgerei, -en** ➤ Geschäft, in dem Fleisch und Wurst verkauft werden
- der Drogeriemarkt, -märkte** ➤ Geschäft, in dem man z. B. Kosmetik und Putzmittel kaufen kann
- das Kaufhaus, -häuser** ➤ großes Geschäft, in dem man verschiedene Dinge kaufen kann: Meistens hat es mehrere Stockwerke.
- der Kiosk, -e** ➤ kleiner Laden für Zeitungen, Getränke, Zigaretten, etc.
- der Baumarkt, -märkte** ➤ Geschäft, in dem man Material für Arbeiten an Mö-beln und am Haus kaufen kann, z. B. für Reparaturen
- der Schuhladen, -läden** ➤ Geschäft, in dem man Schuhe kaufen kann
- der Optiker, -** ➤ Geschäft für Brillen, in dem diese auch geändert werden können
- das Modegeschäft, -e** ➤ Geschäft für Kleidung
- die Buchhandlung, -en** ➤ Büchergeschäft
- der Elektrofachmarkt, -märkte** ➤ Supermarkt speziell für Elektrogeräte
- der Schreibwaren-laden, -läden** ➤ Geschäft, in dem Hefte, Papier und Stifte verkauft werden

BUMMEL

Hey Susanne, wollen wir mal wieder **bummeln** gehen? Ich war schon lange nicht mehr in der Stadt.

Ja, total gerne. Wie wäre es mit Freitag?
Da hab ich schon ab Mittag frei.
Ja, super!

IM MODEGESCHÄFT

Guten Tag, kann ich Ihnen helfen?

Nein, danke. Ich möchte **mich** nur einmal **umsehen**.
Gerne. Wenn Sie etwas finden, was Sie ausprobieren möchten: Hier haben wir die Umkleidekabinen!
Gut, danke.

Im Supermarkt

der Einkaufswagen , -	• Ding mit Rädern, in das man Produkte hineinlegen kann, die man kaufen möchte
der Einkaufskorb , -körbe	• ≈ stabile Tasche aus Plastik/Metall, in die man Produkte hineinlegen kann
die Einkaufsliste , -n	• Zettel, auf dem steht, was man kaufen möchte
der Kunde , -n / die Kundin , -nen	• Mann/ Frau, der/die in einem Geschäft einkauft
die Kasse , -n	• Gerät im Geschäft, in das die Preise der verkauften Produkte eingegeben werden und wo man bezahlt
die Kassierer , -/ die Kassiererin , -nen	• Mann/Frau, bei dem/der man bezahlt
die Ware , -n	• Produkt
das Band , -er	• lange, breite Konstruktion an der Kasse, die automatisch bewegt wird. Darauf werden die einzelnen Produkte gelegt.
das Sonderangebot , -e	• Ware, die für eine kurze Zeit zu einem niedrigen Preis angeboten wird
das Regal , -e	• Konstruktion aus Holz oder Metall, wo die Waren im Supermarkt/Laden stehen
das Wechselgeld	• Geld, das man zurückbekommt, wenn man mit mehr Geld als dem eigentlichen Preis bezahlt
der Kassenbon , -s	• Zettel, auf dem steht, wann und wie viel man bezahlt hat
das Pfand	• Geldbetrag, den man beim Kauf einer Dose oder Flasche bezahlt und den man zurückbekommt, wenn man sie zurückgibt
die (Warte -) Schlange , -n	• Reihe von Menschen, die auf etwas warten
die Selbstbedienung	• Form des Verkaufs, bei der die Kunden die Waren oder Speisen selbst holen und zur Kasse tragen
die Theke , -n	• ≈ Tisch, an dem Speisen und Getränke verkauft werden, z. B. in der Bäckerei oder Metzgerei

Verpackungen, Maße, Mengen und Gewichte

die Flasche , -n	• Gegenstand aus Glas/Plastik, in den man Substanzen, wie z. B. Wasser füllen kann
die Dose , -n	• Gegenstand aus Metall, in den man eine Substanz füllen kann
der Becher , -	• Gegenstand aus Plastik, z. B. für Joghurt
die Tüte , -n	• (kleine) Tasche aus Papier/Plastik
die Kiste , -n	• Gegenstand aus Holz/Plastik, in dem man etwas transportieren kann, z. B. Weinflaschen
die Tube , -n	• Gegenstand, in dem eine weiche Substanz ist, z. B. Senf
das Kilogramm , -	• bestimmte Schwere einer Substanz, 1 kg = 1000 g
das Gramm , -	• bestimmte Schwere einer Substanz, 1000 g = 1 kg
das Pfund , -	• 500 g
der Liter , -	• Größe für Substanzen wie z. B. Milch, Wasser
das Paar , -	• zwei Dinge, die zusammen sind, z. B. ein Paar Schuhe
ein Stück , -e	• ein Ganzes; auch: Teil von einem Ganzen
die Halbte , -n	• halber Teil von etwas

FALSCHES WECHSELGELD

Warum hat das denn so lange gedauert?

Ach, die Kassiererin hat mir das falsche Wechselgeld zurückgegeben.

Oh, gut, dass du es gleich gemerkt hast.

EINKAUFSLISTE

Was steht denn noch auf unserer Einkaufsliste?

Also, wir brauchen noch eine **Kiste** Wasser, zwei **Dosen** Tomaten und einen **Becher** Joghurt.



LANGE SCHLANGE

Hast du gesehen, wie lang die **Schlange** ist? Gehen wir an die andere **Kasse**.

Ja, du hast recht. Hier drüben geht es sicher schneller. Da können wir die **Waren** schon aufs **Band** legen.

AN DER WURSTHEKE

Guten Tag, Sie **wünschen**?

Ich hätte gern ein **Paar** Wiener Würstchen und 100 **Gramm** Schinken.

Gerne, darf es sonst noch etwas sein?

Ja, bitte ein kleines **Stück** von dieser Salami noch, das wäre dann alles.

IM KAUFHAUS

Ich brauche unbedingt eine neue Jeans. Weißt du, wo wir da am besten anfangen?

Nein, aber wir können ja mal kurz auf die Informationstafel schauen. Hier gibt es doch sicher irgendwo eine Modeabteilung.

Ja, gute Idee!

WOLLPULLOVER

Kannst du mal bitte schauen, aus welchem Material der Pullover ist?

Ja, warte mal, ich sehe auf dem Etikett nach: Hier steht Wolle.

Ah, das habe ich mir fast gedacht.

Das finde ich nicht so angenehm.

Dann suche ich lieber einen

aus Polyester.

SCHAUFENSTER

Schau mal, das gestreifte Kleid, das die Schaufensterpuppe trägt. Ist das nicht toll?

Ja, das sieht wirklich schön aus. Und es ist auch noch im Sonderangebot!



Im Kaufhaus

die Öffnungszeiten	→ Zeit, in der etwas geöffnet ist
die Informationstafel, -n	→ Schild mit Informationen zu Geschäften etc.
das Schaufenster, -	→ Fenster eines Geschäfts, in dem die Waren gezeigt werden
die Schaufensterpuppe, -n	→ Figur aus Plastik, die aussieht wie ein Mensch, an der in Schaufenstern Kleidung gezeigt wird
die Abteilung, -en	→ spezieller Teil von einem Kaufhaus, z. B. Mode
der Verkäufer, -/ die Verkäuferin, -nen	→ Mann/Frau, der/die beruflich Kunden berät und Produkte/Services verkauft
die Auswahl	→ ≈alle Produkte, aus denen man wählen kann
beraten	→ Tipps oder Empfehlungen zu einem Produkt/Service geben
der Schlussverkauf, -verkäufe	→ (kompletter) Verkauf von Kleidung zum Sommer-/Winterende zu niedrigeren Preisen
das Preisschild, -er	→ kleiner Zettel, auf dem steht, wie viel ein Produkt kostet
anprobieren	→ ein Kleidungsstück anziehen, um zu testen, ob es passt oder gefällt
die Umkleidekabine, -n	→ kleiner Raum, wo man die Kleidung wechseln kann
die Konfektionsgröße, -n	→ Standardgröße von Kleidung
die Reklamation, -en	→ ≈ Kritik eines Kunden, z. B. weil die Ware einen Fehler hat oder ein Service schlecht war
die Frist, -en	→ Zeit, in der ein Kunde z. B. eine Ware zurückgeben darf

Materialien und Eigenschaften

der Stoff, -e	→ Substanz; Material
die Baumwolle	→ Pflanze, deren weiße, wollige Frucht man für die Herstellung von Kleidung verwendet
die Wolle	→ Haare vom Schaf
der Polyester	→ synthetischer Stoff
die Seide	→ weicher, teurer Stoff
das Leder	→ ≈ Stoff aus der Haut von Tieren
wasserdicht	→ so, dass kein Wasser hineinkommen kann
wasserabweisend	→ fast wasserdicht
gestreift	→ mit langen, schmalen Linien
gepunktet / getupft	→ mit Punkten / mit sehr kleinen Punkten
elastisch	→ so, dass es länger wird, wenn man daran zieht
fein	→ : ≈ dünn; weich
dick	→ ≈ fest
eng	→ so, dass etwas fest am Körper liegt
weit	→ Gegenteil von: eng
einfarbig	→ in nur einer Farbe
bunt	→ in vielen Farben

Kleidungsstücke

die Bluse , -n	→ (leichtes) Kleidungsstück für den Oberkörper: Es hat Knöpfe und ist meistens für Frauen/Mädchen.
das Hemd , -en	→ (leichtes) Kleidungsstück für den Oberkörper: Es hat Knöpfe und ist meistens für Männer/Jungen.
der Pullover , - (auch: der Pulli , -s)	→ Kleidungsstück für den Oberkörper: Man trägt es, indem es über den Kopf gezogen wird.
der Rock , -e	→ Kleidungsstück für Frauen, das über den Beinen liegt
die Hose , -n	→ Kleidungsstück für den unteren Teil des Körpers und die Beine, z. B. Jeans
die Jeans , - engl.	→ Hose aus festem Stoff
die Jacke , -n	→ Kleidungsstück für Männer/Frauen, das über Hemd oder Pullover getragen wird
das Sakko , -s	→ ≈ (elegante) Jacke, die meistens zu einem Set gehört
der Mantel , -e	→ ≈ lange (elegante) Jacke
der Anzug , -e	→ elegantes Set aus Sakko und passender Hose: In formellen Kontexten tragen es meistens Männer.
der Blazer , - engl.	→ ≈ elegante/formelle Jacke für Frauen
das Kleid , -er	→ Kleidungsstück für Frauen/Mädchen, das vom Hals bis zu den Beinen geht
der Ärmel , -	→ Teil an einem Kleidungsstück, das man über den Arm zieht
die Krawatte , -n	→ langes Kleidungsstück für Männer: Man trägt es um den Hals und über dem Hemd.

Schmuck und Accessoires

die Halskette , -n	→ Schmuck, z. B. aus (teurem) Metall oder Steinen: Man trägt ihn um den Hals.
der Ohrring , -e	→ Schmuck, den man am Ohr trägt
das Armband , -er	→ dünnes, langes Teil aus elastischem/teurem Material, das man am Arm trägt
die Armbanduhr , -en	→ Uhr, die man an der Hand trägt
der Ring , -e	→ Schmuck in Form von einem Kreis aus (meistens teurem) Metall, den man am Finger tragen kann

Nützliche Verben und Adjektive

verhandeln	→ über den Preis diskutieren, um sich zu einigen
liefern lassen	→ nach Hause gebracht bekommen
zurücklegen lassen	→ ≈ ein Produkt (für später) reservieren lassen
preiswert	→ ≈ billig; mit einem relativ guten Preis
günstig	→ ≈ billig; mit einem relativ guten Preis
umsonst	→ so, dass man nichts dafür zahlen muss
kostenlos	→ umsonst
reduziert	→ so, dass der Preis niedriger ist als vorher
heruntergesetzt	→ reduziert
gebraucht	→ schon benutzt
geschlossen	→ so, dass ein Geschäft zu ist
geöffnet	→ so, dass ein Geschäft offen ist

NEUE JACKE

Wow, die **Jacke** steht dir wirklich gut. Du siehst super aus!

Danke, ich finde sie auch sehr schön. Sie ist aus dem **Modegeschäft** in der kleinen Straße, etwas außerhalb des Zentrums.

War die sehr teuer?

Überhaupt nicht! Die war **reduziert**, der reguläre Preis wäre viel höher gewesen. In dem Laden gab es ganz viele **heruntergesetzte** Waren.

GESCHLOSSEN

Ach, jetzt hat das Geschäft schon **geschlossen**. Und ich wollte doch unbedingt noch passende **Ohrringe** für meinen neuen **Blazer**.

Ach, das ist doch kein Problem. Dann kommen wir eben morgen noch einmal kurz vorbei.

VERKAUFSGESPRÄCH

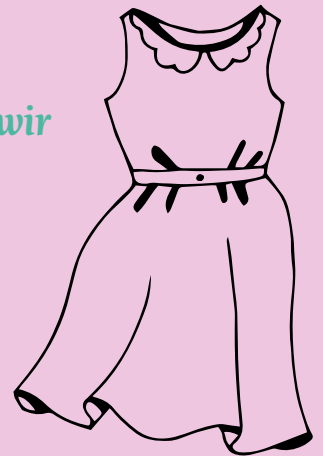
Guten Tag, suchen Sie etwas Bestimmtes?

Ja, ich suche ein schwarzes Kleid.

Welche Konfektionsgröße brauchen Sie denn?

Größe 38.

Moment, ich sehe einmal nach, was wir da haben.



Sie haben einen Teil der Serie verpasst? Kein Problem, mit unserem Abo-Angebot können Sie

alle Vokabeltrainer bekommen. Gleich bestellen: spotlight-verlag.de/vokabelserie

Öffnungszeiten

Die Öffnungszeiten von Geschäften variieren in Deutschland je nach Stadt und Region. Nachts und sonntags haben die meisten Geschäfte geschlossen. In kleineren Städten schließen die Geschäfte normalerweise schon um 18 oder 19 Uhr, in manchen Regionen ist spätestens um 20 Uhr Schluss. In den meisten Großstädten haben Supermärkte teilweise bis 22 Uhr geöffnet, und manche Kioske und wenige Supermärkte in Metropolen schließen nachts erst sehr spät oder auch gar nicht. Wichtige Dinge kann man außerhalb der Ladenöffnungszeiten an Tankstellen und Bahnhöfen kaufen.

Kaufen/Einkaufen/Shoppen

Kaufen benutzt man bei einzelnen Sachen oder bei größeren Investitionen. Es braucht immer ein Objekt: „*Ich muss noch Brot kaufen.*“

Wenn man viele Dinge kauft, verwendet man *einkaufen*. Es kann ohne Objekt stehen und ist trennbar: „*Oje, der Kühlschrank ist leer, ich muss unbedingt einkaufen.*“ (Ich muss im Supermarkt einige Sachen kaufen).

Wenn man ein Geschenk, Kleidung, oder spezielle Dinge in der Stadt sucht und kauft, sagt man oft *shoppen gehen*: „*Gehen wir morgen shoppen? Ich brauche eine neue Hose.*“

Demonstrativpronomen

Spricht man parallel über mehrere Produkte, kann es schnell zu Unklarheiten kommen. Mit Demonstrativpronomen wie *diese(-r/s)* und *jene(-r/s)* kann man deutlich sagen, welche spezifische Sache oder Person gemeint ist. Sie stehen ohne Nomen und werden im Satz betont gesprochen: „*Welches Brot möchten Sie, dieses hier oder jenes?*“ – „*Ich nehme dieses da.*“